

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsschrift: Kopfblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Landeshauptmannschaft Sachsen-Anhalt, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Veröffentlichungszeit: Dresden 1880
Sammel Nr. 20.

J. 19.

Montag, 24. Januar 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag, abends 1,50 Mark mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Voranmeldung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintritts von Druckfehlern, Druckfehler, gegen Voranmeldung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für die Summe des Ausgabepreises sind bis 2 Uhr vormittags aufzuhören und im daraus zu bezahlen; eine Bemerkung für das Geschehen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 2 mm hohe Gründlichkeit Seite (6 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Blattseite, 100 Gold-Pfennige; zehntausender und tausenderlicher Satz 50% Aufschlag. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Ruhestand getreten ist. Zahlung und Erfüllung: Riesa. Sichtlängige Unterhaltungsbeiträge „Gedächtnis an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Bedingungen des Betriebes der Druckerei, der Dienstleister oder der Verleihungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Rückerstattung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotausdruck und Verlag: Baumer & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Geschäftsräume 69.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Schlemann, Riesa; für Umsetzung: Wilhelm Wittich, Riesa.

Ein neuer Verhandlungsbereich.

zu. Eine Klärung der parlamentarischen Lage ist durch Verhandlungen über die Regierungsbildung bis in die letzten Konsequenzen noch nicht erfolgt. Unwillkürlich fragt man sich in den Kreisen, die nicht unmittelbar an den nächsten Beratungen im Reichstag und in den Fraktionen teilnehmen, was denn der Wert der 14-tägigen nutzlosen Verhandlungen besteht, wenn man nun mit Beginn der neuen Woche wieder an einem Anfang steht.

Auglos waren die Auseinandersetzungen der Parteien in feiner Weise, weil bei aller Zurückhaltung der Fraktionen schließlich doch die Bildung der Großen Koalition sich als unumgänglich herausstellte und einer Regierung der Mitte sich Schwierigkeiten in den Weg stellten, deren Überwindung erst nach wochenlangen Bemühungen erreicht worden wäre. Der Gedanke, von der Mitte aus nach und nach alle Parteien zu einer einigten Mitterkeit an den Regierungsgeschäften heranzutreiber, ist durch das Manifest des Zentrums und durch die Übernahme der Regierungsbildung durch Dr. Marx aufrecht erhalten worden. Die Deutschen Nationalen werden auch als Mitglieder des neuen Kabinetts sich den Grundsätzen der bisherigen Regierungsparteien angelehnen und manchen Punkt in ihrem Programm streichen müssen. Über das Regierungskonzept werden die Verhandlungen erst mit dem heutigen Tage beginnen, und es wird davon abhängen, in welcher Form Dr. Marx die Absichten des Zentrums in ein allgemeines Regierungsvorprogramm umsetzt, wem es gelingt die Deutschen Nationalen zu überzeugen, dass sie haben dem Reichspräsidenten versichert, dass sie die Verhandlungen durch beziehliche Blätter nicht zum Scheitern bringen wollen, sondern einen Versuch zur Bildung einer Mehrheitsregierung nach Kräften unterstreben werden. In parlamentarischen Kreisen hält man es durchaus für möglich, dass die Schwierigkeiten weniger durch Programmkonkurrenz des Zentrums und der Deutschen Nationalen auftreten werden, als vielmehr durch die allgemeine Aussprache der für die Regierungsbildung in Betracht kommenden bürgerlichen Parteien. Die Deutsche Volkspartei wird sich jedenfalls gewisse kulturpolitische Pläne des Zentrums und der Deutschen Nationalen widerstreiten und verhindern, die gesamte Gegen-
bildung mit liberalen Geist zu durchdringen.

Die Wirkungsmaßnahmen einer rein bürgerlichen Regierung ohne die Demokraten sind nicht zu unterschätzen. Die Sozialdemokraten befürchten zwar, dass die bestehenden Kreise die Regierungsmacht ausüben werden, um die arbeitende Bevölkerung zu drangalieren und ihr die Rechte zu nehmen. Schon Dr. Curtius hat bei seinen Bemühungen um die Regierungsbildung ein soziales Programm aufgestellt, um nach links eine verbindende Geste zu zeigen. Die Sozialdemokraten werden vorläufig noch keine Zustimmung zum gegenwärtigen Lauf der Dinge geben, sondern vorläufig das kommende Kabinett weiter verhindern, dass es der Arbeiterschaft feindlich gegenüberstehe. Weiterhin werden sie versuchen, die Arbeiterschaft des Zentrums zu sich hinüber zu ziehen, um langsam einen Teil in die neue Regierungskoalition zu treiben. Dieser Versuch wird jedoch daran scheitern, dass die Gewerkschaftsführer des Zentrums durchweg ihr Einverständnis zu den sozialen Richtlinien des Reichskanzlers geben haben, wodurch die volle Einigkeit und Eintrittsmöglichkeit der Partei hergestellt werden. Falls es der neuen Regierung gelingt, eine Politik für das Volkswesen zu treiben, so wird ihr schon jetzt eine längere Lebensdauer vorausgesagt, als alle bisherigen Kabinette in der Nachkriegszeit hatten.

Denkschrift für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Berlin. Der Reichsarbeitssminister hat jetzt dem Reichstag die angekündigte Denkschrift über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zugesehen lassen. Die Denkschrift behandelt in eingehenden Ausführungen das Programm, das der Reichsarbeitssminister im Juli dem Reichstag mitgeteilt hat, und bringt genaue Angaben über den jetzigen Stand der verschiedenen Maßnahmen. Während manche der beschlossenen Maßnahmen bereits vollständig ausgeführt worden sind, sind andere noch im Gang; ihre volle Auswirkung auf dem Arbeitsmarkt wird daher erst in den folgenden Monaten im Erreichung treten.

Um einzelnen ergibt sich aus der Denkschrift, dass die Aufträge und Arbeiten des Reichsbaus im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zum überwiegenden Teil bereits Ende Oktober vergeben waren. Die Bahnbauten, für deren Errichtung das Reich der Reichsbahn besondere Mittel zur Verfügung gestellt hatte, sind sämtlich im Angriff genommen. Die Aufträge aus dem zivilen Bereichsprogramm des Reichsbaus sind fast restlos vergeben. Die Wohnungsbautätigkeit hat in den Herbstmonaten mit Hilfe der bereitgestellten Reichsmittel beträchtlich zugenommen, wie auch der Rückgang der Gewerbeaktivität unter den Bauarbeitern in der gleichen Zeit zeigt. Neben den eigentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind auch die öffentlichen Bautenarbeiten nachdrücklich weiter gefördert worden.

Die Verhandlungen über die Entwaffnung.

Berlin. (Punktrutsch) Wie wir zu den Verhandlungen in Frankreich erahnen, sind die Spannungen an einem Ausgang in der Einigungskonferenz noch nicht erledigt. Eine derartige vorläufige Einigung steht aber wahrscheinlich.

Die Verhandlungen über die Regierung.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat am Sonnabend die Bildungnahme mit den Parteiführern über die Frage einer Regierungsbildung im Sinne des bekannten Hindenburg-Briefes begonnen. Er hatte darüber zunächst eine Aussprache mit den Ministern Dr. Stresemann und Dr. Braun und empfing dann die Abgeordneten und Dr. Haas von der Demokratischen Partei, den Abgeordneten der Sozialistischen Volkspartei und die sozialdemokratischen Abgeordneten Graf Schreyer und Walther. Da Marx hat bereits die Bereitschaft der Sozialistischen Volkspartei zur Teilnahme an einer Regierungsbildung ausgeschlossen. Die Versprechen mit den deutschnationalen Abgeordneten waren nur die Einleitung für offizielle Verhandlungen, die heute Montag mit einer Verhandlungsumsatz der Deutschen Nationalen geführt werden sollen. Die Abgeordneten der Demokratischen Partei ließen die Frage offen, ob sie sich positiv an Verhandlungen über die Regierungsbildung beteiligen wollen; sie wünschten vorher eine Klärung der Vorfrage, ob das am Freitag herausgegebene Zentrumprogramm der Deutschen Nationalen angenommen ist oder nur als eine Fundierung der Zentrumspartie an ihre Wähler. Die demokratischen Abgeordneten regten an, dass Dr. Marx dieses Programm allen Parteien, nicht bloß den Deutschen Nationalen, sondern auch den Sozialdemokraten, zur Kenntnahme vorlegen möge. Sie hatten den Eindruck, dass Dr. Marx nicht abgeneigt sei, so vorzugeben.

Dr. Marx hatte nach den Unterhandlungen eine Aussprache mit seinen Fraktionsfreunden v. Guérard und Seegerwald. Es bleibt abzuwarten, ob die Verhandlungen am Montag im Sinne dieser Anregungen geführt werden. In parlamentarischen Kreisen wird jetzt besonders die Frage erörtert, welchen Charakter das Zentrumprogramm trägt. Die Demokraten gehen von der Linke aus, dass dieses Bekenntnis zur republikanischen Innenspolitik und zur Verständigungspolitik noch auch für die Sozialdemokraten annehmbar sein müsse, als für die Deutschen Nationalen. Auf der rechten Seite wird dagegen die Meinung vertreten, das Zentrum habe mit seinem Monat nur ausdrücken wollen, dass es auch in einem Reichskabinett an seiner bisherigen Politik festhalte, ohne damit den übrigen Parteien anzutun zu wollen, dass sie dieses Parteidokument unterschreiben. Klarheit über diese Frage werden erst die heutigen Verhandlungen ergeben.

*
Die Verhandlungen mit den Deutschen Nationalen.

Berlin. In politischen Kreisen wird angenommen, dass Dr. Marx gestern mit mehreren Politikern, darunter den für das neue Kabinett wieder in Betrieb kommenden bisherigen Ministern, die Grundzüge des Regierungskonzepts ausgearbeitet habe, über das er heute mit den deutschnationalen Vertretern verhandeln werde. Die „Montagspost“ will wissen, dass Dr. Marx den deutschnationalen Unterhändlern ganz konkrete Fragen über Republik, Verfassung, Reichswehr und Außenpolitik vorlegen werde. Wie der „Montag“ mitteilt, sind von den Deutschen Na-

nalen die Abgeordneten Graf Schreyer, Wallraff, Stippel, von Goldacker und der politische Beauftragte der Partei, Trevenenius, zu Unterhändlern bestimmt worden. — Das legt eine Aussprache mit den Deutschen Nationalen auch Dr. Braun und Dr. Stresemann zugunsten keinem. Auch mit den Sozialdemokraten dürfte nach der gleichen Quelle Dr. Marx noch einmal Aussprache nehmern.

Die Deutschen Nationalen bei Dr. Marx.

Berlin. (Punktrutsch) Wie das Wollkärtchen und parlamentarischen Kreisen erjährt, hat Dr. Marx heute vormitig die offiziellen Verhandlungen über die Bildung einer bürgerlichen Regierungsbildung begonnen. Er empfing um 10 Uhr im Reichstag den Verhandlungsbereich der Deutschen Nationalen Volkspartei und legte ihm die bestimmten Fragen vor, die sich aus der Fundierung des Zentrums ergeben. An der Versprechung nahmen auch Dr. Stresemann und Dr. Braun teil. In parlamentarischen Kreisen redet man damit, dass Dr. Marx später auch mit der Sozialistischen Volkspartei verhandeln wird. Er würde weiter auch den Führer der Sozialdemokratie von den Ministranten des Zentrums kennen lassen. Die Bedeutung eines Berliner Montagsblattes, dass die Versprechungen des Monats habe, die Möglichkeit eines Eintrittes der Sozialdemokratie in die Regierung zu prüfen, ist nach Ansicht gutunterrichteter Kreise vielleicht abwegig, weil dieser Ausdruck, den Dr. Marx vom Reichspräsidenten erhalten hat, ausdrücklich die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung vorstellt.

Berlin. (Punktrutsch) Wie wir erfahren, lässt den Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Deutschen Nationalen ein reformistisch verfasstes Programm an, in dem es sich bei der Außenpolitik um die Fortschritte der Sozialpolitik und die lokale Mitarbeit im Volksraum handelt. In der Innenspolitik bestätigt es sich mit den Fragen der Reichswehr, der Sozialpolitik und dem Schutz der Republik vor Verleumdungen und Angriffen. Es sollen auch gezielte Maßnahmen gegen Organisationen getroffen werden, die auf gewaltlosem Wege einen Umschwung herbeiführen wollen.

Weitgehende Annäherung möglich?

Berlin. (Punktrutsch) Wie das Nachrichtenbüro des Berliner Deutschen Zeitungsverlegers weiter hört, ist in der heutigen Versprechung in den Hauptpunkten des gestern vom Reichskabinett aufgestellten vorläufigen Regierungskonzepts schon eine weitgehende Annäherung zwischen den verhandelnden Reichsministern und den Deutschen Nationalen möglich gewesen. Eine Ausnahme bilden die sozialpolitischen Forderungen des Marx'schen Programms und die Anerkennung der Symbole der Republik. Außerdem ist heute über den Fragenkomplex der Schulpolitik überhaupt noch nicht gesprochen worden. Wegen dieser drei Punkte ist die heutige Fortsetzung der Deutschen Nationalen notwendig geworden, die die morgige Fortsetzung der Verhandlungen vorbereiten soll.

Eine Rede des sächsischen Finanzministers.

Mittelstandsfundgebung der Wirtschaftspartei.

Berlin 23. Januar. Der Landesverband Berlin der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes veranstaltete heute im ehemaligen Herrenbau eine große Mittelstandsfundgebung, an der u. a. auch der sächsische Finanzminister und der Vorsitzende des Bayerischen Bauernbundes Eisenberger teilnahmen.

Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Moltsch über die Grundzüge des deutschen Mittelstandes erklärte der Vortragsredner Reichstagabgeordneter Preußig zur Regierungsbildung im Steile, dass für die Förderung der Wirtschaftspartei nach einer bürgerlichen Regierung maßgebend sei, dass mit den Linksparteien die schwierigen großen Fragen nicht gelöst werden könnten. Der Redner warnte jedoch vor großen Hoffnungen auf die bürgerliche Regierung und erklärte, wenn es sich ergeben sollte, dass auch die bürgerliche Regierung den Forderungen der Wirtschaftspartei nicht genügend Gehör schenkt, die Freude daran eben wieder auslöschen werde.

Der sächsische Finanzminister Weber rief darauf hin, dass die Mittelstandsbewegung jetzt eingetreten sei in die Reihe der verantwortlichen Regierungsparteien. Der Redner ging darauf ein, wie die Wirtschaftspartei in der bürgerlichen Regierung ihre Forderungen durchsetzen wolle. Er betonte, dass auf die einmal vorhandenen Koalitionsverhältnisse natürlich Rücksicht genommen werden müsse. Sein erster Vorschlag als sächsischer Finanzminister werde sein, den Sparfamiliedenkanden im Staatshaushalt zur Geltung zu bringen. Der entsprechende Balken in der Regierungserklärung sei durch die Wirtschaftspartei bewirkt worden. Weiterhin enthalte das Programm zum ersten Male den großen Mittelstandsfundgebungsdenkanden, wie er in Artikel 164 der Staatsverfassung zum Ausdruck gebracht sei. Doch nie habe ein Regierungskonzept dieses Votum entschieden. Wie stellen an die Spitze aller unserer Verhandlungen die Wiederherstellung und Kräftigung des gesamten neuwerlichen und grüngoldenen Mittelstandes. Der Minister forderte

weitere Maßnahmen an, um das Eindringen der öffentlichen Hand in die Umweltverhältnisse zu verhindern. Die öffentlichen Betriebe müssten nach privatwirtschaftlichen Geschäftsprinzipien umgestellt werden. Sie seien ebenso neuverpflichtig wie jedes andere Unternehmen. Beim endgültigen Finanzausgleich werde die Brüder einer gerechten Neuerlichen Belastung zu lösen sein. Schließlich werde man besonders darauf zu achten haben, dass die Reichsregierung der Rechnung trage.

Glückwunsch der Reichsregierung an Dr. Schach.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schach das folgende Schreiben gerichtet:

Hochwürdigster Herr Reichsbankpräsident! Den heutigen Tag möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen angiebt, namens der Reichsregierung die verlässlichsten und anständigsten Glückwünsche zum 50. Geburtstag.

In schwerer Zeit haben Sie Ihre ganze Kraft dem Fleische als Reichsbankpräsident gewidmet. Und dann, vor nunmehr drei Jahren, auch einem Wandel meinesseits als des damaligen Reichskanzlers folgend, das verantwortungsvolle Amt eines Präsidenten des Reichsbankdirektoriums zu übernehmen. Die großen, inzwischen eingetreteten Erfolge auf dem Wege zur Gründung der Deutschen Reichsbank dankt das deutsche Volk nicht wenigstens Ihnen unter anderem, von vorbildlicher Sachkenntnis, Tatkraft und edler Patriotismus getragen. Bei diesem bedeutsamen Amt führt Ihnen die Regierung an. Ihr Leben ist es mit einer Freude und Freudenbedürfnis anzureichern, das die Reichsregierung Ihnen Wohl, sehr geehrter Herr Präsident, höchst zu danken hat. Möge Ihre wertvolle Arbeitstradition noch sehr lange der Reichsbank und damit dem Vaterland erhalten bleiben.

Ich verbleibe mit den angelegentlichsten Empfehlungen,
Ihr sehr ergebener
Dr. Marx.

Wahl wichtiger Sitten, bei der Schnitter.

Das Reichsfürsorgeamt stellt mit: Meldeinhaber, die wegen Verdiensthandels oder wegen besonderes wirtschaftlicher Verdienstleistung eines Antrags auf Erbschaftsverzicht einholen wollen müssen, während dies bis zum 31. März 1937 bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk sie am 31. März 1936 ihren Wohnsitz gehabt haben, tun. Reichsfürsorgeamt hat Abiebung des Erstattungsantrages zur Folge. Die Einzelheiten sind aus einem Merkblatt ersichtlich, das ebenso wie Vorbrücke zu Erstattungsanträgen, die aus Vermögensauffall erhebt werden, bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich ist.

Wohlbetriebe, die im Kalenderjahr 1928 die Bohnstemes ihrer Nebeltreiberin in das oder durch Ueberweilung an das Steier abgeführt haben, müssen bis zum 31. Januar 1927 dem Finanzamt, an daß die Bohnsteme abgeführt werden ist, Ueberweilungsblätter, Nachweilungen und Zusammenstellungen nach vorgeschriebenen Mustern, die bei dem Finanzamtsrat unentgeltlich erhältlich sind, einreichen.

Finanzamtserklärung erledigt hat, einreichen.
Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1936 Steuer-
marken verwendet worden sind, sind verpflichtet, ihre
Gesamtkarten für 1936 mit den mit Marken bedeckten Ein-
lagebogen bis zum 31. Januar 1927 bei dem Finanzamt
abzugeben, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember 1936 ge-
wohnt haben.

Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärung.
Der Reichsfinanzminister hat die Präsidienten der Bundesfinanzämter ermächtigt, für die diesjährige Veranlagung als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommensteuer, Körperverfassungssteuer und Umsatzsteuer einen 14tägigen Zeitraum festzulegen, der zwischen dem 15. Februar 1927 und dem 15. März 1927 liegen muss. In den einzelnen Bundesfinanzamtsbezirken wird die genaue Frist benanntlich bekanntgemacht werden.

Ermäßigung der Stundungsdäsen für Reichsteuern.
Der Reichsfinanzminister hat unter dem 21. Januar 1927 eine Verordnung erlassen, durch die auf dem Gebiete der Reichsteuern der Satz der Mischstunden (bei Böllen und Tabakmaterialsteuer) sowie der Höchsttarif der Stundungsdäsen von 6 auf 5 Prozent jährlich herabgesetzt wird, für die Verangsdäsen dagegen (d. h. für diejenigen Steuern, die zu entrichten sind, wenn jemand unbefugterweise — ohne das das Finanzamt Stundung bewilligt hat — Steuern aller Art nicht zur Zeit der Fälligkeit bezahlt) bleibt es bei dem bisher geltenden Höchsttarif vom 10 Prozent jährlich.

Vertilches und Söhliches.

Stein, den 24. Januar 1927.

* Toten für den 25. Januar 1927. Sonnenaufgang 7,49 Uhr. Sonnenuntergang 4,86 Uhr. Mondaufgang — Uhr. Monduntergang 11,03 Uhr. 1077: 25.—28. Januar) Heinrich IV. in Canossa vor Gregor VII. 1558: Einweihung der Universität Jena. 1566: Der Waller Entas Graues d. A. in Weimar gest. (geb. 1515.) 1759: Der schottische Dichter Robert Burns in Alloway geb. (gest. 1796). 1778: Der Schriftsteller Joseph von Görres in Koblenz geb. (gest. 1848). 1882: Der preußische General Paul von Hindenburg in Danzig geb. (gest. 1891). 1855: Der Historiker Eduard Sieger in Hamburg geb.

— Wettervorbericht für den 25. Januar.
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)
Zunächst noch heiter bis wolkig, jedoch verbreitet Nebel.
Im späteren Verlaufe Bewölkungs zunahme. In den vorstehenden Nacht noch Strahlungskälte (voraussichtliche Temperaturen nicht so wie vergangene Nacht). Tagsüber Temperaturen über Null ansteigend. Gebirge schwächer kalt. Anfangs schwärme, im weiteren Verlaufe etwas zunehmende Luftbewegung aus Südost bis Südwest.

—* Volksfeiertag am 18. März. In einer Sitzung des Ausschusses für die Beklebung eines Volksfeiertages, in der auch Vertreter der Reichs- und Senatsbehörden, der drei Kabinettsministerien und der maßgebenden großen Körperschaften und Verbände anwesend waren, wurde beschlossen, den Volksfeiertag zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen wie bisher am 5. Sonntag vor Ostern "Reminiscere" (18. März) zu begehen. Die Anordnungen für die Feiern liegen in den Händen des Volksbundes für Deutsche Kriegergräberfürsorge. Die Feiern werden, wie im Vorjahr, darin bestehen, daß beim Gottesdienst am Vormittag der Gefallenen gedacht wird, mittags alle Glocken läuten und außerdem Saalfeiern abgehalten werden. Der Reichskanzler des Innern hat durch Runderlass allen Landesregierungen von dem Wunsche des Volksbundes Kenntnis gegeben, den Volksfeiertag am 18. März zu feiern, und ihnen beigegeben, daß weitere Anordnungen

* Jubiläum der Deffentlichen Höheren Handelslehranstalt Riesa. Wie wir hören, sind die Vorbereitungen für die Feier des 50-jährigen Bestehens der Deffentlichen Höheren Handelslehranstalt in vollem Gange. Aus der Reihe der Festfeiern ist hervorzuheben am 2. April der Begrüßungsbau im Hotel Höpflner, am 8. April der Festakt in der Turnhalle der Pestalozzischule, gemeinsames zwangloses Abendmahl im Hotel Höpflner und Festkonzert mit Ball im Hotel Stern, am 4. April Wiederholung des Festkonzerts. Der Werbausschuss legt großen Wert darauf, die Alten ehemaliger Handelschüler und Handelschülerinnen zu erfahren, insbesondere aber nähere Angaben über die im Weltkriege gefallenen ehemaligen Handelschüler zu erhalten und bittet um Benachrichtigung.

ngsstunden angenehm ausfüllen.
Der Tagung mittelfränkischer Esperantogruppen, die der Böhmische Esperanto-Landesverband am vorigen Sonntag im Fremdenhof "Weiße Taube" zu Schlesien veranstaltete, wohnte auch die hiesige Esperantogruppe bei. Die Veranstaltung war von 10 verschiedenen mittelfränkischen Städten besucht, so daß die Teilnehmerzahl auf 100 erreichte. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein wissenschaftlicher Vortrag des Herren Dr. Rabe-Chemnitz über die Ausbildung über die Ausbildung einer Esperanto-Abteilung im Rahmen der großen Kunsthalle, die Anfang September in den Sälen der städtischen Museen zu Chemnitz eröffnet werden wird. Die Nürnberger Esperantogruppe erklärte bereit, ihr neuestes Ausstellungsmaterial der Radio-Esperanto-Werbung zur Verfügung zu stellen. Man erwartet von dieser Kunsthalle, die auch vom Reichspostministerium gebaut werden wird, daß sie den Einfluß des Esperanto auf kleinere Städte außerordentlich fördern wird.

—**WYOMING** **WILDERNESS**, **WYOMING**

"Geburt" verankerte am Samstagabend im schlesischen Saal des "Kettwiger Hotes" sein dreißigjähriges Bestehen. Das Verein, der bei 27. Jahr seines bestehenden bestrebt war, erwirkt keine Sommerabende und bereit Wiederholung abgängig aus einem zu gewinnbaren Wettbewerb. Die Spartenfeier zuliebend des verliehenen Urkund erzielte es, die diesmalige Meisterschaft zu feiern. Erstes darüberholt bei Wahrheit der jüngsten Meisterschaft zu begehen. Die schlesische Meisterschaft besteht, dass der Festsitz, die Heimstätte gleichzeitig mit einem den Verhältnissen entsprechenden Betriebssitz an bewilligen

verbauen. Überball gelungen war. Und so nahm er bestimmt eine Stellung ein.

Besoldungswahl und Dienstliche Verantwortung der eines
Ganges entspricht. Mit der freien Gewerkschaft durch eine
im Dezember erlassene Verordnung entzogenen habe, hat die
Selbsthilfe des Staatsbediensteten auf dem Gebiete der
Wertermittlung in keiner Weise mehr Bedeutung verloren
habe. Eine Förderung des Warenaustausch sei auch zu
erwarten in der wirtschaftlichen Verbesserung befürwortete
Rätte, der Auflösung des Gartensches während der Dienst-
zeit, Förderung von Dienstleistungen oder Dienst-
leistungen, Eingliederung schmälerer Dienstangehörige
durch die Staatsbediensteten, Einsichtnahme

— 6 Schiedspruch für die fädelnde Textilindustrie. Zur Frage der Arbeitseffizienz in der Nähfertigen Textilindustrie ist am Freitag nachmittags vom höchsten Betriebsleiter dieser Branche ein Schiedspruch gefüllt worden wonach die Grundlage der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitseffizienz ausdrücklich aller Werken um 48 Stunden festgelegt wird. Die Arbeitnehmer sind zur Erzielung von Produktionsförderung und Verbesserung verpflichtet, an den Tagen von Montag bis einschließlich Freitag eine Stunde Überarbeit mit einem Beuthing von 5 Prozent auf den Grundlohn zu leisten. Für die Nacharbeit mit Schichtwechsel ist ein Aufschlag von 15 Prozent zu gewähren. Der Schiedspruch tritt vom 1. Februar 1927 ab im Kraft und erstmals am 31. Juli 1927 mit vierwöchiger Frist kündbar. Die Parteien haben bis 16 zum 27. Januar 1927 über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches zu entscheiden.

— Trübe Tage der erzgebirgischen Industrie. Die Verhältnisse in der erzgebirgischen Gruben- und der böhmischen Eisen- und Wirtschaftsindustrie sind, wie uns mitgeteilt wird, im allgemeinen recht trübe. In der Oberschmelzhütte im Erzgebirge ist nach einer vorübergehenden Besserung heute wieder ein aufstrebender Rückgang zu verzeichnen. Aufträge laufen nur ganz sidiertisch ein und reichen bei weitem nicht aus, die Maschinenfabrik voll zu beschäftigen. Die Betriebserfolge in Volumentechnikellen und Gruben, die noch bisher immer noch als lohnender Gewerbszweig erwiesen, ist vollständig labmgelegt. Es wird nicht zuviel gesagt, wenn man von einem Stillstande dieser Industrien spricht. Sie vegetieren nur. Nach einem recht flotten Geschäft, das zu Weihnachten endete, hat jetzt eine flasche Zeit eingelebt. Die Wirtschaftsfabriken sind jetzt nur noch beschäftigt, soviel sie Exportaufträge zu erledigen haben. Die kleineren Sommer- und Winteraufträge für das Ausland sind durchweg schon aufgearbeitet weiter vorläufig nicht zu erwarten. Auch die Webereien sind durchweg nur mit Exportaufträgen — darunter auch amerikanische — beschäftigt.

* Ein deutliches Trachtenfest. Ein volkstümliches Ereignis ersten Ranges dürfte der Deutsche Trachtentag werden, der in Verbindung mit dem 36. Wandertag des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine am 9. September dieses Jahres in Herborn stattfinden wird.

* Das mitkräftigste Heftungsunterat
belegentlich der werbesinologischen Woche in Braunschweig
stellt Syndikus Dr. Lehmann vom Verein Deutscher Heft-
ungsverleger einen Vortrag über das Heftungsunterat
eine Studienkommission des Verbandes Deutscher Waren-
und Kaufhäuser sei auf einer Amerikareise einmütig zu dem
Urgebnis gekommen, daß die Lichtreklame lediglich einge-
führte Namen im Gedächtnis festzuhalten fähig sei, daß aber
die Einführung neuer Artikel nur das Heftungsunterat in
Frage komme. Man brauche die Ausgabe nicht zu scheuen,
weil der Umsatz gesteigert werde. Dadurch würde es auf die
Ware nicht verteuern, sondern verbilligen. Die Heftungs-
reklame schlage durch. Bei ihrer Aufmachung lämen zwei
Bestpunkt in Frage, der künstlerisch-ästhetische und der
Werbetechische. Der letzterne sei für die Praxis aus-
schlaggebend. Autoritäts- und Orientierreklame seien sehr
wirkungsvoll, die Weiterentwicklung der letzteren werde mit
Vorspannung erwartet; Beispiele seien „Dr. Unblutig“, das
absonderlichste usw. Grundbedingung des Anzeigewesens
süsse Wahrheit sein.

— St. Pauli Bekehrung. Auch als „Tottag“ versteckt der Kalender im Januar den 25.: St. Pauli Bekehrung. An diesem Tage gedenkt die katholische Kirche eines Ereignisses in der Geschichte der werdenden Christenheit, was den dramatischsten und eindrucksvollsten gehört, die das Neue Testament schildert. Paulus, der in Tarsus in freilichen geborene Sohn jüdischer Eltern, wandert nach Damaskus, wohin der jüdische Rat in Jerusalem ihn zur Verfolgung und Bekämpfung der dortigen Christengemeinde entsendet. Sein eifriger, streng an den Gesetzen der Väter und an alten Glaubens hängender Sinn, sein kürmischer Heiterkeit, brütet über grimmigen Plänen, die der Vernichtung der vermeintlichen Abirührer gelten. Da, plötzlich umgibt ein Winkernis, in die ein flammender Lichtstrahl niederschlägt, und ihm erscheint warnend, mahnend, gebietend und bittend die Gestalt des Getreuzigten, dessen Hunger er zu verfolgen im Begriff steht. Und der wütende Verlechter des streng-dubiosen Judentums wird zum begeisterten Apothek der neuen Heilslehre, wird zum Paulus, der mitflammender Freude und Jammer die durch göttliche Offenbarung gewonnene Überzeugung verkürt, unermüdblich gegen die Vorurteile alter Glaubensgenossen ankämpft, unter groben Mühen und Gefahren das Christentum unter die Heiden tragt und schließlich in den Herzen der Christenverfolgungen für seinen Glauben stirbt. Die poetische, biblische Darstellung der Bekehrung des Paulus birgt eines der leuchtendsten Symbole der Kraft und Macht der heiligen Lehre. Und Paulus,

—* Belästigungen durch den Automobilverkehr. Die Kommunisten haben im preußischen Landtag einen Urantrag eingebrochen, in dem sie ausführen, daß der nachsende Automobilverkehr, insbesondere die heile Summe in den Verkehr gebrachten Zugkraftwagen, sich zu einer gemeinen Plage und Schädigung der minderbemittelten Bevölkerung entwickelt habe. Insbesondere seien bei Regenten die Fußgänger und die Gebäude bei Verschmutzung durch Kraftwagen ausgesetzt. Es wird daher beantragt, daß der Landtag das Staatsministerium beauftragen möge, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Besitzer von Kraftwagen bestrengt, Schutzvorrichtungen gegen Schmutzbelästigung anzu-

— Das Leben unter der Schneedecke. Das
er die Blüten gebreitete Schneetuch ist kein Leichtes,
durch aber eine Schlaidecke, unter der sich vielerlei Leben
bereitet. Eine gar geheimnisvolle Vorstellungsmögl
keit ist da zu schauen! Nur den Naturfreund, der gut zu
beobachten versteht, muss es einen besonderen Meiss haben,
und zu den Schneen einer bestimmten Stelle wegaheben,
um den Fortschritt im Wachstum der Wiesenpflanzen fest-
stellen. Wir bemerkten z. B. unterm Schnee das schon
vorbereitete Wanzenblümchen. In einer festigen Blät-
terrosette steht erdsengroß eine weiß und rot gefärbte
Blütenfuge, die nur darauf zu warten scheint, dass die
Schneelast zerfällt und sie ihren Reich auf einem Streile
Sonne entgegenstreifen kann. Auch verschlebene Ver-
treter der Familie Habenaria, Ehrenpreis und das satt-
brautstrohende Himmelsschlüssel zeigen sich in bester
Feststellung. An den Gründen liegen die schlängenden Wur-
zelsäckchen des Schardodestrastes, und unter dürrtem, halb-
morschenden Laub spricht schon das sterliche Weilchen seine
üblichen Blütenohren. Schneeglöckchen, Gartenröschen und
Primula leichtweiss liebt man in den Gärten. Um Krebsrain enthalten
unterm Schnee die sein gesetzten Webel der Schaf-
weibe. In den Mulden der Gebüsche aber, dort, wo es am
häufigsten ist, wuchern unter der dreckenden Eisdecke aller-
lei Buschwindröschen und das berbere Bungenstrauch.
Die Leberblume liebt es, frühlingszeitig unterm Schnee,
bevor ihre schönen Blätter erscheinen, vollblaus
blühen zu lassen.

Wiederholung des Wahlkampfes — Es handelt sich um die große Bedeutung des sozialdemokratischen und kommunistischen Wahlkampfes. Der Wahlkampf ist der Wahlkampf der Sozialdemokratie und dem Kommunisten, daß die Wahl der zum Sozialdemokraten angehörigen Bürgerschaften in den sozialen Dienstleistungen noch nicht ausreichend ist, daß die Reichsbahnverwaltung neue Grundsätze für die Durchführung eines einheitlichen Verfahrens in der Ausbildung von Eisenbahnbediensteten im Rahmen der sozialen Dienstleistung aufstellen soll, ebenso aufgestellt werden, daß wir hier im Eisenbahnwesen beträchtliche Ressourcen für die Ausbildung der Bürgerschaften über das Reichsamt und die zivile Säule in Unfallstädten verfügen. Im Sammelbericht fest, in viel Staatschaffen ausgebildet werden, daß bei jedem Zug mindestens ein ausgebildeter Mann vorhanden ist, der soll dafür gesorgt werden, daß in allen Verwaltungen, Dienststellen und im Bahnhofsbauunterhaltungsdienst ausgebildete Sonderarbeiter vorhanden sind. Die Unternehmungen sollen grundsätzlich durch Maßnahmen der Reichsbahnverwaltung erreicht werden.

Hilfsgäste im Hause — wie ist da zu helfen? Wie kann eine soziale Hilfe, weil sie kein haben, ihrer Mutter eine Brücke im Hause bilden bleiben. Räumliches Wohl vermeiden oft aus diesem Grunde, ihren Kindern Brüder vorspielen. Allen Mengelkinder sei darum ein Mittel vertrauen, das besser hilft als die berühmte Kartoffel oder das Stück rohre Brot; man schaffe ein rohes Eis auf einmal ganz herunter! Das Eis reicht die Brüder mit sich, wenn sie es nicht nur an sich eingeschlagen hat. Das Eis wird umhüllt, außen die Brüder, damit sie keinen Schaden mehr anrichten kann.

Die Sonderrente in Deutschland — Neben die Sonderrente in Deutschland im letzten Jahr berichtet die Beobachtungskommission des Deutschen Unterhauses: Wenn man sich Deutschland durch eine Kurzlinie so-sowie-dient, daß Sachsen, Thüringen, Sachsen, Thüringen zur südlichen Hälfte fallen, so kann man feststellen, daß die südliche Hälfte eine vollständige Beschränkung zu verzeichnen hat, deren Folgen bis jetzt schon in einem sehr harten Rückgang der Bienenzucht, ja in einem Bulammonenbruch der Bienenzucht in verschiedenen Landesteilen in erschreckender Weise bemerklich zu machen. Dabei sind auch die Insekten nicht ausgeschlossen, die im Nadelwald infesten; denn auch der Wald gab nur an besiedelten Glücksschwellen Sonne. Dagegen konnte die nördliche Hälfte, besonders da, wo die Tracht der Sandheide ausgewichen werden konnte, noch eine beständige Ernte verzeichnen. Wenn auch in diesem Jahre Räumliche Hilfe ausbleibt und dazu noch ein Defizit eintreten, so werden die Folgen für die deutsche Bienenwirtschaft geradezu katastrophal sein.

Görlitz bei Greifswald — Ausgrabung einer heimzeitlichen Siedlungshälfte. Auf dem Gelände des Herrn Wirtschaftsbesitzes. Hier in Görlitz nahm am Sonnabend Herr Oberbaurat aus Alsa die Untersuchung der neuzeitlichen Siedlungshälfte vor. Sie konnte auf Grund der Funde als eine Wohnstätte aus der Steinzeit erkannt werden, die vor 4-7000 Jahren von den Urmenschen benutzt worden war. In der ausgedehnten schwarzen Brandstätte fanden sich zahlreiche Topfherde und Feuersteingeräte, zwei Mahlsteinbruchstücke, ein Spinnwirtel, mehrere Stücke harz gebrannten Lehm und winzige Holzkohlenreste. Neben der schwarzen Schicht lag der Kochherd. Er war aus vierzehn faust- bis knosprühen Steinen, die vom Feuer sehr geschmolzen waren, gebildet. Auf und zwischen ihnen lagen viele Scherben und Feuersteingeräte sowie Holzkohlenstückchen. Die Kerne tragen die der Bandkeramik eigenen Spitz- und Winkelbundverzierungen und gehörten einst zu bomben- und schalenförmigen Gefäßen und zu einer Amphore. Nach genauem Vermessen und Photographieren wurden die Gegenstände dem Kieler Heimatmuseum überführt, wo der Kochherd wieder aufzubauen wird. Abgesehen von Einzelunden steinzeitlicher Gegenstände ist der Görlitzer der erste und weithin der einzige Fund einer heimzeitlichen Wohnstätte in der Gegend nördl. Alsa. Bis zur preußischen Landesgrenze und erhält dadurch, und das er genau ausgetragen worden ist, umso größere Bedeutung.

Bornitz — Bürgermeisterwohl. Bei der am 19. 1. 1927 für notwendig erachtenden Bürgermeisterwahl wurde Herr Schneidermeister Erich Schulze, Bornitz gewählt.

Döbeln — Bürgermeisterwahl. Nach langer bürgemeisterloser Zeit erfolgte in der Stadtverordnetenversammlung am Freitag die Wahl eines ersten und zweiten Bürgermeisters von Döbeln. Nach dem Ausfall der Gemeindewahlen war vorzusehen, daß die linken Parteien ihre Kandidaten durchdrücken würden. Es sind zwei hiesige Sozialdemokraten gewählt worden, nämlich Stadtrat Augustmann (Döbeln), der an der Seite der fehlenden Bürgermeister bisher die Geschäfte führen musste, und Verwaltungsinsektor Höher, der die Hauptansprüche beim Rate höchst leitete. Einiges Konsensbrechen macht zur Zeit noch die Fortsetzung, daß ein Bürgermeister Jurist sein muss. Man will ver suchen, Herrn Höher, der Hochschulabsolvent in Wissenschafts-, Wirtschafts- und Staatswissenschaften besucht hat, als Jurist zu präsentieren. 75 Bewerbungen waren für die beiden freigewordenen Bürgermeisterstellen eingegangen. Für die engere Wahl hatte der Wahlausschuss folgende Herren vorgesehen: 1. Bürgermeisterliche: Bürgermeister Dr. Grunewald-Hartho, Stadtratsrat Löbner-Greis, Stadtrat Kunzemann-Döbeln, Bürgermeister Dr. Rießle-Schönenberg. 2. Bürgermeisterkasse: Gemeindeverordneter Därrleider-Hartho, Bürgermeister Dr. Löbner-Svennau, Stadtrat Kunzemann-Döbeln, Stadtratsrat Löbner-Wittnau. Bürgermeister Neufert-Löbau, Bernau-Guts. Höher-Döbeln. Die Ausschüttung der Stimmen ergab, daß Herr Stadtrat Kunzemann mit 18 Stimmen zum ersten Bürgermeister der Stadt gewählt worden war. 16 Stimmen waren für Herrn Bürgermeister Dr. Grunewald-Hartho abgegeben worden. Bei der Wahl des 2. Bürgermeisters waren 20 Stimmen abgegeben worden, wovon 15 auf Herrn Dr. Löbner-Svennau, 12 auf Herrn Höher-Döbeln und 5 auf Herrn Därrleider-Hartho entfielen. Herr Vorsteher Werner bemerkte zu diesem Ergebnis, daß in einem zweiten Wahlgange zwischen den Herren Dr. Höher und Höher eine Entscheidung erfolgen müsse, weil niemand der gewählten drei Herren die absolute Mehrheit erreicht habe. Die nach längster Ausprägung erfolgte schriftliche Abstimmung zeigte, daß wiederum nur 20 Stimmen abgegeben wurden, die 15 mit 17 Stimmen auf Herrn Höher vereinigten, während wiederum 10 den Namen des Herrn Dr. Höher in Beweis stellten. Herr Vorsteher Werner teilte sich, daß damit Herr Höher als Bürgermeister der Bezirkstadt Döbeln gewählt ist. — Zu dem Ergebnis der Wahlen bemerkte der Döbelner Richter u. a.: Die Wahl der Herren Kunzemann und Höher gelang durch ein Wahlausdruck der Sozialdemokratie mit den Kommunisten. Man mag das freilich erkennen finden, wenn man verfolgt hat, mit welchen Mitteln sich diese Parteien sonst gerade auch im Stadtverordnetenkongress bekämpft haben, aber man wird sich von der vollkommenen Tatsache überzeugen lassen müssen — selbst die, die das bis zum letzten Augenblick nicht für möglich gehalten hätten und darum vielleicht die Ergebnisse verkannt haben, daß die Dinge eine andere Wendung hätten gehen können. Es wird in vermutlich auch nicht allzu langer Zeit, bis die Kommunisten für diese Wahlhelfe die Rech-

nung pflichten werden, dann soll es weiter, eben bestimmte Klausuren, erfolgen. Ich möchte mich hiermit über eine wichtige die größte Sache hier des Wahlkampfes. Daß dieser natürlich das die Döbelner Kommunalpolitik in ein kommunistisches Nachmauer gestellt und wir jetzt gerade vor der Sozialdemokratie, der auch die neuen Bürgermeister anzutreten, freigemacht wurde.

Metten — Ein Eisenbahnerhafen verkeift. Ein Eisenbahnerhafen kommt hier, nachdem es der Kriminalpolizei gelungen war, ihn nach längerer Beobachtung endlich auf klarer Tat zu erkennen, der Eisenbahner Georg Weiß, in Weinböhla, Weinböhlastraße 28 wohnhaft, verhaftet werden. Er hatte während der Insolvenz infolge Eisenbahngesetz in seinem Berufe beim kleinen Eisenbahnabschnitt gearbeitet. Seine Tätigkeit trennte sich damals neben der Eisen- und Betriebsleitung auch auf das Bereich der amtlichen Postbrieffächer. Seine geringen Dienststunden, die er wahrscheinlich mit Nachschlüssel vermittelte, dat. geben auf Jahre zurück. Zum großen Teil des Nachts übte er sein dunkles Gewerbe aus und benutzte dazu meist die Zeit vor dem großen Betrieb, weil er wohl wußte, daß viele Einwohner Eisenbahner zu den Feierabenden an ihre Angehörigen schreiben und immer noch in leichterer Weise, teils aus Notwendigkeit und teils aus Postverharmlosung Geld im gewöhnlichen Briefumschlag beiderseitig. Die geraubten Briefumschlägen wurden von Weiß auf ihren Inhalt nach Geld in seiner Wohnung geprüft und lehrte oft vernichtet. Auch ließ er nach der Herausgabe die Briefe wieder vorsichtig zu und kehrte sie an frühen Morgen, wenn es noch Menschen in seine Arbeitsstelle fuhr, auf dem Wege bestellt in einzelne Postbrieffächer. Auf diese Weise erreichten die Eisenbahner auch ihr Ziel, natürlich zum Erfassen der Empfänger in vielen Fällen ohne den anfallenden Geldbetrag. Sein „Arbeitsplatz“ verlegte er in letzter Zeit auch nach Niederau. Weißling war in Weinböhla jahrelang Vorsteher des Volksbildungsausschusses und spielte in demselben bis zuletzt eine Rolle.

Freiberg — Der „Freib. Ans.“ berichtet: Eine Hexengeschichte wird aus unserem Nachbardorf Berthelsdorf berichtet. Im Grunde ist die Geschichte schon alt, aber neuartliche Vorformen haben den alten Überlauten wieder voll in die Blüte schlagen lassen. Die abergläubischen Geister in Berthelsdorf — und deren scheint es nicht wenige zu geben — flüstern sich allerlei geheimnisvolle Dinge von den Geisteren eines alten Hauses an, der man die Schul verließ, wenn im Dorf ein Kind stirbt. Bei einem Bauern sind vor einiger Zeit vier Kühe umgekommen. Die Frau des Bauern soll angeblich des Unglücks gefangen haben: „Rein, hier kann es nicht mit rechten Dingen zugehen. Immer das viele Unglück. Erst hat die Witte auf allen Tieren frieken müssen und jetzt kann sie wieder nicht laufen.“ Gemeint war damit das alte Mühlstein des Schmiedemeisters M. Sie lebt bei ihrem Sohn. M. ist ein lässiger Handwerker, der seine Tische versteht und den besten Raum und geniebt. Aber seine alte Mutter ist das Opfer des Dorfvergängens geworden. Vor allem sind es die Weiber, die die alte Frau mit böswilligen Verleumdungen verfolgen. Das Vieh bei dem Bauern J. hat niemand anders verloren, als die alte Frau M., erzählte sich die alten Nachbarn. Die vernünftigen Leute im Ort bedauern die niederrädrigen Verfolgungen, denen der Schmied M. und seine alte Mutter ausgesetzt sind, aber sie kämpfen vergeblich gegen jene Stadt, gegen die selbst Götter vergeblich anstreben. Schmiedemeister M. hat es schwerer nicht an Verlügen schulen lassen, um den trüben Wahn bestärkter Leute zu vertreiben. Es wird ihm, so höre ich man und schließlich nichts weiter übrig bleiben, als gerichtliche Hilfe anzufragen.“

* **Radebeul** — Jubiläum in der Sächsischen Naturhistorischen Kommission. Direktor Alfred Bölk wurde gestern am 28. Januar 50 Jahre alt und beging gleichzeitig sein 50jähriges Direktoriatsjubiläum an der weltbekannten Sächsischen Naturhistorischen Kommission in Oberschöna-Niedereben.

* **Dresden** — Keine wesentliche Veränderung auf dem Arbeitsmarkt. Nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsmarktes Dresden und Umgebung hielt sich in der Zeit vom 16. bis einschl. 22. 1. 27 Zu- und Abgänge die Waage, so daß der Bestand an Arbeitssuchenden mit 38 646 etwa auf der Höhe der Vorwoche blieb (38 659). Es standen in der Berichtswoche 2382 Neumeldungen 2401 Abgänge durch Vermittlung und Schließmeldung gegenüber. Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge wurden 29 918 (25 012) Bollerterbände unterstützt. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter stieg von 482 auf 502. Außerdem ist mit etwa 7000 (6500) nichtunterstützten Kurzarbeitern zu rechnen.

* **Dresden** — Funkbau 1927. Am Donnerstag, den 3. Februar, abends 18 Uhr, veranstaltete der Funkverein Dresden, e. V., einen großen öffentlichen Funkbau unter dem Titel „Ein Funkel in Königs-Wusterhausen.“ Gänzliche Räume des Gewerbehauuses, Oststraße 13, in denen das Fest diesmal stattfindet, werden entsprechend dem Motto der Veranstaltung dekoriert sein. Bekannte Dresdner Künstler und zwei Tanzateliers (Kapelle Altona und Kapelle Königs-Wusterhausen) werden bis spät in die Nacht zur Unterhaltung und Feierlichkeit beitragen. Das Fest soll, wie der Mundkund 1918, auch vollständig sein. Der Verkauf der Karten wird in dieser Woche eröffnet. Die Funktionen erfreuen sich bei den Rundfunkhörern bereits seit Jahren allgemeiner Beliebtheit.

* **Dresden** — Oberbürgermeister Dr. Blümke ist nach Rairo geladen, um dort an der Einweihung der Hygieneausstellung, die aus Mitteln des Deutschen Hygieneinstituts aufgebaut wird, teilzunehmen. Oberbürgermeister Blümke wird am 26. Februar seinen Dienst hier wieder aufnehmen. — Gestern fand hier in den Gewerbehäusern des Neustädter Bahnhofs die Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins Polonia zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegeltunde in Anwesenheit von zahlreichen Ehrengästen, darunter Vertreter der Behörden, statt. Aus Anlaß der Feier wurden die zwei noch lebenden Gründer des Polonia-Konsistorialrat Prof. Dr. Friederich Uebel und Dr. Eduard Haub zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Feierrede hielt der erste Vorsitzende des Vereins Kaufmann Georg Haniel, der auch einen Vortrag über die Eglibris-Sammlung des Polonia hielt.

Wangen — In tumultartigen Szenen kam es in der letzten Stadtverordnetenversammlung gelegentlich der Beratung der Arbeitswohnen. Die Anwesenheit sowohl deutscher Nationalisten und Kommunisten, in deren Verlauf es Schlägerei gegeben, waren beinahe zu Tötlichkeiten ausgeteuert, indem der kommunistische Stadtrat Hoop von seinem Platz sprang und sich direkt vor den deutschnationalen Abgeordneten Jung aufstellte, weil dieser ihm schmähliche Reden vorgesungen hatte. Angesichts der bedrohlichen Situation wurde Volkert im Hause poliert, was wiederum die Unterparteien zu einem kurzen Vorhaben gegen den Polizeipräsidenten, Bürgermeister Dr. Arziger, veranlaßte. Die Sitzung mußte nach Stundentummen unerquicklichen Debatten unterbrochen werden. Bemerkenswert ist die Annahme eines Antrages auf Errichtung eines Atmatoriums in Bautzen.

Sittau — Ein schwedischer Tod stand in der nordböhmischen Gemeinde Lannenwald in Ausübung seines Berufes des 25-jährigen Schuhsteinknechtgegenrechts Niels Teutsch. Während der Mittagsstunde wollte Teutsch den hohen Schornstein der Lannenwalder Waschhainabrik reiben, trotzdem man ihn davor gewarnt hatte, weil der Schornstein in sich war. Während der Arbeit mußte nun Teutsch von Kohlengas betäubt worden sein. Er starb in den ersten Minuten.

Oberrhein — viele Meter lief es und wurde als Reihe mit verschütteten Säbeln und halbverbrannten Stämmen im Hinterhof des Schornsteins aufgefunden. Gestern morgens eine junge Witwe. Sie war seit fast zwei Monaten verheiratet.

* **Leipzig** — Über den Strand in Gebäuden auf dem Gelände der Chemischen 108er-Kaserne ist folgender amtliche Bericht ausgegeben worden: Am 22. Januar früh 1927 Uhr ist in einem Gebäude auf dem Gelände der chemischen Kaserne 108 Feuer ausgebrochen. Es wurde von einer Soldatenküche, die das Gebäude nachts zu besetzen bat, verhület. Sie veranlaßte sofort Alarmierung der Feuerwehr und der Bereitschaft. In dem Gebäude befanden sich im oberen Stock eine Tischlerei, die gegen Brandbeschützer nicht versichert ist, während die Räume im ersten Stock an eine Soldatenküche vermietet sind, die versichert ist. Die ersten Räume wurden ungelöscht, dessen Abgas und Rauch durch einen Feuerstorch ins Freie geschafft wurden. Der Ofen ist bis jetzt abends im Betrieb gewesen. Das Gebäude ist völlig ausgebrennt. Die im ersten Stock aufgestellten Soldatenküchenmaschinen sind in die unteren Räume einzugekehrt. Ein weiteres Gebäude grenzt ein anderes, das an die Brandvorsicht als Lager vermietet ist. Das Erdgeschoss dieses Gebäudes wurde als Strohlagere benutzt, während in den Räumen des oberen Stockwerkes Sportgeräte der Beamten und ein kleiner Aufenthaltsraum von der Bereitschaft von Soldaten lagerten. Offiziell bemerkte man, daß sich das Feuer trockener schwüler Mahnungen offenbar von unten her dem Strohlagern mitgeteilt hatte. Räume wurde die sofortige Räumung der oberen Räume angeordnet. Es ist den Beamten der Brandvorsicht gezwungen, den größten Teil der Gegenstände zu retten. Die starke Rauchentwicklung machte jedoch die völlige Räumung unmöglich. Die Erklärungen über die Ursache des Brandes sind noch im Gang.

* **Leipzig** — Am Sonnabend abend geriet in einer Strohballenhalle am Taubenhofweg einige Gäste in Streit, bei dem sich ein Arbeiter sehr aufregte. Offiziell hantet er um und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Von benachrichtigte daher sofort die Sanitätswache, die den Ohnmächtigen nach dem Krankenhaus brachte. Dort stellte es sich heraus, daß er auf dem Transport gestorben war. Er wurde zum Zwecke der Feststellung der Todesursache nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht. Neukreuz Verlebungen (man nahm zunächst an, daß er vielleicht durch einen Stoß oder Schlag zufällig verstorben sei) konnten nicht festgestellt werden; wahrscheinlich hat der Mann während des Streites einen Herzschlag erlitten.

* **Leipzig** — Die „A. R. B.“ berichtet: Kinderkranenklinik-Neubau. Als Bauzeit für das neue Kinderkrankenhaus ist nach einer Mitteilung des Rates das Gelände an der Karl-Stein-und-Straße zwischen Taubstummenanstalt und Tiroler Straße vorgesehen. Es soll vom Johannishospital erworben werden. Die Bearbeitung der Pläne und auch des Bauprogramms erfolgt bereits seit längerer Zeit. Der Bau eines neuen Kinderkrankenhauses erfordert jedoch bei dem heutigen Stande der Wissenschaft auf dem Gebiete der Kinderheilkunde sehr umfangreiche und eingehende Vorarbeiten. Der Rat hofft, die Baupläne Mitte April vorlegen zu können. — Am Sonntag nachmittag stürzte das Kind eines Straßenbahnangestellten in den Anlagen des Diakonissenhauses in den Teich. Ein Besucher des Krankenhauses hörte das Schreien. Es gelang ihm, das Kind an Land zu bringen. Zwei Kinder, die sich mit dem verunglückten gleichzeitig am Teich aufgehalten hatten, ergreiften die Flucht, als der Spielgenosse im Wasser verschwand. Das getretene Kind wurde im Diakonissenhaus in Behandlung genommen. — Sonntag früh verbreitete sich in Leipzig das Gericht von der Verhaftung eines gefährlichen Straftäters, ohne daß nähere Einzelheiten bekannt wurden. Wie wir erfahren, handelt es sich um die am Sonnabend abend erfaßte Festnahme eines Mannes, der im Beigefolge der vierten Polizeiwache einer Frau die Handtasche entstießen hatte. Es wurde dann noch ein zweiter Mann verhaftet und dem Polizeipräsidium überführt, von dem angenommen wird, daß er mit dem Handtäuschendieb in Verbindung steht. Die beiden Festgenommenen befinden sich noch in Haft. Da der Sachverhalt noch nicht genugend geklärt ist, kann gegeben werden.

* **Chebnig** — Umlaufende Warendiebstähle in einem Teppichhaus. Wie das bissig Kriminalamt mitteilt, stellte der Inhaber eines in der inneren Stadt gelegenen Teppich- und Möbelgeschäfts bei Fortuna des Jahres 1927 einen Verdacht, eine Räuberbande einzugehen, die nur auf Diebstähle zurückzuführen sein konnte. Er verständigte die Polizei, der es gelang, als Dieb einen Angeklagten des Gewerbes, einen 37jährigen Reisenden aus Bautzen, zu ermitteln, der noch und nach die Waren entwendet, teils verdreht und teils für sich bzw. seine Geliebte verwendet hatte. Ein Teil des Diebesgutes in Höhe von rund 2700 Mt. konnte hier und auswärts ermittelt und dem Geschädigten wieder zugeschoben werden.

* **Plauen** — Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt und die Commerz- und Privatbank haben von der Stadt Plauen eine Prognostische Kreditlinie in Höhe von 4 Millionen Mt. übernommen, die nächstens zum freihändigen Verkauf gebracht wird.

* **Görlitz** — Selbstmord eines vierzehnjährigen wegen Liebestummers. Der 14 Jahre alte Herbert Ved, der sich dieser Tage vom Elternhaus überschritten ließ, hat die Tat anstehend an Liebestummer begangen. Er unterhielt, wie jetzt bekannt wird, mit einem gleichaltrigen Mädchen eine Beziehung, die nunmehr zur Kenntnis der Eltern des Mädchens kam, welche natürlich dem Unfall sofort ein Ende bereiteten. Da der Knabe sowohl Neigung zur Schwermut zeigte, hat er offenbar trock seiner Jugend die Lust am Leben verloren.

Gerichtssaal.

Dresden — Die dritte Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehmann hatte sich als Berufungsinstanz in einer vielfältigen Sitzung, zu der weit über zwanzig Zeugen geladen waren, mit einem tödlichen Motorradunfall zu beschäftigen, das sich am Abend des 8. Mai 1926 am Weißen Hof in der Böhmis. ereignet hatte. Wie bekannt und auch anlässlich der Verhandlung am 15. 10. 1926 vor dem Gemeinen Schöffengericht berichtet worden ist, war der 18-jährige Übergriff bei Nossen gescheiterte Bierengeschäftsinhaber David Louis Vogel mit seinem Kraftwagen gegen einen von Böhschenbroda kommenden Straßenbahnzug gerannt, wobei sein Mitfahrer, der Böttcher und Weinhändler Fritz Kalau, totstarb. Der Tot wurde, obwohl er schwer verletzt war, während der Arbeit nach nunmehr vier Monaten Gesangsstrafe verurteilt.

Handel und Wollswirtschaft.

Die deutsche Maschinenindustrie im Dezember 1926. Wie der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten (Berlin-Halensee) mitteilt, hat im Dezember 1926 für die Versorgung bestätigt, daß die Versorgung der Wirtschaftslage im Maschinenbau nur ganz allmäßliche Fortschritte machen würde. Die leichte Belebung, die seit Oktober hörbar geworden ist, steht an. Die Anfragefähigkeit ging zwar nicht über die des Vormonats hinaus, der Auftragseingang aus In- und Ausland ist dagegen im Durchschnitt weiter ein wenig gestiegen. Grundsätzlich war die leichte Besserung besonders im Werkzeugmaschinen- und Textilmaschinenbau, ferner in der Vierverarbeitung- und Druckmaschinenindustrie. Von einem guten Mittelgeschäft wurde in den Stellen des Maschinenbaus für die Fahrungs- und Geschäftsmittelindustrie gesprochen. Vom Automobilbau wurde die Erteilung eines Auftrages für Dampfomotoren seitens der Industriellen Union freudig begrüßt als ein weiteres Zeichen dafür, daß im sozialen Konkurrenzkampf die deutsche Maschine in ehemals feindlichen Ländern wieder ihren Platz behauptet. Auch im Bergbau-, und Aufbereitungsmaschinenbau war die Beschäftigung zufriedenstellend, und die Anzeichen für die nächste Zukunft scheinen nicht ungünstig. Doch jedoch im Durchschnitt die Maschinenindustrie nur sehr allmäßlich an der Belebung der Gewerbeindustrie teilzunehmen beginnt, zeigen die Berichte der Arbeiterverbände über Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Während die Zahl der Arbeitslosen in allen Industrien zusammen im November (Dezemberzahlen liegen auf Zeit noch nicht vor) 14 Prozent, die der Kurzarbeiter 8 Prozent der Verbandsmitglieder ausmachen, betragen in der Gruppe „Maschinenbau und Metallverarbeitung“ die entsprechenden Zahlen für Arbeitslose 19,8 und für Kurzarbeiter 16 Prozent. — Rücksichtlich bezeichneter erwähnte Verein das Jahr 1926 als das seit Jahrzehnten schwerste Jahr des deutschen Maschinenbaus. Neben der allgemeinen wirtschaftlich schwierigen Lage steht er die im schroffen Gegensatz hierzu stehenden Steuerforderungen und die Nachkriegspolitik u. a. als ungünstige Momente hervor. Die für sie besonders wichtige Ausfuhr hätte die Maschinenindustrie zwar gegenüber 1925 um 9 Prozent des Wertes beigetragen können, doch sei die Unterstüzung, die sie hierbei seitens der deutschen Außenhandelspolitik stand, nach wie vor ungenügend gewesen. Im Aufklanggeschäft seien die erzielten Preise in einer auf die Dauer nicht erträglichen Weise gedrückt gewesen. Zum Schluß betont der Verein, daß die

Weisung unserer Gewerkschaften übertrieben sei, die Maßnahmen einzuleiten wirtschaftliche Belebung als Folge des militärischen Sieges anzufordern und nach Beendigung des Krieges einen sozialen Frieden zu erwarten. Es könnte sich vielleicht um den Beginn eines Friedensaufbaus und eigener Kraft, der außer Landes und schwer fortgeführt werden könnte.

Gesetzgebung eines bedeutenden Eisenbahngesetzes in Italien.

Am Abend des Fascho della Tamburo wurde in 1929 weiter darüber an der Sitzung der Provinzen Pisa und Siena ein bedeutendes Eisenbahngesetz erlassen, das wegen der Werte des Eisenbahns für das Recht in Europa geschätzt wird. Das Gesetz soll 60 Prozent reines Metall enthalten. Das Ergebnis ist so groß, daß Italien nach Meinung der Fachverständigen in einem Jahre nicht mehr genötigt sein wird, Güter aus dem Auslande einzuführen. Man rechnet mit der Möglichkeit einer Tagesförderung von 200 Tonnen. Einzelne und breite Wirtschaftsminister besagen lebhafte Interesse für die Ergebnisse der Untersuchung des Eisenbahngesetzes.

Verhandlung über eine Gütertarifreform.

Am 20. und 21. Januar d. J. ist in Garmisch unter Vorsitz des Präsidenten der Reichsbahndirektion Berlin die Südliche Tarifkommission und der ihr beigeordnete Ausschuß der Verkehrs-Interessenten zur Verhandlung der in der „Denkschrift über die Prüfung der Normalgütertarife“ enthaltenen Vor schläge des Verwaltungsausschusses der Eisenbahnen zusammengetreten. Von den Vertretern der Wirtschaft wurde überwiegend bestimmt, daß die im Durchschnitt die gegebenen Wirtschaftslage berücksichtigen und erhöhen, wie sie als finanzielle Ausgleich für auf der anderen Seite gewährte Erleichterungen vorgeschlagen werden können, von der Wirtschaft auf Zeit nicht übernommen werden können. Bei dieser Einstellung der Vertreter der Wirtschaft konnten mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Reichsbahn, die die Übernahme von Ausfällen nicht zuläßt, die Renditeansprüche der Denkschrift, die im wesentlichen auf eine Umgliederung der Kosten ausgehau waren, keine Billigung finden. Im Verkehrsbauschuß kam hierbei von verschiedenen Seiten zum Ausdruck, daß mit Rücksicht auf die noch nicht genügende Festigung der deutschen Wirtschaft der Zeitpunkt für eine grundlegende Tarifreform noch nicht gekommen sei. Zur Freude der Entfernungsdienststellen (Entfernungsdienst der Streckenäste) ist beschlossen worden:

1. da die Sicherstellung der zeitigen Auslieferung zu Zeit abstimmen;

2. da gegenwärtige rechtliche Stellung unverändert zu lassen, jedoch eine Änderung nur durch Verhandlung zu ermöglichen sollte.

Im Übrigen hat die die Verhandlung für unbedingt gebeten, zur Zeit von einer Änderung des Tarifsystems, auch sonst keine etwa ohne finanzielle Ausfälle durchführbare wäre, vollständig auszuweichen. Die Verhandlung ist vielleicht in eine Erörterung eingetreten, ob eine unter Berücksichtigung der in der Denkschrift gegebenen Erwägungen die Erhaltung des Tarifsystems, auf breiterer Grundlage als bisher getroffen vorgenommen werden möchte, um für den Fall, daß bei Eröffnung der Eisenbahnen Lage der Deutschen Reichsbahndienstlichkeit für eine Tarifreform Möglichkeiten eröffnen würden. Man kann für eine solche Durchführung verhakt zu sein. Die Verhandlung bei in anderer Weise die die Dienststellen einer Änderung des Tarifsystems erfordert, wobei die große breite Raum eingenommen hat. Sie konnte nach Ende des Kriegs leichter zu seinen Beschlüssen kommen, während bei einem Neubeginn, der bis auf Verkehrsunternehmen und das Verkehrsbauschuß zusammengezogen, bestrebt, im Einvernehmen mit den betreffenden Gruppen der Verkehrs-Unternehmungen die weiteren Schritte zu unternehmen.

Kunst und Wissenschaft.

Spieldauerdauer. **Opernspielzeit:** Für Freitag, den 28. 1. Entzott Dame Robold abgedeutet für „Minna von Barnhelm“. 18—21 Uhr.

Wetterkunde der Molken, Oger und Elbe.

Gebiet	Molken		Oger		Elbe						
	Ru-	Elbe-	Bau-	Rim-	Wei-	Wei-	z-	sch-	den-	bla-	
	m-	bra-	ba-	sch-	mer-	z-	sch-	den-	bla-		
23.	+	63	+ 70	+ 68	+ 110	+ 207	+ 180	+ 170	+ 228	+ 70	+ 158
24.	+	75	+ 70	+ 60	+ 104	+ 190	+ 166	+ 161	+ 212	+ 65	+ 150

Luna-Lichtspiele Riesa a. E., Hauptstr. 1

Heute bis Mittwoch: Harry Hill — Im Banne der Todesstrahlen! Dazu: Die Geschichte eines vatertödlichen Kindes.

Gänselfedern!
Ja Rupf, wie die Gans gibt, Wb. 3,50, pa. trockene Gänselfedern zum Weichen, ja volldauniger fortwährender Rupf sowie pa. Vondelfedern empfehlte in bekannter Qualität zu billigen Preisen.
Albert Höberleit, Gänsemästerei, Röderau
Am Bahnhof, Telefon Niela 516.

U. T.
Goethestraße 102
Heute zum letzten Mal:
Der Veilchenfresser.
Ab Dienstag bis Donnerstag
der beste deutsche Lustspiel-Abenteuerfilm

Der Ritt in die Sonne.

Nach dem gleichnamigen Roman, welcher im Berliner Sülzer-Abendblatt, sowie in weiteren 200 deutschen Tageszeitungen erschien. 8 Alte voll Schmuck, Spannung und überprudelndem Humor.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater

Heute letzter Tag:

Robin Hood.

Ab Dienstag bis Donnerstag der mit grossem Beifall aufgenommene zweite Spieldienst-Film:

Der Veilchenfresser

7 Alte aus dem Tagebuch eines galanten Offiziers. Mit Harry Liedtke und Lil Dagover.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

In Vorbereitung:

Ben Hur

das grösste Filmwerk aller Zeiten.

Braunschweiger Konservenfabrik
findet gut eingeführten
Vertreter.

Es wollen sich aber nur Herren melden, welche bei der einschlägigen Kundstube gut eingeführt sind.
Andere Melbungen sind zwecklos.

Angebote unter H 4570a an das Zweckfass Nieda.

Auf die Weizauktion morgen
12 Uhr im Grundstück Wettinerstr. 20
wird aufmerksam gemacht.

Schwarz-melierte
Hunscheckenfleibin
entflohen. Gen. Belohnung.
Adorno, Weißer Str. 14.

Schlafstelle mit Mittagsstisch
frei. Niederlochstädt, 1a.

Ordentliches Reichtum
Mädchen wünscht Ver-
einigung eines krebskranken
Herrn von 25—30 Jahren
zwischen späterer Heirat.

Witwer nicht ausgeschlossen.

Werte Off. (mhdgl. mit Bild,
welch. zurückgest. wird) erb.
u. K 4581a o. b. Tahl. Niela.

Ehrliches freundliches

Mädchen

im Alter v. 18—22 Jör.
für Bäckermeisterei verh.
1. Februar selbstd.
Paul Kinder, Limbach Sa.
Bäckerei.

Jg. Mädchen vom Lande

schulfrei, sucht ab Ostern
Stellung in besserem Haus-
halt, auch zu Kindern, mit
Familienanträgen. Werte
Angabe an Glaser Benne-
wig, Naundorf d. Döbeln.

Jung. Mädchen

für den ganzen Tag als
Aufwartung gefügt.
Striegler, Sonnenstr. 56.
Fachungsfähige Wäsche-
fabrik in Damen- und
Herrnkleidung nicht lästige

Vertreter (innen).

Angestellt. Angebote nebst
Referenzen unter L 4582a
an das Zweckfass Nieda.

Geucht wird ein über-

aus tüchtiger, ehrlicher

Hausierer

zum Vertrieb einer lob-
henden Sache der Lebens-
mittelbranche. Dazu wird
lediglich benötigt ein
kleinerer führer Lagerraum.
Offert. unt. D. V. 80 an

Schneiderlehrling

für Lehrling gesucht.
Aulus Jähnle, Schneider-
meister, Garolzstr. 8.

2 Rappen

mittelpfändig elegant.
Vollpfändig
lebhaft.

Lehrer 1. Berlauf weg. Ge-
schäftsräume.

Günztische

Schaffungsbildungen.
Adolf Berner
Weinfesterei, Sächsische.

2 Übergrößen

über Brut, Rad zu verf.
oder zu verkaufen gegen
Gentle. Zähne, Rauten.

Hallo!

Drit. Oster Zunftbüchel-Sänger
Die neue Zusammenstellung
(ehem. Winter-Tymian-Sänger)
kommen!

Hauptversammlung

der vereinigten Beerdigungs-Gesellschaft
„Cantorei und Heimfeier“
findet Mittwoch, 26. Januar 1927, 8 Uhr abends
im Hotel Stern statt. Tagesordnung: 1. Jahres-
bericht, 2. Haushaltsericht, 3. Wahl, 4. Abhaltung
der Jubiläumsfeier.

Um zahlreichen Besuch bitten der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Nieblaer Sportverein e. V. Dienstag keine Ver-
waltung - Ausbildung. Mittwoch 8 Uhr
Übungsende Stern für alle Abteilungen.

Verein für Gesundheitsübungen e. V. Nieda.
Montagsveranstaltung Mittwoch, 28. Februar, abends
8 Uhr im Vereinslokal „Wettiner Hof“ mit
Vortrag des Herrn H. W. Trenzler über: Herz-
krankheiten, deren Ursachen und Behandlung
nach den Grundlagen der Allopathie, Homöo-
pathie und Naturheilkunde. — Gäste willkommen.

Für die mit anlässlich meines Jubiläums
in so reicher Weise dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke
danke hierdurch herzlich.
Riesa, Schlegentraße 7.
Elma Hofmann, Heimbürgin.

Tüchtige Stahlformer

die nach Modellen und Schablonen arbeiten können,
gefunden. Wegen Wohnungsschwierigkeiten bedinge
bevorzugt.

Meier & Weicheit, Eisen- und

— Betrieb-Großhändler. —

Brennholz-Verteilung

auf Jahnishausener Revier.

Mittwoch, 26. Jan., vorm. 9 Uhr, sollen im
„Unterholz“ 20 Langbauen (Eiche, Tanne, Weide)
5 m Brennholz (Eiche) und
2 Abraumhäuser

Früher.

Nutzholz-Auktion.

Im Mittwoch, 26. Januar d. J., sollen im
Revier Jahnishausen (sog. Laufart Gelbe) von

vorm. 9 Uhr an:

ca. 510 Stück lsf. Stämme = 198,05 fm

von 15—36 cm stark, 10—16 m lang

ca. 104 Stück lsf. Rübe = 21,85 fm

von 15—29 cm stark, 4—9 m lang

öffentlicht meistbietend in großen und kleinen Bögen

gegen günstige Zahlungsbedingungen verkeinert

werden. Commissar: Im Rohrlager Abt. 10 (z. d.

große Bahnen-Kant). Die Verkeinerweiterung.

Die Commissar:

1. 1. 1927

Die Commissar:

2. 1. 1927

Die Commissar:

3. 1. 1927

Die Commissar:

Fremdes Kapital in Polen.

(Bericht des Reichstagsabgeordneten Dr. W. von Schleicher)

Warschau, den 22. Januar 1927.

Polen ist bekanntlich eine Seemacht; es besitzt eine Kriegs- und Handelsflotte und die Kriegsflotte hat offenbar die bestimmung, die Handelsflotte zu schützen. Ich halte es für eine logische Verlängerung, daß die Kriegsflotte vier- und dreizehn Kontrolle haben soll, weil dann auf jedes Kriegsschiff mindestens zwei Admiräle fäumen, was entscheiden zu Kompetenzunterschieden führen würde. Aber ich bemerke, daß mit diese Zahl neulich ganz erheblich von einem polnischen Staatssekretär mitgeteilt worden ist. Die Zahl der Handelsflotte beträgt weniger als ein halbes Dutzend. Offiziell versteht sich die Schifffahrt der anderen Länder mit der Ein- und Ausfuhr polnischer Güter; die polnische Handelsflotte dient vorherhand mehr befriedigend Zwecken.

Dabei ist gar nicht daran zu zweifeln, daß Polen genug Güter erzeugt, um eine hohe Ausfuhr zu fördern: Robben, Gold, Eisen, Zucker, Petroleum, Textilwaren und der Rest des Stoffs ist nicht genug, um die Ausfuhr zu ermöglichen. Über der niedrige Absatzkurs in Verbindung mit einer ganz demokratischen Abneigung der Bevölkerung gegen das Gewerbeaufkommen bewirkt auch, daß der Staat sogar mit sehr hohen Steuern nicht auskommt und sie daher immer wieder geneigt steht, die Sätze zu erhöhen. Wahrscheinlich seien wie auch jetzt wieder vor einer neuen Zollerröhung, mit der man anderweitig erreichen will: die Staatsfakten füllen und verbüten, daß Geld ins Ausland geht für solche Waren, die auch in Polen hergestellt werden können. Den ersten Antrag kann man wohl erreichen. Sätze geben sicher ein als Steuern. Es ist bloß fraglich, ob das angehendes vierunddreißig Admirałate, die ja nur ein symbolischer Ausdruck für politischen Rüstungsbürokrat ist, viel nutzen wird. Kein politischer Staatsmann wagt es, dem Volke eine gehörige Einschränkung seiner Militäraufgaben als das einzige Mittel zur finanziellen Erfüllung des Bandes zu empfehlen. Man wird also durch die neuen Sätze mehr Einnahmen, aber die Staatsfakten werden leer bleiben wie zuvor.

Werden die neuen Sätze wenigstens den anderen Zweck erfüllen: das Abstreben des Geldes ins Ausland zu verhindern? Man möchte vor allem verhindern, daß so viel Geld für Textilwaren nach England, Frankreich und Deutschland geht. Die Sätze auf Textilien werden daher wahre Prohibitionen werden. Die Sätze ist, daß die ausländischen Fabrikanten, die wegen des hohen Sätze ihre Waren nicht mehr nach Polen einführen können, jetzt ihre Kapitäle einführen, Fabriken im Lande bauen, und die Waren im Lande herstellen.

So wird der polnische Industrie riesiges englisches Kapital ausgeschaut. Das ist zunächst den Polen sehr angenehm: es kommt Geld ins Land, es wird gebaut, Menschen werden eingeschafft und doch verloren, Arbeiter werden beschäftigt und gebaut. Sofort erst wird man gewahr, daß der große Gewinn ins Ausland geht, in die Hände fremder Kapitalisten und Aktionäre, und daß in Polen selbst wenig Reichtum zurückbleibt. Dennoch steht die Sache zunächst blendend aus und Polen ist heute ein Ausbildungsfeld für transatlantische und englische Kapital. Die Franzosen haben sich besonders der Montan- und Petroleumindustrie gewandt, die Engländer den Banken, dem Eisenbau, dem Zucker- und Textilindustrie. Polen hat englischen Konzernen riesige Beteiligungen (darunter die berühmten Urwälzer von Bielsko) verliehen, aus denen die Staatskasse jährlich regelmäßige Beiträge in englischen Pfunden erhält. Gigantisch sind auch die Anlagen der Engländer im Bankensektor, durch das wieder große Teile der Industrie, namentlich der Zuckerindustrie, kontrolliert werden.

Die polnische Staatswirtschaft arbeitet vorherhand rein mercantilistisch, immer in dem halben Glauben, die Haushalte sei dasbare Geld. Nun ist es bekanntlich eine große Gefahr, gutes und schönes Geld im Lande zu haben, englische Pfunde und Sätze, denn im internationalen Verkehr steht unweigerlich das gute Geld aus dem Lande und das schlechte bleibt zurück. Dagegen gelten keine Schutzzölle. Das System der staatlichen Industrialförderung und Mercantilisierung von Polen erweckt sich denn auch als schlecht. Die Armut- und Konsumschwäche des Mittel-, Arbeiter-, und Bauernstandes nimmt fortwährend zu. Einem guten Großmeister bietet die steigende Verarmung der Juden, denen es immer schwerer wird, sogar das Geld für die Auswanderung nach Palästina aufzubringen. Dafür könnte man dem Lande nur durch systematische Schaffung eines kontruktiven Bauernstandes, der durch eine rationelle Steuerpolitik an gesteigerter Produktion zu interessieren wäre und dem vor allem der furchtbare Blutzauber abgenommen werden müßte, den er jetzt dem Heere zu leisten hat. Erst auf den Sätzen eines kontruktiven Bauernums könnte sich dann der innere Markt entwickeln, an dem es Polen heute fehlt und den man durch das Vereinigungskreis Kapitals nicht erschaffen kann. Man ist in Polen von der Erkenntnis dieser einsackenden Dinge noch weit entfernt. Man kommt sich im Glanze des fremden Geldes, der Kriegs- und Handelsflotte und der goldglitternden Uniformen der vierunddreißig Admiräle.

Magnat über die Räumung des Rheinlandes.

Paris. Einen Beweis dafür, wie die Freunde der französischen Entwicklungspolitik arbeiten, liefert heute der ehemalige Kriegsminister Magnat, der der intime Freund Voivards gewesen ist. Er äußert sich im Rahmen der von Echo de Paris angestellten Enquête über die Frage der vorausichtlichen Rheinlandräumung und erklärt u. a.: Es gebe überhaupt keine wirtschaftlichen und finanziellen Vorteile, die eine Sicherheitsgarantie, eine Nachbarschaft, den Krieg zu vermeiden, aufzuzeigen könnten. Neue Sicherheitsgarantie sei so viel wert, wie die Verfestigung der Besetzung des Rheinlandes. Die Durchnahme der französischen Truppen gegen die Errichtung einer interalliierten Spätkontrollkommission im besetzten Gebiet auszutauschen, werde nur ein Geschäft sein, bei dem die Franzosen getäuscht würden. Sie würden eine tatsächliche Garantie gegen eine Invasion eingetauschen.

Magnat erklärt schließlich augenscheinlich im Namen seiner politischen Freunde, er sei nicht Gegner einer deutsch-französischen Annäherungspolitik. Man sehe in ihr im Gegenteil die sicherste und unerlässliche Grundlage für den europäischen Frieden. Wie waren aber französische Freunde über Freigänger, wenn wir die Wernermanntheit verabscheuen" "müssen.

Zusage der Brudergeschäftsleute.

München. Der Reichsverband der deutschen Brudergeschäftsleute veranstaltete im Rahmen seiner Münchner Tagung Sonntag vormitag eine große öffentliche Versammlung, der Vertreter des Reichsernährungsministeriums, der Reichsbahn, der bayrischen Staatsregierung, des Centralverbands des deutschen Großhandels, des Reichsverbandes des deutschen Warenhauses und des landwirtschaftlichen Großausstausches der deutchnationalen Volkspartei teilnahmen.

Nach der Begrüßungsansprache des Verbandsvorsitzenden Dr. Berthold-Brandt, a. D., legte der Verbandsvorsitzende Dr. Eisner-Berlin in einem eingehenden Vortrag die Bedeutung des Brudergeschäftsleute im Dienste des deutchnationalen Reichsministeriums dar. U. a. trat er der Behauptung entgegen, daß durch die Wintuba von Ost und Westen des deutschen Warenhauses zum Prallpunkt gebracht werde. Weitere Raum: er auch zur Dienststelle Stellung und forderte einen

Weiter der Dienststelle und Dienststelle, wenn vornehmlich, daß das organische Verhältnis bestehen für den Brudergeschäftsleute seine Wirkung haben würde.

Enthalt: Dr. C. von der Münchner Wirtschaft über das Groß-Geschäftsleuteproblem für den deutchnationalen Osten und Westen.

Um Münchner Land noch eine Wirtschaftsgesellschaft den Vertretern des Metzgerverbandes bei Wirtschaftsgesellschaft und den Vertretern des deutchnationalen Metzgerverbandes führt die Möglichkeit zur Bildung des deutchnationalen Oftschäftsleute statt.

Das neue Regime in Südtirol.

Wien. Der neue Präsident des Grossen Rates, Wissel, beschließt sich zur Zeit mit der Fortsetzung der Verbündeten im Südtirol und empfängt zu diesem Anlaß wiederholt die deutchnationalen Abgeordneten Dr. Weißbauer von Steinsberg und Dr. Wissel. Der Präsident bedankt sich auch der deutchnationalen Abgeordneten, um die Verbündeten bei den Wahlversammlungen im Südtirol einzuholen. Es wird viel bemüht, das einzige bedeutende Verlautbarum, die bisher ausschließlich in italienischer Sprache gehalten waren, nun mehr auch in deutlicher Sprache an die Bevölkerung zu bringen. Am Sonnabend empfängt der Präsident eine Abordnung des Stier, in der die berühmtesten Südtiroler vertreten waren. Der Präsident spricht mit ihnen die Sorgen des Reichsgerichtsgerichts und der Schuldenbelasttheit. Der neue Südtiroler Gesetzgeber der Provinz Bozen, empfängt die Vertreter des Bozener deutchnationalen Kreises und erklärt ihnen, daß die von der Regierung in Rom an die Bozener Brudergeschäftsleute gegebenen Aufträge von nun an die Hochzeit nach aufrichtiger Zusammenarbeit aller Kräfte in der öffentlichen Verwaltung entblößen. Allerdings möchten sie die Deutschen von der Illusion einer eventuellen Rückkehr zum früheren Zustand loslösen und definitiv anstreben, den Südtirol einen un trennbarer Bestandteil Italiens geworden sei.

Der Vorstand des konservativen Bauernbundes Göttinger, W. d. R., überbrachte darauf Sache seiner Karte. Zum Schluss sprach der Vorstand der preußischen Landtagsfraktion, Abgeordnete Müller-Strauß, über den Entwurf des Wohlfahrtsministers, betreffend die Freiheit der gewerblichen Männer. Die Wirtschaftspolitik habe sich immer gegen den stückweise Abbau der Wohnungswirtschaft ausgespielt. Auch das Herausführen jeglicher Schubbestimmungen und die allzu engen Übergangsfristen seien bedenklich.

Wegen des großen Andrangs waren Parallel-Versammlungen notwendig, in denen die Reichstagsabgeordneten Bormann und Holzammer sprachen.

Politische Tagesübersicht.

Ein Vorläufer des Deutschen in Nordamerika ist hier. Ein hervorragender Vorläufer des Deutschen in Nordamerika ist mit dem am 3. Januar zu Chicago verstorbenen Hotel Hotel d'Angleterre, welcher aus Schwenningen gebürtig war. Schwenninger war Veteran von 1870/71 und einer der Gründer des Deutschen Kriegervereins in Chicago im Jahre 1874. Auch war er in früheren Jahren Präsident des Deutschen Kriegerbunds in Nordamerika sowie Mitbegründer des Schwabenvereins. 1888 war er anlässlich des 25-jährigen Gedächtnis der Schlacht von Sedan an der Seite einer deutsch-amerikanischen Delegation in Berlin, wo er von Bismarck empfangen wurde.

Ein Denkmal des Reichswehrministeriums. Gegenüber der Wiederauferstehung des Reichswehrministeriums sich mit dem Überreichenbankamt in Verbindung gebracht, um gegen den Reichsabgeordneten Mühlner (Spd.) wegen der Veröffentlichung seiner Unterredung mit Arbeitern der russischen Eisenbahn freigesprochen. Diese überlieferte 14 Angeklagten wurden freigesprochen. Einem Verurteilten wurde eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt. Zwei weitere unter der Bedingung, daß sie Geldstrafen von je 100 Mark zahlen. Am Tage des Volksentscheids hatte ein Trupp des Roten Frontkämpferbundes eine Abteilung Jungos angriffen, wobei sie eine gefährliche Schießerei entwickelt hatte, in der die Verurteilten die Rolle von Mörderführern spielen.

Die Klage der Kaiserin Sisi auf Herausgabe des Kronjuwelabschlags abschlägt. Wie die Morgenblätter aus Berlin melden, hat das vorläufige Gericht die Klage der Kaiserin Sisi gegen die Mehrheit der Dienstleute in Paris auf Herausgabe des österreichischen Kronjuwels kostenpflichtig abgewiesen.

Das neue Artillerie-Geschütz ist ein Artillerie-Geschütz aus Stahlrohrrohr, so aber die Geschützrohrrohrrohr, die Waffenproduktion gewidmet ist. Der Stahlrohrrohr ist eine Waffe der Waffenproduktion, welche die Waffenproduktion möglich machen. Es kann nicht geschießen werden. Es kann nur übertragen werden.

Südmärkte im Südtirol verboten. Trotz harter polizeilicher Maßnahmen wurde schon in der Februar-Wilhelmskrieg und am Anfang des Jahres ein Zug von Südtirolerinnen vom Roten Frontkämpfer ausgerufen. Südtiroler Waffenbeschaffungen müssen auf dem Markt kaufen, sonst kann es nicht geschehen.

Der Südmärkte im Südtirol verboten. Die Südtirolerinnen haben auch den zweiten Teil des Südmärkte verboten. Der erste Teil wurde bekanntlich im Februar vorangegangenen Jahres.

Wahlverhinderungsstelle in Wien. Die deutliche Hochstift veranlaßte Sonnabend mittag auf der Rampe vor der Universität eine Reihe der hauptsächlichen Hochstiftungen. Vor der Eröffnung stand in der Halle der Universität eine Gedächtnisstätte zur Erinnerung an den im Weltkrieg gefallenen deutschen Studenten. Dieser Gedächtnisstätte wurde aus der deutlichen Gesandte, Graf Reichsgraf, der katholische Gesandte, ferner der Rektor mit den Spuren der akademischen Gehörigkeit, Vertreter des Bundesdeutschen und südtirolischen Corporationen, sowie ein Abteilung der Frontkämpfer bei.

Südtiroler in der Kaiserlichen deutschen Kolonie. Das Südtiroler, das Generalfeldmarschall von Trotha, der Südtiroler in der deutschen Kolonie in Ägypten vorgezogen geben wollte, wurde im letzten Moment durch einen tragischen Unfall absezt. Frau Bernau, die Gastin des Vorstandes des dortigen deutschen Vereins, ist tödlich verstorben. Die Verantwortliche war durch ihre Wohlthätigkeitshandlung überall außerordentlich beliebt.

Berichtigung wegen Landfriedensbruch. Das Schlossergericht Solingen verurteilte wegen Landfriedensbruch den kommunalen Stadtverordneten Brösel und den Arbeiter Meister zu 10 Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte erhielten je sechs Monate, zwei drei Monate Gefängnis. Die übrigen 14 Angeklagten wurden freigesprochen. Einem Verurteilten wurde eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt. Zwei weitere unter der Bedingung, daß sie Geldstrafen von je 100 Mark zahlen. Am Tage des Volksentscheids hatte ein Trupp des Roten Frontkämpferbundes eine Abteilung Jungos angegriffen, wobei sie eine gefährliche Schießerei entwickelt hatte, in der die Verurteilten die Rolle von Mörderführern spielen.

Die Klage der Kaiserin Sisi auf Herausgabe des Kronjuwels abschlägt. Wie die Morgenblätter aus Berlin melden, hat das vorläufige Gericht die Klage der Kaiserin Sisi gegen die Mehrheit der Dienstleute in Paris auf Herausgabe des österreichischen Kronjuwels kostenpflichtig abgewiesen.

Reichspräsident von Hindenburg an Geheimrat Hammann.

W. Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichsgerichtsbeamten Max Hammann nachstehendes Telegramm geschickt:

Ques. Excellens spreche ich zum heutigen 75. Geburtstage meine herzlichen Glückwünsche aus. Wären Ihnen noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffensfreude beizubringen sein. — Ques. von Hindenburg, Reichspräsident.

Reichsminister Dr. Stresemann zu Geheimrat Hammann.

W. Berlin. Reichsinnenminister Dr. Stresemann hat an Excellens Hammann folgendes Telegramm gerichtet:

Zum heutigen Tage sende ich Exzell. Hammann die herzlichsten Glückwünsche des Auswärtigen Amtes im Gedenken an die hervorragenden Verdienste, die Sie sich mit Ihren reichen Kenntnissen und Erfahrungen um die deutsche Außenpolitik erworben haben. — Stresemann.

Halschmelddungen über die Reichswehr.

W. Berlin. Zu Mitteilungen in der Presse über angebliche Verstöße gegen die Reichswehr wird amtlich mitgeteilt, daß sie in vollem Umfang unwahr sind. Der durch Selbstmord aus dem Leben getriebene Major Wiedemann hat sich ebenso wenig etwas zu Schulden kommen lassen wie der Major a. D. Giebowski, der auch nicht entlassen ist. Das Reich ist auch nicht durch betrügerische Handlungen bei Waffenkaufen geschädigt worden. Gegen die Verbreiter der unwaren Nachrichten erfordert werden.

Reichsauslandsausstellung

des Republikanischen Reichsbundes.

W. Berlin. Auf der Tagung des Reichsauslands des Deutschen Republikanischen Reichsbundes, die unter dem Vorstand des Reichstagpräsidenten Rothe abgehalten wurde, kam in der Diskussion im Anschluß an ein Referat Ministerialdirektors Dr. Dr. Spiegel zum Ausdruck, daß der Republikanische Reichsbund zwar keine Sorgen für den Fall des Zukunftsempfanges einer Reichsregierung habe, daß er jedoch in der Fortsetzung des Beutums eine Gewohnheit für die Fortsetzung der außen- und innenpolitischen Kriege erblicke.

Hierbei wurden zwei Anträge einstimmig angenommen, in denen sich der Reichsbund hinter die Verhinderung der politischen Karriere der Waffenproduktion setzt. Zur Sicherung des republikanischen Charakters der Waffenproduktion hat sich ebenso wenig etwas zu Schulden kommen lassen wie der Major a. D. Giebowski, der auch nicht entlassen ist. Das Reich ist auch nicht durch betrügerische Handlungen bei Waffenkaufen geschädigt worden. Gegen die Verbreiter der unwaren Nachrichten erfordert werden.

Reichswehr und Geheimorganisationen.

W. Paris. (Quellen.) Maxiane berichtet heute nach dem Petit Journal über die im Reichswehrministerium gegenwärtige Geheimorganisationen, wo man ihm erklärt haben soll, die politischen Unionen hätten aus dem Bereich des hiesigen Geheimorganisationen agieren sollen, um den jungen Deutschen, die nach den Bestimmungen des Vertrages von Versailles nicht mehr unter den Haken dienen konnten, die Möglichkeit zu geben, Soldat zu spielen. Diese Organisationen hätten jetzt jedoch keine Beziehungen mehr zur Reichswehr. Die öffentliche Meinung und die Zeitungen beschreiben so lächerlich etwas, was das militärische Betriebe, daß es unmöglich wäre, gegen etwas, was gegen das Gesetz verstoht, zu unternehmen.

Um demselben Artikel veröffentlicht Worthington aus dem Reichswehrministerium Bericht, der erläuterte, während einer gewissen Zeit hätten die militärischen und nationalen Vereinigungen eine offizielle Gefahr für die Republik bestanden, aber das Ausland hätte angefangen ihrer Tätigkeit niemals Gefürdungen zu setzen.

Die Reichstagswahlen und Selegungen

vom 24. Januar 1927.

Die Reichstagswahlen fordern Rückrufung des Reichstags

Berlin. (Rundschau.) Sie erwarten den Rückruf des Reichstags. Die Gewerkschaften fordern die Rückrufung des Reichstags. Der Krieg eingestellt, das Staatswirtschaftsministerium zu errichten, auf die Reichstagswahlen haben einzumischen, bzw. Rechtsstaatlichkeit gewährleisten, welche die Wahrung des Rechtsstaates sowie des Schutzes über Wirtschaft und Wissenschaften nicht zum Gesetz sind. —

Die Widerstände über das Reichstagsgesetz.

Berlin. (Rundschau.) Regierungssitzende Dr. Eisner, der in Berlin Verhandlungen über das Reichstagsgesetz mit den Gewerkschaften der Universalien-Militärkantinenkommission geführt und abgeschlossen hat, hat für das Jahr 1927 Wiederholung aufzurufen und Verteilung, um dort an den abstehenden Verhandlungen teilzunehmen, die zwischen dem Reichskommissar General von Seeckt und dem Hochsicherheitsrat über den Reichstag stattfinden sollen. —

Gegen das Todesurteil für die Leiferer Münsterländer.

Berlin. (Rundschau.) Die Kommunistische Fraktion des Preußischen Landtages hat in einem Urteil an den Münsterländern von Leiferen nicht vollstrafen zu lassen.

Moskau und Schiffmoch.

Bremen. (Rundschau.) Zwei Kaufleute, ein Hause und ein Kaufmann aus Düsseldorf, verloren in der Bremerstraße werten finanzieller Verlust in Tausenden. Möglicherweise hat der Kaufmann von Düsseldorf einen Revolver und gab auf den anderen mehrere Schüsse ab, die seinen Sohn verletzen. Er erfuhr sich dann tödlich. Man hofft, den verletzten Kaufmann am Leben zu erhalten.

Ballonluft in Budapest.

Budapest. Im Krankenhaus sind 55 Insassen ansteckend aufgenommen worden. Drei Personen sind gestorben.

Verhaftung eines Abtrünnigen Deutschenführers.

Bogen. (Rundschau.) Der Deutschenführer Rechtsanwalt Dr. Alois Noldin in Salzburg ist gestern verhaftet und nach Wien in das Gefängnis eingeliefert worden. Gründe für die Verhaftung sind nicht bekannt geworden.

Die Überflutungen auf der Halbinsel Malatka.

Singapur. (Rundschau.) Es ist nicht möglich, die Gesamtzahl der Toten und die Höhe der Schäden bei den katastrophalen Überflutungen auf der Halbinsel Malatka am Anfang dieses Monats anzugeben. Man schätzt die Zahl der Toten in Kelantan auf mehr als 30.000. Gleichzeitig sollen eingeschlagen sein. Die Regierung erlitt einen Schaden von 400.000 Dollar. In einer einzigen Stadt soll der Handel 300.000 Dollar eingebüßt haben. Die Zahl der Toten in Perak beträgt 24.

Ein Manifest der Kantonegierung.

Kanton. (Rundschau.) Die Kantonegierung veröffentlicht ein längeres Manifest, in dem sie erklärt, es könne keinen wirklichen Frieden geben, ehe China seine Unabhängigkeit wiederhergestellt habe. Die Rechte der ausländischen Staatsangehörigen und ihre Geltendmachung werden nicht vernachlässigt werden, aber ihr Staat könnte nicht von fremden Besatzungen und Kanonenbooten abhängen. Die Regierung möchte alle, noch schwimmenden Fragen lieber im Wege der Verhandlungen als durch einen bewaffneten Konflikt lösen. Sie sei bereit, mit den einzelnen Mächten getrennt auf der Grundlage wirtschaftlicher Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung der politischen und territorialen Souveränität zu verhandeln.

Unterbrechung der Verhandlungen mit den Deutschenationalen.

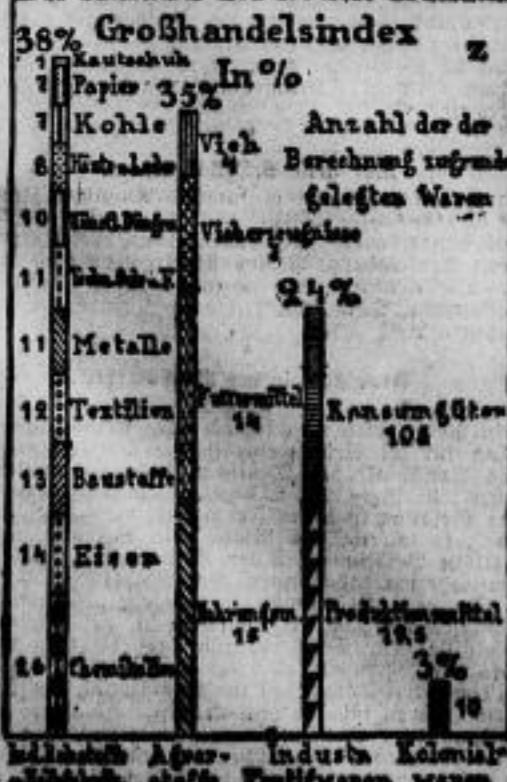
Berlin. (Rundschau.) Gegen 2 Uhr wurden die Verhandlungen des Reichskanzlers Dr. Marx mit der Verhandlungskommission der Deutschenationalen unterbrochen und am morgen vormittag 10 Uhr fortgesetzt. Analoges wird die Verhandlungskommission heute nachmittag 5 Uhr mit der Gesamtfraktion Südtiroler neuherrnh. und morgen vormittag dem Reichskanzler die Stellungnahme der Fraktion unterbreiten.

Die das Nachrichtenbüro des R.T.N. und parlamentarischen Kreisen erläutert, soll Reichskanzler Dr. Marx den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Deutschenationalen über die Kabinettbildung als nicht ungünstig bezeichnet haben.

Die Auflösung des memelländischen Landtages.

(Memel.) Die bereits angekündigte Sonderausgabe des Amtesblattes ist in der Nacht zum Sonntag erschienen. Sie enthält die vom Gouverneur und dem Landespräsidenten unterzeichnete Verfügung, daß der Landtag mit sofortiger Wirkung aufgelöst ist und daß die Neuwahlen am 4. März stattfinden.

Der Aufbau des neuen deutschen Großhandelsindex



Landwirtschaftsfragen im Vordergrunde.

Durch Landwirtschaftliche Unzufriedenheit, unzureichende Steuerlasten, Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Preisordnung gegenüber den Produktionsmittelpolitiken, hoher Güterpreis und ausgenutzendes Sozialist ist die Landwirtschaft in einem so hohen Maße verdeckt, das Staatswirtschaft zu errichten, auf die Reichstagswahlen haben einzumischen, bzw. Rechtsstaatlichkeit gewährleisten, welche die Wahrung des Rechtsstaates sowie des Schutzes über Wirtschaft und Wissenschaften zum Gesetz sind. —

Die Widerstände über das Reichstagsgesetz.

Berlin. (Rundschau.) Regierungssitzende Dr. Eisner, der in Berlin Verhandlungen über das Reichstagsgesetz mit den Gewerkschaften der Universalien-Militärkantinenkommission geführt und abgeschlossen hat, hat für das Jahr 1927 Wiederholung aufzurufen und Verteilung, um dort an den abstehenden Verhandlungen teilzunehmen, die zwischen dem Reichskommissar General von Seeckt und dem Hochsicherheitsrat über den Reichstag stattfinden sollen. —

Gegen das Todesurteil für die Leiferer Münsterländer.

Berlin. (Rundschau.) Die Kommunistische Fraktion des Preußischen Landtages hat in einem Urteil an den Münsterländern von Leiferen nicht vollstrafen zu lassen.

Die Widerstände über das Reichstagsgesetz.

Berlin. (Rundschau.) Die Widerstände über das Reichstagsgesetz hat bestellt im Rahmen des Autors Schreiber-Pagenstecher eingekrönt:

Der Bundestag willte beschließen: Die Regierung wird beantragen, mit der durch die schweren Krisen der Landwirtschaft gesetzten Belastung folgende Maßnahmen durchzuführen:

1. Die Wiederaufstellung der in den Jahren 1924 und 1925 für die Wiederaufstellung in Gestalt von Sozialrat und Dungemittel gewährten Ressourcenkreise zu erlassen.

2. Die an die hochwertigste Qualität gewidmete für die ersten beiden Jahre zinslos zu gewähren.

3. Die Verwaltungsaufgaben der Landwirtschaftskommissionen sind, die jetzt in Höhe von 2 Prozent der Kreditsumme vom Darlehnsnehmer erhoben werden, soweit sie für landwirtschaftliche Meliorationen bestimmt sind, auf den Staat zu übernehmen.

4. Den Herrn Reichskommissar zu ersuchen, mit Rücksicht auf die auch von der Reichsbargrafie anerkannte besondere Notlage der ländlichen Landwirtschaft diezur zugesetzt für das Jahr 1927 die Rentenbankzinsen zu erlassen.

5. Den nunmehr zum dritten Male hintereinander von einer Minderheit schwer betroffenen häuslichen Betrieben des Erzgebirgs-Kohlenzonen Kreisgruppe und Anteile zu liefern, um dem wirtschaftlichen endgültigen Aufzugehen dieser Betriebe vorzubeugen, ferner ebenfalls kostengünstig die zur Verteilung erforderlichen Sanitätszulagen und Dungemittel bereitzustellen.

6. Die Röhrung der Ressourcenkreise zu Steuern zu erlassen und bezüglich der Ressourcenkreise in gleicher Stütze die Verordnung vorstellig zu werden.

7. Bei der Prüfung der Ressourcenkreise auf Anteile zu prüfen; in allen Fällen vor die Unmöglichkeit der Leistung nach dem Stande der Wirtschaft nachzuweisen ist, die Steuern zu erlassen und bis zur entbehrlichen Entwicklung auf Erfahrung von jeder angemessenen Beitragsaufschlagn der Steuern abzufeuern, insbesondere keine Verbandsaufschlagn zu erheben. — Bei der Prüfung der Leistungsfähigkeit basieren auszugehen, daß die unangemessene Gestaltung und ordnungsgemäß die Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebes bei allen derartigen Entscheidungen in den Vordergrund zu stellen ist.

Der Heimatshut protestiert gegen die Villensteinschwebebahn.

Der Handelsverein Sächsischer Heimatshut hat an die Sächsische Handelskammer eine Eingabe gerichtet, die sich gegen das bekannte Projekt einer Schwebebahn auf dem Villenstein richtet. In diesem Schreiben heißt es u. a.:

Vorzeit im Jahre 1911 hatte das damalige Kommissariat für sächsische Bahnen im Finanzministerium den Handelsverein zu einer Aufdruck über eine schon damals bestächtigte Schwebebahn nach dem Villenstein aufgefordert. Der Handelsverein bittet, jede Bergbahn im Gebiet der Sächsischen Schweiz gründlich abzulegen, die drohende Verunstaltung eines der herrlichsten Gebiete unseres Heimatlandes, aber auch aus ethischen Gründen, die besonders in unserem Gutachten von 1911 dargelegt sind, abzuwenden.

Ein allgemein g. Bedürfnis ist gar nicht vorhanden. Daß die Drahtseilbahn über die Elbe möglichen soll, ist schon bestens schlimm. Der Villenstein ist mit Recht der Ruhm unterer Berglandschaften genannt worden. In einem solchen Maßstab ist auf der Hochfläche am rechten Elbufer gegenüber Römhild, unerinnbar, unersteigbar, so erkennt es, daß er ins Band hinein. Wohl niemand vermag sich dem Einbruch des Wüstungen und Großartigen zu entziehen, der von dieser ersten Weltmarkte ausgeht. Gerade in seiner Unberührtheit, in seiner einzigartigen Größe beruht die ehrliche Schönheit dieses einzigartigen Weltgebiets. Alles, was an ihm von unten angehängt oder an ihm angelehnt wird, was ihm augenscheinlich ersteigbar und einnehmbar macht, muß seine Schönheit unwiderrücklich zerstören, seine hohe Würde ebenfalls erniedrigen. Der Eindruck starker Erhabenheit wird durch die beweglichen Rästchen, die an ihm auf- und abfließen, für immer verschwinden. Der wunderbare Blick über die Elbe entlang aber wird zerstört und verkleinert.

Der Kraft und der Gesundheit ist vieles vorbehalten, was Leben und Natur bieten, und das muß ja bleiben gegenüber all den sogenannten Errungenheiten einer falschen Kultur, einer zu weitgehenden Technik, die jede Vorstufe vernichtet und alles, was der Kraft und Unstrengung vorbehält, auf dem Gelände zerstört.

Doch die gegenwärtige einfache Drahtseilbahn betont willkürlich, wird kein Mensch für einen Fortschritt erachten. Daß der Staat aber eine erhöhte Einnahme aus der Verwaltung der staatlichen Wirtschaftswirtschaft erzielen würde, darf für den Staat, da es sich wahrscheinlich nur um eine Kleinigkeit handeln würde, gar nicht in Betracht kommen. Auch der Himmel, daß der Staat sich an dem Unternehmen beteiligen sollte, ist nur ein Hinweis auf einen Irrweg, den der Staat um jeden Preis vermeiden muß.

Unrichtig ist die Behauptung, daß die Bahnlinie auf die Natur und Umwelt schädigend wirken würde. Wenn, wie wird die Natur und Umwelt schädigend beeinflussen. Wenn unrichtig ist die Behauptung, daß die Bahnlinie vornehmlich den Vergleich mit den Bahnlinien am Fichtelberg, am Kreuzberg und am Zugspitze aufzuhalten wolle. Wenn, wie wird die beiden Radialen und Umweltlinien aufweisen und noch viel unerwünschter werden, weil sie viel geringere Unwettereigenschaften mit großzügigen Mitteln befähigen wird.

Diesen Protest des Heimatshutes haben sich folgende Verbände angeladen: Bergbaudirektion Sachsen, v. B. O&G Dresden; Sächsische Bergbaudirektion Dresden (S. B. D.); Untersteigergewerbeamt der Bergsteiger, Städteamt und Wanderamt; Bergbaudirektionsgewerbeamt Dresden (Handelskammer der Erzgebirge und Vogtländer); Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz, v. B.; Bergbaudirektion für die Sächsische Schweiz; Bergbaudirektion, Landesgruppe Sachsen, v. B.; Touristenverein "Die Naturfreunde".

Selbsthilfe der Händler Handelskammern.

Um einer Zusammenfassung der Vorliegenden und Gnädig der Händler Handelskammern vom 18. Januar 1927 wurde vor Eintritt in die Tagesordnung beschlossen, der Reichsregierung die folgende gemeinschaftliche Erklärung der Händler Handelskammern wegen der Bedrohung des Deutschen Gebietes zu übermitteln:

Die Händlerkammern lehnen feindliche Truppen in südlichen Städten, die schwer auf dem gesamten Volke lastet, in mit den Gründen eines wahren Friedens unvereinbar. Sie ist auch seit dem Eintritt Deutschlands in den Weltkrieg unbedenklich und nicht mehr zu rechtfertigen. Sie bringt Rädels die Gefahr von Söldnerkämpfen mit sich. Außerdem macht es das Verlassen dieser Streitkräfte dem friedliebenden deutschen Volke unmöglich, an eine ehrliche Friedensliebe der fremden Regierungen zu glauben.

Die Händlerkammern richten daher an die Reichsregierung die dringende Bitte, darauf hinzuwirken, daß die fremde Belagerung als bald aus Deutschland zurückgezogen werde.

Die Verbandskörperschaften der Tagesordnung waren überwiegend Organisations- und Verwaltungskräfte. Zum Handelsplan 1927 der auf Grund gesetzlicher Verpflichtung neben Staat, Stadt und Handelskammer Leipzig auch von den über 200 sächsischen Handelskammern mit an unterstützten Handelskammschule Leipzig sich die übermalige weinliche Steigerung des einzelnen Verbrauchs eine erhebliche Nachfrage diesmal besonders geboten erscheinen, umso mehr, als aus den Industrie- und Handelskreisen der einzelnen Kammerbezirke über die Kosten, die ihnen in Gestalt allgemeiner oder besonderer Kammernumlagen zur Mitunterhaltung der Handelskammschule auferlegt werden, unter den gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen vielleicht gefragt wird.

Bei allem Verständnis für die hohe ideelle und praktische Bedeutung der Handelskammschule und ihre weitere Entwicklung gelangte man auf Grund eingehender sachlicher Prüfung in einer Reihe von Abträgen und Kürzungen, die im Gesamtergebnis ungünstig die Aufschwung des Vorjahres wiederherstellen.

Im Vordergrund unter den übrigen behandelten Gegenständen standen zwei schwierige Gesetzgebungsprobleme: Handwerksnovelle und Berufsausbildungsgesetz. Zu beiden Angelegenheiten wurde über die grundlegend wichtigen Hauptfragen, die im Gang befindlichen Verhandlungen und Vorarbeiten und den angedachten Sachstand berichtet und über die zu der geistlichen Regelung und den Einzelfragen seitens der Handelskammern einzunehmende Stellung beraten.

Kreiswahlen in Südlawien.

Belgrad. Bei den gestrigen Kreiswahlen wurden im Kreis Belgrad sechs Demokraten und fünf Radikale gewählt, im Kreis Niš vier Radikale, ein Sozialist und ein Pöberradikaler. In Raiburg drei Demokraten und ein selbständiger Demokrat, in Raiburg drei Selbständige Demokraten und zwei Konservativen, in Serajevo bisher drei sozialistische Radikale und ein Pöberradikaler, in Šabac fünf Radikale und ein Pöberradikaler, in Šabac sechs Radikale noch aus, in Četinja nur Demokraten, in Südserbien die Radikale. In Podgorica wurden gleichviel Stimmen für die Radikalen und die Demokraten abgegeben. Zwischenfälle werden nicht gemeldet.

Marktberichte.

Sachwirtschaftliche Warenliste zu Greifenhain. Sonnabend, den 22. Januar 1927. Wetter: Schne. Schmelz: ruhig. Heute gesetzte Preise (für 50 kg in Reichsmark): Weizen, mittlerer (68 bis 70 kg) 12,20—12,50; (71—73 kg) 12,70—12,90; Roggen, (65—68 kg) 12,00—12,20; (69—72 kg) 12,30—12,60; Sommergerste, 12,25—12,75; Wintergerste, 11,25; Hafer, 8,80—9,60; Mais, 10,60—10,80; Maisflocken 11,50; Weizenkne 4,00 bis 5,00; Weizen- und Roggenkne 4,20—4,50; Saferkne 1,20; Weizenmehl (60%) 23,00; Roggenmehl (60%) 19,00; Roggenmehl 2,20—2,50; Roggenmehl 15,20; Roggenkne 8,20 bis 8,80; Weizenkne 7,80—7,60; Speisflocken 3,40—3,70, 4,20—4,50.

Auf dem Greifenhainer Wochenmarkt. Stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Käse 10—12 pf.; Butter, das Stück 85—95 pf.; Eier, das Stück 14 pf.; Kartoffeln 6 Pf.; Getreide 20 Pf.; Blumenkohl, Knoblauch 60 Pf.; Rübenkohl 50 Pf.; Kohlrabi 10 Pf.; Rottkraut, herziges, 15—20 Pf., pollackisches 15—20 Pf.; Weißkraut, herziges, 10 Pf.; Krebses 18 Pf.; Weißkraut 18 Pf.; Weißkraut, Stangen 60—80 Pf.; Rübenkraut 20 Pf.; Spinat 30 Pf.; Grünkohl 15—20 Pf.

Wahlkampflegale Preise an der Produktionsküste zu Berlin am 23. Januar. Betriebe und Gewerbe: pro 1000 kg, joch pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, männlicher 284—300, pomm. 240—260, Roggen, männlicher 248—249, männlicher neu — pomm. 204—207. Hafer, männlicher, alt —, neu 188—194. Mais, loca Berlin —, Wagon frei Hamburg 188—190. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inf. Sac (jeinige Marken über Markt) 38,00—37,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inf. Sac 34,80—36,60. Weizenkne 14,50. Roggenkne, 22,00—23,00, neue Speise-Werben 20,00 bis 22,00. Butterkäse 22,00—25,00. Butterkäse 22,00—23,00. Butterkäse 20,40—21,50. Butterkäse 23,00—24,50. Käsepinienkne 15,50—16,50, gelbe 17,00—18,00. Käsepinienkne 15,50

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

ASB! Wilt Du dennoch unser Meister?!
Niesauer Sportverein — Gröditz 0:0, 5:2.

Kundkunst?

Noch steht die sportbegünstigte Gesundheitsbar des langjährigen nordböhmischen Stahlmeisters unter dem Eindruck des enttäuschten Ausgangs der Volksabgeordneten vom vergangenen Sonntag mit dem möchte aufstrebenden Döbelner Sportclub. Noch sind wohl manche Herzen mit heimlicher Bitterkeit erfüllt. Und dennoch sei es heute gewagt, zu sagen, daß das nicht mehr als ändernde Zeid eine gute Weise und eine brauchbare Ernüchterung zu werden beginnt. Wer jahrelang auf einsamer Höhe steht und ungeahnte Siegeskäste in langer Höhe errungen hat, wird leicht sicher und sorglos. Warum soll auch gerade der Sport nicht dieses Los als Mentalität teilen? Und warum auch nicht das weitere Schicksal aller Emporwanderungen den Überraschungen. Wohl dem, der einen starken Halt unter den Füßen hat und frische Kraft schöpfen kann. Er wird seinen Weg zur Höhe wieder zu finden wissen. Dennoch — trotz allem! Über Arbeit wird es kosten — Arbeit am System und am Menschen. Die wunden Stellen müssen erkannt und ausgemerzt werden. Und so möge auch das Debakel vom 16. Januar zu einem Gesundungs faktor werden und neue Kräfte vorbereiten, die unseren langjährigen Meister auf der Höhe fast 25-jähriger Tradition wieder voran bringen!

Der Kampf mit Gröditz

wurde vom ASV, von vornherein äußerst ernst genommen, und es zeigte sich, daß diese Vorsicht recht am Platze war. Der Gröditzer SV, an ähnlicher Stelle in der Tabelle stehend, ist auf eigenem Platz ein gefährlicher Gegner, allzeit zu Überraschungen bereit.

Der Aufstieg.

Mit verjüngter Mannschaft traten die Niesauer die Reise ins Hinterland mit einem kleinen Kraftomnibus an, der sie in abenteuerlicher Fahrt über die vereisten holprigen Straßen und Wege glücklich nach Gröditz brachte.

Der Platz

war denkbar unüblich. Der zum Teil aufgetauten schweren Lehmboden kamen keine überbore Anforderungen an die Spieler, denen die Röderleute genau Ende der zweiten Halbzeit zum Opfer fielen. Die jugendlichen Kräfte im Niesauer Sturm hattent schwer mit dem zum größten Teil moraligen Boden vor den Toren zu kämpfen, hielten aber wacker bis zum Schluss durch.

Der Kampf selbst.

Die Niesauer eröffneten den Kampf sofort mit lebhaften ununterbrochenen Angriffen, die das Gröditzer Schlußfeld minutenlang in schwere Gefahr brachten. Zwei Tore durch Muske und Ekel werden nach fruchtlosen, aber äußerst brennlichen Situationen mit fast zu eifrigem und nicht immer notwendigem Kombinationspiel milbsum hinwegwirkt. Dann machte sich Gröditz überraschend frei und erzielte mit lebhaften Vorstößen zwei Ausgleichstore, die auf das Konto der zu weit ausgerückten Niesauer Verteidigung zu stehen sind, die durch die drückende Überlegenheit der ersten halben Stunde zum Vorreihen verleitet worden war. So stand das Treffen zur Halbzeit 2:2 mit reicherlicher Unsicherheit, trotz offenbar besseren Spiels des Meisters.

Die zweite Hälfte eröffnete der Gastgeber mit bestem Anlaufen, die aber die inzwischen gewünschte ASV-Verteidigung immer zu variieren vermochte. Die schwarze Läuferreihe unter der ganz vorsichtigen Führung von Mühlbach, der überhaupt der beste Mann auf dem Platz war, kommt so in Fahrt, daß der Sturm die ausgelosten Gelegenheiten anzugreifen weiß. Besser und besser wissen aber die beiden Außenläufer Hofmann und Wüncke sich zu entwickeln. Saubere Blanken in archer Zahl werden vom Sturm nicht intensiv genutzt, zumal der ganz ausgezeichnete Gröditzer Verteidiger Mühlbach die schwierigsten Sachen mit Aufsichtsweg bringt. Wiederholt hat Eitel Beck im Schießen. Zweimal rettet die Latte in aussichtsreicher Lage. Da gelingt Klingner ein Flachschuß im Anschluß an eine Flanke von links mit Erfolg. Nun wird der Gröditzer Mittelläufer immer matter. Die Niesauer Läuferreihe unter der ganz vorsichtigen Führung von Mühlbach, der überhaupt der beste Mann auf dem Platz war, kommt so in Fahrt, daß der Sturm die ausgelosten Gelegenheiten erhält. Die Außenläufer nähern diese zu seinen Blanken, die der Innenraum durch Sogern und schweren Boden wiederum nicht verwerten kann. Da reicht Mühlbach die Geduld! Ein hoher Schuß unter die Latte findet sein Ziel. Nun mehr ist das Spiel entschieden. Niesauers Hintermannschaft hält mutelos den Gröditzer Sturm. Der Innenraum des Meisters wird endlich warm. Ein weiteres Tor Klingners ist das Grabenbild. Vorher ereignet sich auf der Gegenseite etwas Unvorhergesehenes. Ein Gröditzer Stürmer ist im Anseilgang in den Niesauer Strafraum gekommen. Da wird er hart, aber nicht unfair angegangen. Der verbündete Elfmeter wird prächtig verwandelt. Dadurch hat sich der Stand von 5:2 entwidelt. Na, hängen wir den Mantel der Rächtenliebe über alles! Zu ändern ist an so einem Zwischenfall ja doch nichts. 5:2 — 5:2 Ob hin, ob her! Aus! Schiedsrichter war Seifert vom Döbelner Sportclub.

Nächstes.

Der Meister hat mit seiner Mannschaft das Mögliche geleistet. Er spielt im größten Teile des Kampfes mit deutlicher Überlegenheit. Bei besseren Bodenverhältnissen und mit etwas mehr Glück wäre das Ergebnis leicht doppelt so hoch geworden.

Der Gröditzer SV war sehr achtenswert in der Hintermannschaft. Die Verteidigung einschließlich Torwart konnte man trotz der 5 Minutenstore wirklich gut nennen. In der Läuferreihe war Höndrich als Mittelläufer vor der Pause recht sicher, doch in der zweiten Hälfte völlig fertig. Der Sturm zeigte besonders auf der linken Seite herzlich wenig. Alles in allem ein wohlverdienter Sieg des Nordfachsmeisters, der in allen Posten gleichmäßig gut besetzt erschien. Das Experiment des Tages war Borch als Verteidiger, der bis auf taktische Anfangsschwierigkeiten später so häufig zurechtstand, daß man ihn gut und gern auch in schweren Spielen mit solchen Posten betrauen dürfte. Der Innenraum besitzt noch nicht die für schweren Boden notwendige Kraft und Wendigkeit. Er kam trotz guten Ansätzen, die für die Zukunft immerhin eine aufzieldende Entwicklung versprechen, deutlich über Durchschnitt nicht hinaus. Trotz allem bewies aber der Kampf, daß der ASV „noch und noch“ in seiner Jugend einen brauchbaren Nachwuchs hat. Sie wird ihren Weg geben! Auf den Bildern zeigten Hofmann und Wüncke, daß sie dann am besten sind, wenn sie gleich flauken.

Allm, aber, die berufen sind, den in jahrelanger Mühe errungenen guten sportlichen Ruf des Niesauer Meisters mit wahren zu dürfen, die Mahnung: Arbeit an Euch, daß Ihr selber würdig bleibt! Noch ist der Weg zur Höhe offen. Geistet Euch selbst zu gesunder Körperlichkeit und geistiger Belebung und zum Gemeinschaftsgeist: Alle für einen und einen für alle.

Dann wird der alte Sportverein
Nordfachsen wieder Meister sein.
Und niemals untergehn!

Gau Nordfachsen im 3. M. 1928.

Die zahlreichen Verbands Spiele entbunden bis auf das Spiel in Döbeln erwartungsoemäß. Durch die 4. L. in schlechter Versetzung beständlichen Sportwärde wurden die Männerhallen in der Gestaltung ihres Mannschaftsbaus bestrebt. So konnte in Gröditz der Meister trotz harter Überlegung nur ein mageres 5:3-Meisterschaft erzielen, da mit einer aller Kräfte kämpfenden SG. erzielten, ja zur Hölle stand das Spiel noch 2:2. Dagegen erzielte der SG. Döbeln in Oelsa gegen SG. einen zu reichlich hoch ausgeschlagenen 9:0 (8:0) Sieg. Ein recht matig Innenraum des Niesauer Vereins, verstand nicht eine einzige Chance von den Döbelnermannschaften tödlicheren Gelehrten auszuhalten, selbst ein Kilometer wurde von Mörs gehalten. Mörs und Hahn vom SG. und Wachwitz (SG.) waren die besten der 22 Spieler.

Städte: ASV. — SG. Döbeln 0:4 (0:2).

Ortschaft: SG. — 1911 Gericowwalde 4:8 (3:1).

Wohne: 01 — SG. Mühlbach 8:2 (8:0).

Stand der Tabelle der Meisterschaftsbücher der 1. Riefe im Gau Nordfachsen am 24. 1. 1927.

(Um Riefe)

Platz	Spiele	gew.	verl.	unents.	Tore	Buchst.	Not.
ASV.	18	13	—	—	68:18	26:0	+ 26
S. C. Döbeln	12	10	2	—	57:17	20:4	+ 16
01 Rohrbach	14	9	4	1	42:29	19:9	+ 10
1911 Gericow	12	6	5	1	88:34	18:11	+ 2
S. C. Döbeln	14	7	7	—	24:27	14:14	0
S. B. Gröditz	11	5	6	—	38:33	10:12	- 2
SG. Döbeln	18	4	8	1	34:49	9:17	- 8
SG. Döbeln	15	3	8	4	27:42	10:20	- 10
S. B. Mühlbach	13	8	9	1	22:42	7:19	- 12
S. B. Oelsa	16	2	13	—	25:69	4:26	- 22
	182	62	62	8	370:370	182:182	

*

Niesauer Sport-Verein e. V.

(V. M. B. V.)
Die 1. Elf erzielte in Gröditz gegen SG. ihr Verbandsspiel und siegte 5:3 (2:2).

ASV. 2. — SG. Mühlbach 1. 5:4 (3:2).

Die Gäste leisteten mehr Widerstand als erwartet wurde, sie fanden sich sogar bei dem gestreuten Boden besser zuvorkommen als die Einheimischen. Sie geben auch mit 1:0 einen Torschluß, können aber nicht verhindern, daß kurz darauf der ASV. mit einem Tor erwidert. Mit 2 weiteren Treffern holt der bauende Verein das Resultat auf 3:1, kurz vor der Pause holen die Gäste noch ein Tor auf. Nach der Pause ist der ASV. stark überlegen und erhöht das Resultat auf 5:2. Die Gäste geben sich noch nicht geschlagen, sondern erzielen durch einige Durchbrüche noch 2 Treffer, während der ASV. trotz verstärktem Druck zu seinem Erfolg mehr kommt. Der knappe Sieg war verdient. Schiedsrichter Klingler (Mösel) hatte bei der anständigen Spielweise beider Mannschaften ein leichtes Amt und leitete zufriedenstellend. Mühlbach hinterließ den besten Eindruck. Endstand 7:1.

Die 2. Elf ließ ihren Siegeszug fort und schlug im Punktspielen den SG. Rödeln 1. mit 2:1. Bg.

Der mitteldutsche Fußballdrucker Jimmy Hogan in Riesa.

Der im vorigen Jahre vom Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine als Fußballdrucker angestellte sympathische Engländer Jimmy Hogan eröffnet nunmehr auch im Gau Nordfachsen in der Zeit vom 25. Januar bis 2. Februar 1927 seine Tätigkeit. In der Zeit vom 25. 1. bis 28. 1. findet der

Fußballdrucktag in Riesa

(ehem. Pionierexerzierhalle)

statt und ist nach den eingegangenen Meldungen eine stattliche Teilnehmerzahl zu erwarten. Herr Hogan wird ver suchen, auch die diesigen Fußballdate nach der Schule des Plattenlandes des Sports zu vervollkommen und hat seine Arbeit bereits in den übrigen Sälen getragen. Hoffentlich nehmen auch die Sporler Nordfachsen die Lebeweisen ernst, jedoch die beteiligten Vereine ihren Augen ziehen können. Zur Beruhigung der Herren Hogan ist noch zu sagen, daß er trotz seiner 46 Jahre noch ein fußballerisches Können besitzt wie selten ein Sportmann in den jüngeren Jahren.

Bam 29. 1. bis 2. 2. ist der Fußballdrucker in Döbeln tätig. Außerdem finden folgende Vortragssessions statt: 25. 1. Sächs. Hof Riesa, 26. 1. Gröditz (Waisenhaus Richter), 27. 1. Röderau (Waldschlößchen). Beginn 7.30. Bg.

Fußball am Sonntag in Sachsen.

Viktoria gegen BVB. Leipzig 8:5.

Fortuna gegen Arminia Leipzig 5:2.

Spielvereinigung gegen Wacker Leipzig 5:6.

Günzach gegen T. u. B. Leipzig 3:2.

Olympia Germania gegen Sportfreunde Leipzig 3:5.

Stadtkompi. Chemnitz, Dresden 3:1.

SG. Böhlen gegen SG. 02 Böhlen 2:3.

SG. Böhlen gegen T. u. B. Böhlen 0:0.

Merseburg 07 gegen VfB. Böhlen 2:1 (Vorfallspiel).

VfB. Glauchau gegen VfB. Schneeberg 0:2.

Spielvereinigung Halsenstein gegen Vogtl. FC. Plauen 5:2.

(Bei. Sp.)

SG. Dresden gegen Spielvereinigung Fürth 2:4.

SG. 06 gegen VfB. Dresden 2:4.

Sportgemeinschaft 98 gegen SG. Freiberg 13:0.

SG. Hohenstein gegen Sportvereinigung Heidenau 8:0.

VfB. Polizei gegen Südwest Dresden 1:2.

Regelung des Schießsports in Sachsen.

Der preußische Innenminister hat einen Runderlass über die Regelung des Schießsports herausgegeben, der u. a. folgendes vorschreibt: Der Schießsport ist grundsätzlich nur noch auf Schießbuden zugelassen, die von den Ortspolizeibehörden genehmigt und ordnungsgemäß abgenommen sind; auch dürfen nur solche Waffen und Munition unter Beobachtung der Verordnung über Waffenbesitz benutzt werden, die für den dort. Schießstand genehmigt sind. Durch Ränderung des Schießstandes von dem ordnungsgemäßigen Zustand der Schießstandsanlagen zu überzeugen. Jedes Schießen darf unter Leitung einer Aufsichtsperson stattfinden, die der Ortspolizeibehörde namentlich anzugeben ist und bei Unzulänglichkeit abgelehnt werden kann. Diese Aufsichtsperson ist verantwortlich für die Schießübungen. Jugendliche unter 17 Jahren sind vom Schießen auszuschließen. Die Vereinsvorschriften müssen für jede mißbräuchliche Verwendung der Waffen die Verantwortung übernehmen. Der Aufbewahrerort der Waffen ist der Ortspolizeibehörde anzugeben.

Zugung der Führer des 1. Kl. Turnspielvereins.

Am Sonnabend und Sonntag tagten in Görlitz die Gruppenwerte und die Öffnungen der einzelnen Spielarten in den Gruppen des Turnkreises Sachsen der D. Z.

Am Sonnabend nachmittag trat der Kreisspielerausschuß des 1. Turnkreises zu einer vorbereitenden Sitzung zusammen, in der die Werthe für die einzelnen Spielarten von den Kreisspielern und vom Kreisspielwart Wallner (Leipzig), der die Tagung leitete, abgegeben wurden. Werner formte in der Sitzung die Meisterschaftsspiele 1927, der Ausschlußplan anderer wichtige Fragen zur Beratung.

Am Sonntagnachmittag trat nochmals der Kreisspielerausschuß mit den Vertretern der Spielarten zusammen, um die Wahl des Kreisspielwartes vorzunehmen und die neuwählten Vertreter der einzelnen Spielarten für den Kreisspielerausschuß zu bestimmen.

Vom Kreisbüro nahm Kreisoberturnwart H. Müller (Oelsa) an den Tagungen teil.

Die Wahlen ergaben folgende Ergebnisse:

1. Wahlgang: Meinhner (Dresden) mit 6:1 Stimmen;

Handball: Kreisobmann Reiß (Görlitz), Unteräusschuß

Reiß (Görlitz), Hörig (Trenn), Müller (Dresden), Unteräusschuß

Hörig (Leipzig), Böltz (Dresden), Müller (Leipzig);

Fußball: Kreisobmann Böltz (Leipzig), Unteräusschuß

Böltz (Leipzig), Wettig (Dresden), Müller (Trenn);

Schlagball: Kreisobmann Wolf (Chemnitz), Unteräusschuß

Wolf (Chemnitz), Röse (Leipzig), Hofmann (Dresden);

Faustball: Kreisobmann Kunath (Trenn), Bördam (Leipzig), Unteräusschuß Kunath (Trenn), Bördam (Leipzig), Rupprecht (Wiesa).

Als erfolglos Wahl des neuen Kreisspielwartes dankte Wallner (Leipzig) für seine langjährige Arbeit als Kreisspielwart. Auf Antrag Reiß (Görlitz) findet am 19. Februar 1927 eine Öffentlettage statt.

Das begonnene Jahr im Spiegel moderner Prophezeiung.

Was 1927 hat unter den größten Leidensschicksalen aufzuzeigen, so hat Karlsruher, Siegischen und Südsächsischen begonnen, wie keine reziproken Vorgänger. In den ersten Wochen des neuen noch mit durchaus weiter Weise aus führenden auftretenden neuen Jahren ist Gedankenströmung die eindrücklichste Punkte der Wirkungen, Kartenlegespielen, Chromatamen und ähnlichem in Städten teilweise Verhüllungen, würdige Rangtummen der großen Paracelsus und Nostradamus. Die Zeit ist ja längst vorüber, wo Menschen die Uniquia vom Himmel, die freue eines angekündigten Dienstes des Himmels oder das „Prädicium“ mit den 60 Zeichen zu erwartete sich in aller Eile zur Kartenlegespieler begaben. Heute ist Gottlieben, Prophesien, Kartenlegen, Sternenkenntnis bereits an einem durchaus anständigen Berufe geworden. Die berühmte Ursula von der Grafschaft, zu der jetzt Gott lediglich geistiges Haupt gepflegt sein soll, und die den Weltkrieg und seine Dauer seit auf den Tag vorausgelegt haben soll, ebenso wie die Erwähnung des englischen Herzogs Franz Ferdinand, es zwar gefordert, doch gibt es neuerdings gleich ein solles Ereignis interessanter Gelehrte, die naturgemäß moderner, z. B. mit Transzendenten, Materialaffinitäten und dem ganzen jämmerlich komplizierten Aufzug der neuzeitlichen offenen Willenskraft arbeiten. In diesen württembergischen Nachfolgerinnen berühmter Scherinnen wie Cassandra, die in „Bellum Iustus“ arbeitet, und der „Märkte“ Deborah, die bekanntlich die schärfste Junge im alten Israel hatte und ihren Landsleuten gern die Wahrheit zu sagen pflegte, gehört zweifellos die bekannte Madame Blavatsky, daneben die etwas mysteriöser aufgemachte Elise von Montmartre oder auch Frau Weiss oder auch das liebenswürdige, jetzt 22-jährige Fräulein Laplace, die schon wegen ihres Namens zu der Sternenwelt gute Beziehungen haben möchte, hat doch kein Geringerer wie der große Königsberger Philosoph Kant mit ihrem Namen vorfahren Laplace gemeinhin seiner Zeit das nach den beiden berühmten Männer benannte, noch heute sehr wertvolle Weltkunst aufgebaut. Wenn wir die Ausführungen dieser Damen der viersten Dimension näher betrachten, so können wir uns allerdings eines geringen Schusses nicht erwehren. In der ersten Hälfte des nun glücklich begonnenen Jahres wird es danach nämlich — lagen wir mal: — ziemlich dreigig Katastrophen über Katastrophen suchen den Erdball heim. Bis zum Sommer werden sich die unheilvollen Ereignisse geradezu überstürzen. Die zweite Hälfte wird dagegen „Heilung“ bringen. Nach Madame Blavatsky sollen jagen bald nach Beginn des Jahres viele berühmte Männer sterben, andere versinken und andere vom eigenen Gottspropheten weggeführt werden. Der Feind soll erneut in den Abgrund沉没 und besondres England höher erhöht werden. Politischer Mord, erneute Kriegsgefahr, finanzielle Standorte zu massen und andere lieblichen Ge-

gebenisse werden uns das Leben nicht versprechen helfen. Auch Madame Weiss entzieht eine schwere Seelikin, welche für die erste Hälfte 1927 viel Gewalt und Unheil — kann aber joll im Rückenkommer des „großen Einflusses“ kommen. Die Krise hat ihren Höhepunkt überschritten und die Monarchie, soweit sie noch vorhanden ist, beginnt einen förmlichen „Selbstabgangsprozeß“, der etwa 1930 beendet sein soll. Ihr heilsreichstes, altklugstes „Prädicium“ endet mit einem durchaus wohlbekannten Effekt: „Die Eltern werden wieder angeschaut, lieben und pflegen“ und nicht zu verschaffen, da lebt, sehr wichtig: „Das Reich der Menschen wird in allen Angestalten der Erde unbegrenzt sein.“ Stroms mit uns allein herumtreibende Flusssänge der Pariser Katholiken und darüber, daß man drüben keine anderen Sorgen hat. Was aber die unheilvolle erste Hälfte des begonnenen Jahres betrifft, so können wir uns damit trösten, daß anscheinend Deutschland von allem nicht betroffen wird, — wenigstens kommt dieses doch immerhin auch noch in Europa liegend Land von nicht zu leugnender Bedeutung in den Weisungen der Pariser Damen gar nicht vor. Über solles das damit zusammenhängt, daß es einer Pariser Modekönigin oder einem Boulevardkünstler doch höchst gleichgültig sein kann, was mit den „Göttern“ geschieht? Das allerdings ist höchst bezauberlich, denn sonst hätten wir vielleicht auch von der unbeschreibbar prophetischen Kunst der Pariser Propheten etwas profitieren können und doch dann verblüffendig zu blühen Profeßen — bei weiter Ankündigung.

Wissen Sie das schon....?

Eine Streise durch deutsches Land.
Von Willy Roßkrotz.

1. Das ist eines der größten Bauwerke — in seiner Art wohl das gewaltigste, das Freuden ist ihm — wird soeben nach dreieinhalb Jahren Bauzeit vollendet: der Eisenbahndamm vor der niedersächsischen Küste zur Insel Sylt, der sogenannte „Sylter Damm“. Er durchschneidet die Nordsee in fast zwölf Kilometern Länge und kostet etwa 30 Millionen Mark. Auf diesem neuen Wege zu der größten Nordseelinie des Reiches wird man schon in dieser Saison den Strand Bederkesa auf Sylt von Berlin aus ohne Umstieg in sieben bis acht Stunden erreichen.

Ein anderes großes und tolles Bauwerk brechend geht gleichfalls in diesen Wochen seiner Fertigstellung entgegen: die neue Biologische Anstalt auf Helgoland. Das neue Aquarium der Anstalt wird mit seinen neuzeitlichen Einrichtungen das am besten eingerichtete aller ähnlichen Institute der Welt sein. Die Witte der zahlreichen Schaudenker bildet das mächtige, etwas unheimliche Meerwasser fassende Schwimmbecken — ein Kubikmeter Wasser gleich einlauffähig Kilogramm! Und den voraus Schauenden, die alle Arten Lebewesen des Meeres, vom Hai an bis zum winzigen Planktonkerchen, enthalten, wird das neue Institut auch eine Geschwindigkeit mit Robben zeigen. Das ständig überall artkulierende Wasser wird

durch neuartige Sandfilter und frischwillig geschult. Eine weitere Vorrichtung bedeutet auch die Einschränkung von Belästigungen, die im Gegensatz zu früheren Höhern vom Menschen nicht angegriffen werden und keine den Tieren schädliche Reaktionen absetzen. Die neue Anzahl ist die einzige dieser Art, die eigene Forschungsarbeiten unternimmt. Sie bietet außerdem 30 Arbeitsplätze für fremde Gelehrte und Studierende für 25 Teilnehmer. Das neue heilsame Schauspiel ist in flüssiger Form aus kleinen etwas herzhafte Not durch ausdrückliche Fragen eine malerische Wirkung erzielt.

Zu einem Neuen von hohem Interesse wäre von den Gebäuden der „Deutschen See“ vermeldenswert: das „Haus der Nordsee“. Auf Rungholz, im Süden der Halligen, wurde durch Sturmfluten wieder emporgehoben aus dem Grunde des Meeres, in dem es über ein halbes Jahrtausend ruhte. Wer kennt da nicht an Heinrich Heine, der auf seinen Nordseestraßen „am Rande des Schiffes liegend“ stand und in die grünen Glücks- und biedermeierliche Hafenstadt erschante, bevor melancholische Not durch ausdrückliche Fragen eine malerische Wirkung erzielte!

Gestern ist es über Rungholz gefahren.

Die Stadt ging unter vor 800 Jahren...

Es liegt auch Altenwerder von diesem nördlichen Binnensee. Man liegen die Trümmer der verlorenen Stadt zu Tage, hier die Grundrisse der großen Kirche, da der Friedhofswall, dort gebrauchtes Totengebinde, Urnen, Wasserspeier, Kerzenrangen neben deutlich erkennbaren Altarsachen, Brunnen, Delikatessen und Schlossanlagen hervor. Über allem schwere Löwen mit helleren Köpfen, wie flagendem Schrei. Vieles der gefundenen Reste wurden geborgen und dem Museum übergeben.

Ein wenig weiter südlich an unsern Gehaden, in der schönen, alten Hansestadt Bremen, wurde vor kurzem die „Böttcherstraße“ eingeweiht, die bedeutendste neuere Ausbildung der hanseatischen Stadt. Die Straße ist ein selbstames Kunstwerk niedersächsisch-hannoverschen Geistes, das beweist, wie lebendig das alte Kunsterfüllt der Stadt noch heute ist. Nicht am Marktplatz und Roland gelegen, in die Straße erbaud aus eigenartigen, wunderlichen Häusern von nie geschaute Architektur. Jedes der seitlichen Häuser, in denen kunstvoll Silbergläser, Glasbläser, Töpfer, Buchbinden, Maler und Bildner häufen, trägt auch einen seitlichen Namen, wie etwa „Hof der Ziegen häufen“ und andere. Professor Hoeger-Worpawede, der phantastische Bildner und Baumeister Niedersachsen, schuf den größten Teil der Häuser. Den schönsten Schatz der sogenannten Böttcherstraße bedeutet das dort eröffnete „Museum Paula Modersohn“. Zum ersten Male wird hier geschlossen das Lebenwerk des großen, zu früh dahingegangenen Meisters gestaltet, darunter eine große Reihe bisher überhaupt unbekannter Werke von ihr, meist aus der Frühzeit ihres Lebens.

Wissen Sie, daß sich Bremens Nachbarstadt Bremen über den größten Fischerhafen des Kontinents nennen kann? Zugleich sendet Bremen seine blühenden Fänge an Fischern in „Fisch-Expresszügen“ nach allen Gegenden Deutschlands, lebt hinab bis nach Böhmen, der Schweiz bis nach Italien.

Wieviel kennen Sie in Niedersachsen? Wer weiß, daß die alte kleine Stadt ein herrliches, mächtiges Schloss besitzt, dessen Bau Wallenstein begonnen, und das neben

Scheinche.

Roman von S. Siebeck.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich bin augenblicklich mit einer Verherrlungsgeschichte beschäftigt,“ erklärte er, „ich muß in dieser Sache noch heute abend wieder fort und werde wahrscheinlich längere Zeit von Berlin abwegen sein müssen.“

„Ach,“ war Herrn Robensteinens Antwort. „Ich vermute, Sie werden Ihre Stellung bald aufgeklärt.“

Gerhard, der keine Ahnung hatte, worauf diese Frage ausging, erwiderte: „Das ist möglich.“

„Das dachte ich mir doch,“ rief der Alte triumphierend. „Es ist ja auch ganz natürlich, eine reiche Frau heiraten, ist viel besser als arbeiten, nicht?“

„Über Onkel,“ rief Dorothea vorwurfsvoll und schien mit ihrem innersten Empfinden Ausdruck zu geben. Unerkennbar errätselte vor Sorn und rief:

„Bitte, Herr Robenstein, bedenken Sie, daß wir beide uns bis heute eben vollständig freind gewesen sind. Wie können Sie sich annehmen, meine Beweggründen herzurichten zu wollen? Ich bin nicht der Mann, der nach Geld betrachtet, sonst würde ich nicht meine sehr bescheiden bezahlte Stellung beibehalten. Und sich Dorothea zuwenden, fügte er bedeutsam hinzu:“

„Ich habe gewisse Aufträge übernommen, die ich entschlossen bin, bis zu Ende durchzuführen, und niemand, der mich oder meine Beweggründen kennt, würde daran denken, mich der Habhaft zu begehrlichen.“

Dorothea warf ihm einen liebenswerten Blick zu, legte ihre Hand auf die seine und streichelte sie lei. „Gerhard bewunderte ihr großartiges scheußliches Talent, denn sie tat dies in einer so natürlichen Weise, daß niemand auf den Gedanken gekommen wäre, etwas anderes in ihr zu sehen, als eine liebende, in ihrem wahren beleidigte Frau. Die lieblosende Verführung ihrer Hand durchzuführen mit einer so gefühlten hohen Freude, trocken warf er dem alten Robenstein immer noch gönige Blicke zu; denn die Erregung über dessen Worte war keine Komödie gewesen, sondern ganz echt. Frau Robenstein mochte einfach, daß er nicht zu den besten gehörte, die sich irgend etwas gefallen lassen, und sie verlor sich daher einzuladen.“

„Dorothea hat ganz recht, ich lebe auch nicht einmal mehr Streit, um was können uns doch ganz friedlich miteinander unterhalten. Es hat niemand die Absicht gehabt, Sie zu bestimmen, Herr Wallenberg.“

„Du hast wohl Angst vor ihm?“ fragte die Gatte höhnisch. „Was soll er uns denn tun? Uns vielleicht zum Haus hinauswerfen? Da, einstweilen gehörst's noch nicht ihm, und das weiß er auch ganz genau.“

Unerkennbar hatte natürlich keine Ahnung, wer der Eigentümer des Hauses war; aber er kannte aus Robensteins Worts, daß es in absehbarer Zeit Dorotheas Mann, oder Dorothea selbst gehören würde, doch aber irgend etwas vorweg, weshalb es noch nicht tatsächlich in deren Besitz übergegangen war.

„Ich muß Frau Robenstein aufzumuntern, auch ich habe keinen Grund zum Streit. Da ich einige Stunden Zeit hatte, so bin ich übergekommen, um Dorothea zu sehen, nur deshalb und zu seinem anderen Zweck. Ich habe nicht den leichten Mund, noch die entnervte Körpert, ihre Widerstände zu befriedigen.“

Wenn Robenstein und seine Frau den Wind verstanden hatten, daß er gern mit Dorothea allein gewesen wäre, so handelten sie wenigstens nicht danach.

„Wir werden uns nach Ihrem künftigen Benehmen richten,“ bemerkte Robenstein. „Versprechungen sind jetzt lästig.“

Grau Robenstein, die offenbar gescheiter war, als ihr Mann, hatte längst begriffen, daß Unerkennbar sich nicht einschließen ließ. Sie versuchte daher nochmals zum Frieden zu reden.

„Ich bin fest überzeugt,“ sagte sie, „wir werden uns alle ganz gut vertragen, wenn auch nicht? Wenn Herr Wallenberg, wie er sagt, Dorothea nicht ihres Geldes wegen geheiratet hat.“

„Nur was, das glaube ich nicht,“ unterbrach sie die Gatte. „Können Sie behaupten, Herr Wallenberg, daß Sie, als Sie meine Tochter heirateten, nichts von ihren Aussichten wußten?“

„Die Versicherung kann ich Ihnen geben, ich hatte nicht die geringste Ahnung davon. Doris kann Ihnen sagen, daß ich sie auch nur mit einem Wort nach Ihren pekuniären Verhältnissen über Ihren künftigen Ausichten gefragt habe.“

„Sie könnten uns ebensogleich sagen, daß Sie nichts von dem Onkel gewußt haben,“ rief Robenstein voller Hoffnung.

„Das würde auch stimmen,“ versetzte Gerhard. „Ich habe bis heute abend niemand von Dorotheas Verwandten auch nur dem Namen nach gekannt.“

„Das ist ja lächerlich,“ rief Robenstein wütend, „wollen Sie mir vielleicht erläutern —“

Unerkennbar hielt ihm zornig in die Rede:

„Dorothea hat mir nie ein Wort von ihren Verwandten oder ihren Erwartungen gesagt, vielleicht können Sie begreifen, daß ein junges Mädchen, die gern um ihrer Leidenschaft gelebt sein möchte, derartige Andeutungen unterlädt.“

„Ja ja, es war natürlich eine reine Niederschlag,“ hörte Robenstein, „und was daschen Sie sich denn eigentlich, wieje Sie in diesem Haus wohnen?“

Unerkennbar hatte sich jetzt ganz in seine Rolle eingesetzt. Er hatte das Gefühl, daß er bis jetzt noch keine großen Schnüre gemacht habe, und dies gab ihm den Mut, in beredster Weise fortzufahren, das heißt, möglichst bei der Wahrheit zu bleiben.

„Ich bin heute zum erstenmal in diesem Hause,“ sagte er. „Unsere Hütterwochen, wie Sie vorhin zu sagen beabsichtigten, waren, wie Sie wissen, nur kurz und wurden nicht unter diesem Dach abgebracht.“

„Und wieviel wußten Sie denn, daß Sie hierherkommen sollten?“ beharrte Robenstein.

„Dorothea führte mir natürlich die Ehre, das können Sie doch denken, oder halten Sie es für etwas sehr ungemeines, wenn junge Cheleute Briefe miteinander wechseln?“

„Nun, so wie ich sicher, meine Frau und ich, wie sind nun einmal hier, und hier bleiben wir bis die Sache mit dem Testamente geregelt und die ganze Melancholie in Geduldung ist. Wollt-wollen Sie gar behaupten, daß Sie gar nichts von einem Testamente wissen?“

Gerhard begann eine leise Sicht zu dämmern. Was Dorothea damit beschäftigte, ihn die Rolle ihres Gatten spielen zu lassen, das ahnte er allerdings nicht, er sah nur, daß sie eiserner Kummer hatte, und daß zwischen ihr und den Verwandten Geldstrittigkeiten vorlagen, und wenn er in ihr läches, trauriges Gesicht blieb, lag sein ganzes Herz ihr entgegen, und er bejohlt alles zu tun, was in seinen Kräften stand, um ihr zu helfen.

„Sie haben Sie recht,“ erwiderte er Robenstein. „Ich wußte tatsächlich nicht von einem Testamente, das Dorothea betrifft, und ich weiß auch jetzt noch nicht davon. Ich weiß nur, daß Sie sich in jeder Hinsicht auf mich verlassen kann, und daß ich Sie jedem gegenüber verteidigen werde, der Sie mag, Sie anzweichen.“

„Was für ein Unfall,“ rief Robenstein. „Sie sollten nichts davon wissen, aber —“

„Es ist tatsächlich wahr,“ unterbrach Dorothea. „Ich habe ihm nichts davon gelogen.“

„Ich glaube es nicht,“ lächelte der Onkel. „Aber was er auch wissen oder nicht wissen mag, eins kann ich Ihnen sagen, ich werde gegen das Testament Einpruch erheben und werde die Sache bis aufs Neueste durchkämpfen, die ich das Vermögen des Verstorbenen in die Hände liegende des habgierigen Abenteurers übergehen sehe.“

Gerhard fühlte, daß er notwendigerweise einer Erklärung von Seiten Dorotheas bedurfte. Es war wirklich zu schwierig, in im Dunkeln zu kämpfen, er zog seine Uhr und sah sehr aufsinnend nach der Zeit.

„Ich bin wirklich nicht hierhergekommen,“ bemerkte er dann, „um mit solch vollständig grundlosen Vorwürfen überzuladen zu werden; ich kam, um die kurze Ruhezeit mit Doris zu verbringen, und hatte gehofft, wenigstens ein paar Minuten mit ihr allein sein zu können.“

„Um mit ihr neue Elegien zu schmieden, wahrscheinlich,“ logte Robenstein, der den sehr deuflichen Wint offenbar nicht verstehen wollte, denn er blieb ruhig sitzen. Gerhard stand auf und ging auf ihn zu, wie er es getan haben würde, wenn er das Recht wirklich gehabt hätte, das er sich hier nur anmaßte.

„Sagen Sie, verehrter Herr,“ fragte er, „erwartet Sie vielleicht, daß Dorothea auf den Korridor geht, um sich in ihrem eigenen Hause ein paar Minuten mit ihrem eigenen Mann allein unterhalten zu können? Es wird wohl das beste sein, wenn wir uns über unsere Stellung gegenüber gleich von vornherein klarwerden.“

Robenstein war von diesem energischen Vorgehen offenbar überrascht. Mit einem halb anglistischen, halb württembergischen Blick schaute er zu dem jungen Mann auf, zögerte noch einen Augenblick und erhob sich dann von seinem Stuhl.

„Komm, liebe Jenny,“ sprach er dann zu seiner Frau, „die Verfolgungen haben begonnen.“ Damit verließ er das Zimmer, und sie Frau folgte ihm gehorsam auf dem Fuße nach.

4. Kapitel.

Gelehrte Kunst

Gerhard ging mit raschen Schritten auf die Tür zu und schloß sie fest und nachdrücklich. Als er sich wieder umbreite, stand Dorothea mit bleichem, erstickendem Gesicht da.

„Sie sehen, es geht nicht anders, Sie müssen mich ein wenig einweihen. Ihnen ist menschlich, und ich fürchte, ich habe im Lauf der letzten Stunde sehr viel geirrt.“

„Im Gegenteil, Sie haben alles sehr gut gemacht,“ sagte Dorothea so leise, daß es fast nur geflüstert war. „Ich hatte keine Ahnung, daß die beiden kommen würden. Und als ich Sie hier vorstand, wußte ich zuerst gar nicht, was ich beginnen sollte, und als Sie mir dann einfach erklärten, ich hätte überhaupt gar keinen Mann, da blieb mir nichts anderes übrig, als Sie herkommen zu lassen.“

„So ähnlich hatte ich mir auch die Geschichte zusammengereimt,“ erklärte Gerhard, „und in diesem Glanz habe ich mir mit einem Teil Weisheit und einem Teil Freude einigermaßen fortgeschritten. Über was joll ich denn eigentlich verbrachen haben, das mir den Hof Meier ehemaligen Herrschaften zugiebt?“

Dorothea lächelte zu beruhigen, daß die Wände ihr Geheimnis hören und vertrauen könnten, sie sprach noch leiser, als zuvor:

„Ihre angestrebte Arbeit mit mir besteht.“ antwortete

zweiten Kunkelschen eine der fiktivsten Autographenlungen enthalten? Sie wurde einst von der Herzogin von Sachsen, der Mutter des großen Taurierlandes, und von diesem selbst zusammengetragen. Leider so ganz nebenbei: das Original ist seit altertümlicher früher Zeit, hat einen Umfang von rund 100 000 Blättern und — ist zu verkaufen. Allerdings fordert man 10 Millionen. Der jugendliche Verfasser wohnt auf den Champs-Elysées zu Paris.

Im Museum zu Speyer am Rhein steht man dem zweiten Gott mit stolzem Höchstens den ältesten Wein der Welt. Es gibt in der Tat keinen älteren. Es handelt sich um eine Flasche (Amphora), die man mit Wein gefüllt als sogenannte Grabbeigabe einem Grade aus dem dritten Jahrhundert entnahm. Wie auch heute noch in romanischen Ländern üblich, war der Wein mit einer Ortschrift gegen das Verdunten geschützt. Dieses Siegel verbarbare zu einer leichten Weise, die den Wein bis heute erhalten. Ob er aber heute noch schmecken würde, dieser Genießer aller Weine? Ich glaube es nicht.

Wandern wir von den Ufern des Rheins ein wenig südlich zu den Ufern der Weier, so entdecken wir einen alten germanischen Urwald im Reinhardswald. Hier wird nie geschnitten. Leben und Sterben des Waldes ist heilig. So ein mächtiger Riese einer eisernen deutschen Eiche, welche des vielseitigen jährigen Rauchens, sich zum Sterben niedergelegt, blieb er liegen. Das tausendjährige Leben des Waldes überwuchs in geweckten Verzweigungen seinen Stamm. Die Szenerie, die eichen Qualitäten für das Kampfe und Jagden der alten Ritter — heiliger deutscher Wald, ein großes Gegenstück zu jenem anderen deutschen Urwald in Oldenburg...

Stross von Bock.

Der lange Winterabend vereint in so vielen Familien die verschiedenen Familienmitglieder nach des Tages Pflichten um den großen Tisch im Wohnzimmer, über dem die Lampe brennt und in ihrem Schein so mancherlei Interessentenkreise, so mancherlei Lebensalter und Erziehungsreichtum zusammenfließen. Oft wird sich dann wohl von selber ein angeregtes Gespräch entwickeln, zu dem ein jeder, nach seiner Anschauung, nach seiner Erfahrung beitragt. Das gibt viel Überblick und Erweiterung des eigenen Horizontes für die Beteiligten.

Einen besonderen Reiz der Winterabende, der langen, häglichen, aber gibt das Vorlesen. Eines der Familienmitglieder, meistens wird es eines der männlichen sein, während die Frauen sich mit Nähen oder Handarbeiten beschäftigen, liegt vor. Dem Interessentenkreise der Beteiligten wird das Buch angezeigt, ein Roman, der irgendwie zeitgegebenes Problem behandelt, eine Dichtung oder wohl auch ein populär geschriebenes, leichteres wissenschaftliches Buch, dem man auch beim Vorlesen ohne große Mühe folgen kann. Der Familienrat mag beschließen, was gewählt wird, oder auch ein besonders bewandter Einzelner. Immer aber ist besonders vor allem darauf zu achten, daß das Vorlesene auch einen Wert für die Hörenden habe, ihnen in eingebender Weise das Verständnis für Menschen, für Probleme, für große Zeiträume aufzutragen. Und wenn es auch nichts anderes tut, als darauf aufmerksam zu machen, daß es überhaupt ein Problem liegt, an dem eine oder der andere bisher vielleicht ahnungslos vorbeiging. An das Gelesene wird sich dann wohl oft ein reicher Gedankenauftausch schließen; es ist gut, wenn einer der Familie derjenige ist, der anzeigt, Wege und Möglichkeiten zeigt und die Diskussion in einer Richtung hält, damit sie sich nicht gar zu sehr zerstreut, sie andererseits aber auch anregt und weiterführt. Darauf ist es gut, an einem Abend nicht gar zu viel zu lesen, um die Familienmitglieder nicht zu ermüden und dadurch jede weitere Ausdehnung von vorbereiteten unfruchtbaren zu machen.

Einen großen Vorteil von einem solchen Vorlesen innerhalb des Familienkreises werden besonders die Kinder haben. Sie erweitern ihren Horizont über das bloße Schulwissen hinaus, neue Gedankengänge, neue Wissens-

se. „Haben Sie nicht erraten, daß die beiden das Gefühl haben, aus diesem Hause vertrieben worden zu sein, das unter anderem zu dem Entfall eines Onkels von mir gehört?“

„Und glauben Sie durch Ihre Heirat vertrieben worden zu sein?“

Sie nickte und forschte in seinen Augen, ob sich vielleicht Unglaube und Zweifel darin zeigen würden.

„Ich kann Ihnen heute abend keine näheren Erklärungen geben, solange mein Onkel im Haus ist,“ sagte sie. „Aber bitte, glauben Sie mir, daß ich nichts Unrechtes getan habe, und verlassen Sie mich nicht.“

Sie hatte wohl kaum die Absicht gehabt, ihm ihre Schwäche und Hilflosigkeit so deutlich zu zeigen; aber auf der anderen Seite war sie so froh, an seiner fröhlichen Persönlichkeit eine Stütze gefunden zu haben, daß es ihr eine Erleichterung gewährte, sich ihm anzuhören.

Es war ihr, als hätte sie in der letzten halben Stunde ihn so genau kennen gelernt, wie einen anderen in einem ganzen Leben. Sie war ihm dankbar und bewunderte ihn um der Art und Weise willen, wie er für sie eingetreten war.

„Ich habe Ihnen heute nachmittag gesagt, daß ich erwartete, daß Sie die Regel übernehmen, und dabei soll es auch bleiben. Ich will nur so viel wissen, wie Sie selbst für nötig halten. Ihr Onkel macht mir den Eindruck eines selgen, verschlagenen und rachsüchtigen Menschen. Sind Sie überzeugt, daß Sie hier mit ihm zusammen keine Gefahr laufen?“

„O, passieren wird mir nichts, wenn er auch sehr unangenehm ist,“ erklärte sie voll Dankbarkeit, daß er sich so bevorzugt um sie zeigte. „Wenn es allerdings nötig sein sollte, so würde die Polizei Frau oder Haushälterin, wie Sie sie nennen wollen, um meinestwillen ein Rudel Wölfe anrufen, ohne sich zu fürchten.“

„Und was ist es mit dem Testament?“ fragte Gerhard.

„Ich weiß es nicht genau.“

„Und wann kommt Ihr wirklicher Gatte?“ forschte er mehr in ihrem Interesse als in dem seinen.

Sie hatte am Nachmittag nicht aufgestanden, daß ein Chaumau überhaupt existiere, jetzt erröte sie tief und verließ ihn angesehen.

„Habe ich Ihnen gesagt, daß es eine solche Persönlichkeit gibt?“

„Nein, das haben Sie allerdings nicht, aber ich dachte — vielleicht ist das eins von den vielen Dingen, die ich nicht zu wissen brauche?“

„Vielleicht.“ Sie zögerte einen Augenblick, dann sagte sie bauk: „Wenn Sie die Sache lieber aufgegeben möchten —“ Sie schlug die Augen nieder, und Gerhard durchdrückte ein Gefühl, über das er sich nicht klar wurde. War es Hoffnung? Und was es auch sein möchte, auf jeden Fall gehörte es nicht zu dem Handel, und er hätte gar kein Recht, so zu empfinden.

„Ich habe nicht um meinestwillen gefragt,“ vertheidigte

sie sich selbst wieder. „Ich habe Ihnen angezeigt, Ihnen, ohne daß es Ihnen klar zum Bewußtsein kommt. Es werden Sie auch im späteren Leben den Fragen und Problemen des Lebens mit offenen Augen gegenüberstehen, werden überdauert verbleiben, Fragen zu finden und nicht alles für leichtverständlich halten.“

Was für einen großen, vollsibilenden und vollerichtigen Wert Menschen haben, die Fragen an das Leben stellen und die vom Leben gestellten Fragen verstehen, besteht nicht erst auseinandergegangen zu werden. Sie sind es, die Leben und Bewegung in ihrer Zeit bringen, die den Fortschritt auf innerem und äußerem Gebiete in den Händen haben und sich nicht mit dem einmal Verstandenen zufrieden geben, ohne um Mittel um Wege zu finden, alles besser und vollkommen werden zu lassen.

So wie in der Kindheit nach die Erziehung um offenen Willen, zum weiten Horizont einleiten und einen wertvollen Beitrag hierzu bildet das Vorlesen und das Belehrende vorgelesener Sachen innerhalb des Familiengutes.

Bermischtes.

In Frankfurt a. M. gestern vor mittag kam der Juwelier Josef Gräfenau in seinem Laden in der Kaiserstraße mit schwerem Kopf- und mehreren Stückwunden tot aufzufinden. Von der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß Schmuckstücke im Werte von etwa 60 000 Mark geraubt wurden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. — Der Juwelier Gräfenau hatte sich am Sonntag früh in seinem Laden begeben, um dort die Post durchzusehen. Gegen 11 Uhr wollte ihn ein Bekannter besuchen und fand ihn in seinem Blute liegend, das Gesicht zur Erde gelehnt, tot vor. Der Täter, den man nicht als Gewohnheitsverbrecher ansieht, da der Tatort zahlerne blutige Fingerabdrücke aufweist, wird wahrscheinlich, als der Getötete zwischen 9 und 10 Uhr vormittags das Geschäftstatot durch einen Seiteneingang betrat, hinter der Tür gestanden haben und ihm von dort in den Hinterloch geschoßen haben. Es hat noch den vorhandenen Spuren zwischen dem Liebessellen und dem Täter einen Kampf gegeben, in dem der Täter seinem Opfer mit einem knumppen Instrument fünf flüssige Wunden am Kopf verbracht und ihm die Schädeldecke zertrümmert.

Einer jüngst verstorbenen. Aus Stettin wird gemeldet: Der Kaufherr Martin Richter, Oberstieglitz 38 wohnhaft, stellte sich der Polizei mit der Selbstbeschuldigung, daß er seiner Geliebten, der Händlerin Böllner in Stettin, mit einem Brotmesser die Kehle abgeschnitten und ferner mehrere Schüsse in den Kopf beigebracht hätte. Die angestellten Nachsuchungen erweisen die Richtigkeit der Angaben. Als Grund für seine Gewalttatstätigkeit, der eine kurze Auszeichnung vorausgegangen sei, gab H. Richter an. Der Kaufherr der Schwerbeladen, die nach Anlegung eines Forderbandes sofort durch die Polizei in das städtische Krankenhaus gefasst wurde, ist ernst. Richter wurde festgenommen und zur Vernehmung dem Amtsgericht zugelassen.

Eine Tragödie in Reutlinger Finanzamt. Eine tragische Tragödie ereignete sich, wie bereits kurz berichtet, am Sonnabend vormittag auf dem Finanzamt Reutlingen. Dort erschien in einem Zimmer des Amtes der 50-jährige Kaufmann Paul Hachbusch aus Charlottenburg mit seinem 10-jährigen Sohne. Hachbusch, der in Reutlingen ein Geschäft leitet, gab vor, eine steuerliche Angelegenheit regeln zu wollen. Es kam zu einer Auseinanderziehung mit den Beamten, die Hachbusch zunächst in Güte umzutunnen versuchten. Schwerbar ganz ruhig, gab er dann einen verschlossenen Brief ab und zog sich in demselben Augenblitc plötzlich eine Revolverpistole hervor, mit der er auf seinen neben ihm stehenden Sohn einen Schuß abgab, der den Knaben in den Kopf traf. Das Kind brach mit einem Aufschrei schwer verletzt zusammen. Darauf wollte der Täter die Waffe gegen sich selbst richten, der Schuß ging aber nicht los. Einem Be-

jungen Robenstein mit einem gereizten Lachen. „Du warst doch sonst nicht.“

„Die Zeiten sind wohl jetzt vorüber,“ rief Gerhard ein, und dabei wunderte er sich, wo er dies Lachen schon einmal gehört haben könnte.

Der Besucher hatte seinen Hut immer noch auf und blickte Andersen ängstlich ins Gesicht.

„Heute schon eher lustig?“ sagte er. „Wenn Sie vielleicht glauben, daß ich meine Rechte als Vetter aufgebe, so sind Sie auf dem Holzweg, verstant.“

„Woran bestehen denn diese vetterlichen Rechte, wenn ich fragen darf,“ fragte Andersen mit erzwungenem Lächeln.

„Warten Sie es ab,“ versetzte Robenstein. „Dort hat mich immer sehr liebgewohnt. Was, kleines Süßes?“

„Andersen war überzeugt, in Dorotheas Sinn zu handeln, wenn er den Ausdrücklichen in seine Schranken zurückwies. „Was früher gewesen sein mag, tut jetzt nichts mehr zur Sache,“ erklärte er. „Sie müssen doch begreifen, daß das alles jetzt anders ist.“

„So, meinen Sie? Nun, Sie werden ja bald finden, daß das Spiel noch nicht zu Ende ist.“

Dorothea, die immer noch sehr blass und erregt aussah, versuchte zwischen den beiden zu vermitteln.

„Würde ich denn gleich freuen?“ fragte sie. „Ich habe auch doch beide gern, wollt ihr denn nicht versuchen, Friede zwischen euch auszukommen?“

„Ja, bin bereit,“ erklärte Theodor, indem er seine Faust plötzlich erhob, wodurch es ihm jedoch nicht gelang, Gerhard zu überwinden. Er streckte die Hand hin und sagte: „Nur?“

Andersen hatte begriffen, daß es Dorotheas Wunsch war, er möge den Menschen höflich behandeln, und so nahm er dann die angebotene Hand in seine kühlen Finger und ließ sie sofort wieder fallen. Theodor lachte und wandte sich wieder zu Dorothea, wobei sein langer Rock in eine schwungvolle Bewegung geriet. In diesem Augenblick sah Gerhard etwas Rotes unter dem Schlag des Mantels heraushinken, und zugleich wußte er, wo er das Roten schon gehabt hatte. Der Mann da vor ihm war kein anderer als der, den er vorhin in der Nachbarschaft als Mephatis vorliebhatte gesehen hatte.

Wie die Sache zusammenging, konnte er sich im Augenblick nicht erklären, zudem waren Theodors Eltern an der Tür erschienen, und der alte Mann hatte gerade gesagt, wie die beiden sich das schützten.

„Theodor,“ rief er ärgerlich, „wirfst dich doch nicht mit einem Menschen anfreunden, der sich hier hereingetragen und Dots gehäretet hat! Das hätte ich nicht von dir gedacht!“

„Warum denn nicht?“ erwiderte sein Sohn. „Was geschieht ist, ist geschehen.“

„Warum hast du denn an einem solchen warmen Abend den großen Mantel an?“ fragte die Mutter.

„Weil es mir Spaz macht,“ war Theodors liebenswerte Antwort.

einem auf entspannendem Wege zu bewältigen. Die steilen Hügelzüge des Stromberges und der Osterzgebirgslandschaften sind hier ebenfalls gegen einen kleinen Spaziergang zu empfehlen. Hier kann man überzeugend nachweisen, daß die Natur nicht nur eine Menge zu leisten weiß, auch sie ist das wundervolle Wunderwerk überführt werden möchte.

Glockenlärm in Italien. Da mehrere Gemeinden, namentlich in Venetien, auf Gewicht - in einer Reihe von Städten besteht die telegraphischen Verbindungen durch Seile unterbrochen. Ein den ersten Angriffen wird die Geschäftigkeit durch Gewitter behindert. Bei Venedig wurde durch den Sturm ein Glöckenturm umgestürzt.

Erneuerung der Gislaufabsturze in Berlin. Sie verlängert Schweren soviel dem Berliner Stadtbauamt. Der Betrieb und mehreren amerikanischen Eisenbahnen und Importfirmen Verhandlungen, die die Errichtung einer deutschen Gislaufzentrale für die amerikanischen Firmen durch A. Wertheim zum Gegenstand haben.

Eine Stadt am Rhein, die ihre Beamte nicht bezahlen kann. Das Konsortium wird mitgeteilt: Unsere Städteverwaltung ist zur Zeit nicht in der Lage, den Beamten das Gehalt auszuzahlen, da die Steuer- und sonstigen Einnahmen gleich Null sind. Man hofft, daß im Sommer durch Ansiedlung des Fremdenverkehrs die Lage wieder geändert wird — und bis dahin?

Drei Regier als Banknotenfälscher verurteilt. Drei aus Kamerun gebürtige Regier, die als junge Leute nach Deutschland eingewandert und hier als Filmfotografen tätig sind, standen gestern wegen gefälschter Banknotenfälschung vor Gericht. Sie hatten als angebliche Beauftragte eines afrikanischen Regierungskolleges bei verschiedenen Firmen ausgedehnt Reisekreditlinien in Pfund gegeben, auf denen eine naturgetreue Nachbildung der englischen £-Bank-Note angebracht war und viele Imitationen, die auch mit Wasserzeichen versehen waren, nach Weißschweinen des Konsortiums als echte Banknoten in Verkehr gebracht. Die beiden Regier Munims und Racembe, die vorwiegend leugneten, wurden zu drei Jahren einem Monat Gefängnis und zu zwei Jahren Sicherung verurteilt. Auf Antrag des Anklagevertreters war wegen Gefährdung der Staatsicherheit während der ganzen Verhandlung die Freiheitlichkeit ausgeschlossen.

Einnahme der Grippe in Stettin. Bei dem Grippe-Meldebericht in Stettin waren gestern abend rund 1400 Fälle angezeigt. Sonnabend nachmittag war die Zahl auf 7000 gestiegen. Es wurde beschlossen, für die Woche vom 21.—29. Januar sämtliche Schulen zu schließen.

Influenza in Budapest. Im Krankenhaus sind 25 Influenzafälle aufgenommen worden. Vier Personen sind gestorben.

Ein erstaunlicher Millionenverlust. In einer Sitzung der Gläubiger und Abkömmlinge der fürstlich in Konkurs geratenen Wolfsch. Motors Ltd. in Burmingham wurde seitens des Konkursgerichtes mitgeteilt, daß sich die Verbindlichkeiten der Gesellschaft auf 2,09 Millionen Pfund Sterling belaufen, von denen 61 862 Pfund ungedeckt sind. Die Aktien wurden von den Direktoren der Gesellschaft mit 744 697 Pfund Sterling angeboten. Dies bedeutet, daß die Gesellschaft kaum in der Lage ist, auf ihre Obligationen 10 Schillinge pro Pfund zu zahlen.

Die Falle in der Räucherkammer. Wie der Ludwigshafener "Generalanzeiger" berichtet, furierte in Ludwigshafen eine Geschichte eines geräucherten Raters. Vor einigen Wochen hatte ein Räucherarbeiter ein Schwein geschlachtet, das er noch dem Einfallen in die Räucherkammer hängen wollte. Der Rater stellte sich mit Fleisch und Brust in die Kammer ein. Jedoch machte Feuer und Rauch ihm seinen Aufenthalt in dem "Paradies" unmöglich. Als die Frau das Feuer nachkontrollieren wollte, sprang ihr plötzlich ein braun verbranntes Tier vor die Brust. Die Frau rief schrecklich Hilfe aus. Die Nachbarn hörten im Hause den leid Geburt rotbrauner Rater bis auf die Haut schwarz verbrannt vor, der sich die Brandwunden mit der Zunge kühlte. Die Tätigkeit des Raters in der Räucherkammer hatte einen unangenehmen Dankspiel hinterlassen.

Unterjen u. ste es besser, aber was die Komödie bedeute, ahnte er noch nicht. Der Alte schaute ihn scharf an.

"Ich sollte denken, wenn Sie um neue Uhr fordern, so wäre es jetzt bald Zeit," meinte er. "Vielleicht war das auch gelogen."

Gerhard zog seine Uhr. Es war zwanzig Minuten vor neun. Er mußte also sehr bald gehen, und doch hatte er das Gefühl, daß Dorothea seines Schwungs bedurfte. Aus dem Benehmen der Verwandten hatte er den Schluss gezogen, daß eine Heirat zwischen Theodor und ihr geplant gewesen sei, wenigstens von Seiten des Mannes, denn es wahrscheinlich nur um das Geld zu tun war, das sie augenscheinlich geerbt hatte, und es war ihm, als dürfe er sie nicht in der Gewalt dieser Leute lassen. Er war hier in Dinge hineingezogen worden, auf die er nicht gerechnet hatte, aber dennoch war er entschlossen, Dorothea mit allen Kräften zu beschützen. Er hatte sie noch nicht eingestanden, daß der Zauber, den sie auf ihn ausübte, sehr nahe daran war, seltsamartige Dicke in ihm zu erwecken, sondern er redete sich ein, es sei ihm nur darum zu tun, einen erhaltenen Auftrag richtig durchzuführen. Es war ihm sehr unangenehm, daß er nun so rasch fort mußte, ohne all das Geheimnisvolle aufführen zu können. Er hätte gern gewußt, warum Theodor in einem Hause als Teufel maskiert erschien und im anderen sorgfältig alle Spuren davon zu verdecken suchte. Über es blieb ihm keine Zeit, er mußte, daß Dorothea sein Fortgehen wünschte, und so mußte er sich legen.

"Sie sind sehr freundlich," sprach er zu dem älteren Robenstein. "Ich weiß wohl, ich muß in einer Viertelstunde fort."

Dorothea sah ihn mit einem sonderbaren Blick an. Sie kannte ihm nicht gesetzten Haubtbecken, und doch ließ sie ihm ungern gehen, denn seine Gegenwart störte ihr ein Gefühl der Sicherheit ein. Das eigentümliche Vertrauen, das sie zu ihm hatte, erfüllte sie mit neuer Hoffnung, und sie war tief angewichelt, wenn sie daran dachte, daß sie in den nächsten Minuten verlassen haben würde, und sie mit den ihr ähnlich gefärbten Robensteins zurückbleiben mußte. Und doch konnte sie nichts gegen sein Fortgehen tun. Als der jüngere Robenstein lächelte, den Anderen im Begriff ist, zu gehen, sahen er von einer gewissen Unruhe ergriffen zu werden.

"Ich muß anrufen, daß man mir meinen Handfotz fehlt," bemerkte er und sah sie lächelnd in das Zimmer. Tante Anna und ihr Mann lachten ihn, und Anderen konnte sie unmöglich noch einmal bitten, ihn mit seiner Frau allein zu lassen. Dorothea schritt durch das Zimmer und nahm vor dem großen Bild. Gerhard folgte ihr und stellte sich hinter ihrem Stuhl auf. Sie lächelte ihn durchaus nicht vor Staub ausgelegt, aber dennoch ließ sie ihre Hände über die Taschen wandern und entdeckte etwas ein Gedächtnis, mißverständliches Bruchstück aus einem ungarischen Buch, das Gerhard aus Herz griff.

"Sicht es mir irgendwie einrichten, daß ich Herrschaften, welche er in der Zusammenfassung, hat das Spiel ohne letzten



Staatsminister a. D. Weiß, der als einer der deutsch-nationalen Minister in der neuen Regierung genannt wird.



Finanzminister Weber. Der neue sächsische Finanzminister Weber, Dresden, bisher geschäftsführendes Vorstandsmitglied vom Landesausbau des Südlichen Handwerks.



Eine neue Waffe für die Chiasager Polizei. Die Chiasager Polizei hat eine 30 Mann starke Hand-Musketengewehr-Abteilung erhalten zur Verfolgung von Autodieben, Wegelägerern usw. Jedes Gewehr enthält 50 Schuß, die, wenn nötig, in wenigen Sekunden abgesetzt werden können.

Worte überlören würde. „Glauben Sie, daß Sie mich bald wieder brauchen werden?“

„Ich weiß es nicht, ich hoffe es nicht.“ antwortete sie ebenso leise. „Es tut mir leid, daß Ihnen der Aufenthalt hier so unangenehm gemacht wurde. Müssten Sie wirklich Berlin noch heute abend verlassen?“

„Jawohl.“

„Sagen Sie mir nicht heute, Sie hätten nichts zu tun?“

„Jawohl, und es stimmt auch. Aber zehn Minuten nach Ihm fortgehen erhielt ich einen neuen Auftrag, und ich nahm ihn an, denn ich glaube nicht, daß Sie meine Dienste so bald in Anspruch nehmen würden.“

Sie spielte etwas lauter und fragte: „Und wohnen gehen Sie?“

Nach Neufeld und Mittenwalde.“

Das Spiel wurde plötzlich abgebrochen, und sie schaute ihn rasch an. Dann nahm sie die Melodie wieder auf.

„Ein kriminalistischer Auftrag? Sie sprachen vorhin von Versicherungen.“

„Es handelt sich um eine Versicherung.“

Sie schwieg einen Augenblick. „Woan kehren Sie zurück?“

„Das kann ich nicht genau sagen.“ erwiderte er, „und jetzt muß ich wohl gehen, um unsere Komödie zum richtigen Abschluß zu bringen.“

„Vergessen Sie nicht, mir zu schreiben.“ bat sie und fügte dann erstickt hinzu: „der anderen wegen.“ Dann stand sie auf. Anderen zog wieder seine Uhr und bemerkte laut genug, daß die Robensteins es hören könnten: „Jetzt muß ich aber gehen, es ist die höchste Zeit.“

„Einen Augenblick,“ bat Dorothea, und als ob ihr plötzlich etwas eingefallen sei, ließ sie ellends aus dem Zimmer. Da Gerhard sich nicht nach einer Unterhaltung mit den Robensteins sehnte, so trat er an den Tisch und blätterte in einigen dort liegenden Journalet. Dorothea war in einem Augenblick zurück.

„Ich komme mit an die Tür,“ erklärte sie. Anderen verabschiedete sich von den Robensteins und folgte Dorothea die Treppe hinunter. Unten angelangt, zog sie ein längliches, flaches Besteck aus der Tasche und reichte es ihm. Es war ziemlich schwer.

„Ich habe Ihnen heute gesagt, daß ich nötiges Vertrauen zu Ihnen habe,“ sprach sie. „Wollen Sie, bitte, dies Besteck für mich verwahren?“

„Was ist es?“ fragte er.

„Frage Sie nicht, reden Sie nichts, man hört.“ flüsterte sie. „Gehen Sie nur.“

„Wenn Sie mich brauchen, schreiben Sie oder telefonieren Sie,“ bat er. „Gute Nacht.“ Sie zog ihn ein wenig von ihm zurück, als ob sie fürchtete, er werde Gattenrecht an ihr geltend machen, die doch in Abwesenheit von Jungen nicht erforderlich waren.

„Gute Nacht,“ entgegnete sie. „Glauben Sie mir, ich bin Ihnen sehr dankbar.“ Sie reichte ihm die Hand und einen Augenblick später befand er sich auf der Straße, wo er gegen jenes Gefühl durchdrückt wurde. Drinnen über der

Straße stand eine Gestalt im Schatten eines Torweges, die sich Anderen sofort an die Herzen hestete. Gerhard merkte nichts, denn er war in liebliche Träume versunken, die ihn nicht loslösen, bis er an der Tür seines bescheidenen Heims angelangt war. Als er sein Zimmer betrat und zufällig mit der Hand seine Brusttafel berührte, fiel ihm das Paket wieder ein, das Dorothea ihm anvertraut hatte. Er nahm es heraus, denn er glaubte das Recht zu haben, von dem Jubiläum Kenntnis zu nehmen. Das Papier, in das es eingehüllt war, war nicht versiegelt. Er entfernte es, und es kam ein längliches Ledereck zum Vorschein. Als er es öffnete, entfuhr ihm ein Laut des Erstaunens. Das Etui enthielt zwei Halsketten, eine aus Perlen und eine aus Brillanten, beides hervorragend schöne Exemplare.

5. Kapitel

Der Schatten.

Die Entdeckung erfüllte Anderen mit Unruhe und Sorge. Was konnte das bedeuten? Sofort stand die junge Dame wieder vor ihm, die er in dem Nachbarhaus gesehen hatte, und an der Tür die beiden Ketten aufgefunden waren. Es waren zweifellos dieselben Juwelen. Die Tatsache, daß Dorotheas Bettler an dem Kostümball teilgenommen hatte, erfüllte Gerhard mit banger Sorge. In was für ein Gewebe war er jetzt verstrickt? Theodor war offenbar direkt von drüben in das Haus seiner Cousine gefommen, der lange, alles verhüllende Rock war sehr verdächtig, ebenso sein plötzliches Verschwinden, und gleich darauf hatte Dorothea ihm die Juwelen zur Verwahrung gegeben! Ein neues Hästel türmte sich vor Gerhard auf. Hatte er es hier etwa mit einer schlauen Gaunerbande zu tun, die sich seiner an ihrem dunklen Zweiten bedienen wollte? Wie oft hatte man schon von führen Diebstählen bei denen eine Frau durch den Zauber ihrer Persönlichkeit die Hauptrolle gespielt hatte.

Wie kam es, daß Dorothea plötzlich einen angeblichen Edmann brauchte? Wozu? Was für eine Bewandtnis hatte es mit der Gesellschaft im Redenhaus, wo eine reiche, leibliche junge Dame die Rollen trug, die jetzt in seinem Bett waren? Warum war der alte Robenstein so während über seine vermeintliche Heirat mit dessen Tochter? Die Juwelen bezahlt, kostete er davon verstand, einen hohen Wert. Er schätzte sie auf etwa hunderttausend Mark. Warum hatte man sie ihm in die Hände gespielt? Sollte er vielleicht den Brüderknaben abgeben? Die feindliche Haltung der Robensteins konnte ja Komödie sein, und sie hatten mit Dorothea unter einer Decke. Wie gut sie zu spielen verstand, das hatte er ja selbst gesehen!

Und dennoch, wenn er an das schöne Mädchen dachte, das ihn mit so unschuldsvollen Augen gebeten hatte, so nicht zu verlassen, dann konnte er nicht an eine Schuld ihrerseits glauben. Er war jetzt überzeugt, sie würde das Geheimnis aufzuklären, seine Zweifel befreigen und sie in seinen Augen rechtigstellen können.

Er war nicht wenig in Besessenheit, was er mit den

Aus dem Reich der Grau

Die Missionen einer Frau um die Welt.

Eine 24jährige englische Motor-Mannschafterin, Violet Sorber, die bereits mehrere Rekorde auf lange Strecken aufgestellt hat, begibt sich jetzt auf eine der abenteuerlichsten Motorreisen, die bisher von einer Frau unternommen wurden. In einem Kraftwagen, der eine Art Wohnzelt auf Rädern darstellt, will sie rund um die Welt fahren, und sie genügt dabei die Unterstützung des zugelassenen Automobilklubs. Sie wird nur von einer anderen Frau begleitet sein und hofft, in fünf Monaten 22 000 Kilometer zurückzulegen.

Die Ingenieurin im Dienste der Künsten.

Die Frauen, die sich jetzt mehr und mehr auch dem Ingenieurberuf zuwenden, eröffnen sich damit ein weites Tätigkeitsgebiet im Dienste der Hausfrau. Aber obgleich ihnen dieser Zweig recht nahe liegen müchte, wenden sie sich doch viel häufiger anderen höheren Gebieten zu, wie dem Maschinenbau, der Elektricität oder der Kraftwagenindustrie. Den Gründen dieser Vernachlässigung spürt eine englische Ingenieurin nach, Annette Viberry, daß es keine weibliche Mitglied der Britischen Ingenieur-Gesellschaft. Sie weist darauf hin, daß es schon einige Frauen gibt, die sich mit der technischen Einrichtung von Häusern beschäftigen; andere weibliche Ingenieure sorgen für elektrische Beleuchtungsanlagen und eine Ingenieurin hat die Fertigung von Haushaltgeräten aus Stahl sich zur Aufgabe erkoren. Um allgemein aber wenden die Ingenieurinnen ihre Ausmerksamkeit den Haushaltungsfragen nur in geringem Maße zu. Gewiß ist es leichter, in den großen elektrischen oder Maschinen-Industrien sich eine Stellung zu suchen, und für die selbständige Arbeit bedarf man auch eines kleinen Kapitals, das nicht immer vorhanden ist. Aber die vortrefflichen Erfindungen auf dem Gebiete des Haushaltes in den letzten Jahren, die eine Umnutzung der ganzen Wirtschaftsführung ankündigen, zeigen, eine wie große und aussichtsreiche Arbeit hier noch zu leisten ist. Leicht ist es allerdings nicht solche arbeitsparenden Haushaltgeräte zu konstruieren; sie müssen vor allen Dingen billig sein und einfach zu handhaben. Ein solches Gerät, das z. B. einzelne lose Teile enthält oder schwer zu bedienen ist, wird sofort auf die Ablehnung der Dienstmädchen stoßen, die sowieso allem Neuen mißtraulich gegenüberstehen. Die Ingenieurin, die sich in den Dienst der Hausfrau stellen will, muß in erster Linie ein Sozialgebiet aussuchen, auf dem sie ihr gründliche Kenntnisse erwirbt. Das Herumprobieren an verschiedenen Dingen kostet nur Zeit und Geld, während nur die Vornahme eines festen Ziels zum Siege führt. Beim Entwurf eines Modells ist darauf zu achten, daß sich der Apparat für die Massenherstellung eignet, weil er sonst nie viel mehr als eine Spielerei ist. Viele Frauen, die keine technischen Kenntnisse besitzen, haben vorausglühende Ideen gehabt, die nur der konstruktiven Ausführung bedurften, um erfolgreich an sein. Deshalb soll die Ingenieurin mit solchen Erfinderinnen in Beziehung treten und ihre Ideen in die Tat umsetzen. Unter den neuen Apparaten, die Miss Viberry mit anderen Frauen zusammen hergestellt hat, befinden sich n. a. eine besondere Vorrichtung für das Kühlen von Vorhängen, ein sehr praktischer kleiner Aufwärtschlauch, ein tragbares Gefäß, in dem Speisen einige Stunden lang warm gehalten werden können u. a. Die Ingenieurin wird freilich vor der nicht ausgebildeten Erfinderin stets einen großen Vorsprung haben, aber um wirklich der Hausfrau zugängliche Dienste zu leisten, muß sie selbst das nötige Interesse

Kostbaren Schmuckstücke angezogen hätte, die da in seiner Hand funkelten und glitzerten. Mit gerunzelter Stirn saß er darüber nach. Er musste, wie er es Winkler versprochen hatte, Berlin noch heute abend verlassen, und um diese Stunde war seine Bank mehr offen, wo er die Kostbarkeiten hätte deponieren können. In seinem Zimmer wagte er sie auch nicht zu lassen. Es ließ ihm also nichts anderes übrig, als sie in seiner Tasche zu behalten und mitzunehmen.

So beschloß er denn, seine Gedanken auf etwas anderes zu lenken, da es ja doch unmöglich war, das Rätsel noch heute abend zu lösen, und weder sein Verstand noch sein Herz sich entschließen konnte, Dorothea schuldig zu finden. Er begann seine Reisevorbereitungen zu treffen und stellte zu diesem Zweck eine Schuhlade, um verschiedene Dinge daraus zu entnehmen, die er für die kleine Tour brauchte. Oben auf einem Stoß Tüchern lag eine Photogra phie, das Bild eines sehr hübschen jungen Mädchens. Er nahm es auf, betrachtete es lange, schüttelte dann den Kopf und drehte es auf die Rückseite. „In herzlicher Liebe, Elsa“ stand dort geschrieben.

Er hatte dies Bild tausendmal voll Entzücken geküßt. Es hatte einst sein ganzes irdisches Glück dargestellt, und später, als ihn plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Nachricht von ihrer Vermählung erreichte, so hatte sein Anblick ihn zur Verzweiflung gebracht. Und trotz der tiefen Kränkung hatte er nicht nur das Bild als ein teures Andenken aufbewahrt, sondern im tiefsten Herzen hatte er auch den Glauben an Elsa immer noch gehabt und sich der Hoffnung hingegeben, daß sie ihn noch liebe und zu der Heirat gezwungen worden sei, daß die Worte, die sie während ihrer Verlobungszeit gesprochen, keine bloßen Lügen gewesen.

Heute zum ersten Male seit er so grausam aus seinem Liebesraum aufgerüttelt worden, ließ ihn die Photographie fällt. Es war etwas geschehen. — er wußte selbst kaum was oder er wußte es nicht, sich selbst die Wahlheit einzugeben, — was sein ganzes Herz efüllte und das tote Bild daraus vertrieben hatte. Er warf es mit einer gleichgültigen Bewegung in die Schublade zurück, nahm ein paar Kragen und Strawatten heraus und ging dann an einen Schrank, wo seine beiden Handsäcke lagen. Er schaute sie an merksam an und überlegte, welchen er nehmen sollte. Der eine war eine gewöhnliche, rote Ledertasche, der andere war ein Stahlplattenkoffer, mit Leder überzogen und von einer ganz besonderen Konstruktion, die Anderen selbst erfunden hatte. Es war tatächlich eine Hölle, die in der Zeit hergestellt worden war, als die Büttel-Raubaffäre älteren und erfahreneren Leuten als ihm viel vergleichbare Arbeit gemacht hatte und schließlich durch eine List zu Ende geführt worden war. Er beschloß, diesen Koffer mitzunehmen. Er hatte ihm bei der damaligen Gelegenheit Glück gebracht, und diesmal handelte es sich allem Anschein nach um einen Kriminalfall. Er biss den Staub von dem Koffer und leerte ihn dann ojzen auf sein Bett. Neuerlich machte das Ding einen ganz unbehilflichen Eindruck. Auf der unteren Seite des Ledels befand sich eine Faltentasche, die durch einen Knopf und eine Dose geschlossen war. Ohne daß Gerhard es wußte, befand sich Elias letzter Brief noch in dieser Tasche; alles, was sie betrifft, war seit heute aus seinem Gedächtnis wie weggewischt. Der Koffer hatte einen dünnen, doppelten Boden, bei dem Mechanismus verbarg, und zwischen dem Lieberg und dem eigentlichen Körper befanden sich auf jeder Seite flügelartige Überstände, welche dem äußeren Anschein nach keinen anderen Zweck hatten, als den Deckel daran zu verdecken, wenn der Koffer gebaut wurde.

für die Haushwirtschaft und erstaunliche Bewohner Beihilfen. Diese Eigenschaften sind nur selten in einer Verhältnisfreiheit vereinigt. Daher wird die Ingenieurin nicht gern auf die Mitarbeit anderer Frauen verzichten können. Denfalls aber erhöht sie einer technisch ausgebildeten Dame und ein großes Betätigungsfeld auf diesem Gebiet, denn die Maschine wird so in immer größerem Umfang auch die Haushwirtschaft erobern, und die Ingenieurin ist die gegebene Vorstufen der dieser Bewegung.

Der Lebensstil der Baby Boomers

So den wenigen Frauen der Weltgesellschaft, die durch ihre Liebeeskunst unberührlich geworden sind, gehört Baby Hamilton, die Freundin des größten englischen Seebarden Nelson. Das Lebensgeschäft dieser Schönern, von den berühmtesten Künstlern ihrer Zeit hargestellten Frau ist durch moncherist Taten entstellt worden und in Romancen vielfach ausgeschmückt, es bleibt aber auch noch genug Romantisches übrig, wenn wir uns nur an die Tatsachen halten, wie sie Friedrich W. Körberstein in seinem vorzüglichsten bei Julius Hoffmann in Stuttgart erschienenen Werk über Nelson zusammenge stellt hat. Anna Leon, die später ihren Namen vielfach wechselte und schließlich bei dem Vornamen Emma blieb, war das Kind armer Eltern, wurde mit 17 Jahren 1787 Kindermädchen in London, führte dann als die Geliebte verschiedener Männer ein abenteuerliches und anstößiges Leben, bis sie schließlich an Sir Charles Greville, dem zweiten Sohn des Earl von Warwick, in nähere Beziehungen trat. Dieser Westmann, der selbst in beschränkten Verhältnissen lebte, ist wohl der einzige Mann gewesen, den die schöne Abenteurerin wirklich geliebt hat; er nahm sie ihrer Ausbildung an, ließ sie in Dichtkunst, Musik, Malerei und Kunst unterrichten, und durch ihn lernte sie die berühmtesten englischen Maler kennen, wie Reynolds, Romney, Lawrence und andere, die sie häufig als Modell für ihre Bilder verwendeten. Dieses lange Idyll, das die Grundlage zu ihrem späteren Weltruhm schuf, wurde durch den Onkel Grevilles, den reichen Sir William Hamilton, gestört, der die Geliebte seines Neffen kennengelernt und von ihr entzückt war. Da Greville allen Grund hatte, sich dem wohlhabenden Onkel gefällig zu erweisen, so trat er ihm die Geliebte ab, wenn er sie ihm auch nicht geradezu „verkaufte“, wie man erzählt hat. Hamilton lud Emma nach Neapel ein, wo er britischer Gesandter war, und bildete sie dort weiter in Gesang und mimischer Darbietung aus. Sie selbst war erst über die Trennung von Greville tief ungäldlich, beruhigte sich dann aber, als Sir William sie 1791 betrachtete. Die künstlerischen Darstellungen der neuen Babu, die sie den Besuchern vorspielte, wurden weit berühmt, und kein geringerer als Goethe hat in seinem Tagebuch der italienischen Reise von den „klassischen Titulinen“ bewundernd gesprochen, die sie ihm vorführte. Sein Freund und Kunstgenosse Wilhelm Tieckhein malte sie zu verschiedenen Malen und die Mode der antikisierenden Paradiesen, die im klassizistischen eine so große Rolle spielt, wurde durch sie begründet. Als Nelson im Herbst 1798 als zumgekrönter Sieger und Befreier Italiens in die Bucht von Neapel einfuhr, da begnügte die schöne Frau den kleinen unscheinbaren Kapitän mit Begeisterung, und da sie am Neapeler Hof durch ihre Freundschaft mit der Königin eine wichtige Persönlichkeit war, trat sie ihm bald nahe und verleitete ihn in einen Raush, aus dem er sein ganzes Leben nicht wieder erwachte. Der sonst so fühl denkende, tatkraftige und harte Seemann verlor durch ihre einschmeichelnde Stimme und ihr verführerisches Lächeln völlig seinen eigenen Willen, und ihr unheilvoller Einfluss drängte ihn zu kleinen und grausamen Handlungen, ja zur Vernachlässigung einer Pflichten. Selbst in den Briefen an seine Vorgesetzten schwärmt Nelson von Baby Hamilton, und schreibt a. M. an

Über in diesen Gedanken befanden sich stark federnde Verbindungsstäbe, welche, wenn sie festgestellt und plötzlich losgelassen wurden, den Rossirdeckel wie einen Hammer herunterfallen ließen und unbefugte Hände wie in einer Falle festhielten, während zu gleicher Zeit eine Glocke erklang. Dieser Mechanismus ließ sich sehr einfach stellen, und die leiseste Berührung des Inhaltes legte ihn sofort in Tätigkeit. Gerhard stellte die Rädchen leicht nicht und warf die Dinge, die er brauchte, in den Rossir. Dann kleidete er sich um, drehte das Gas ab und befand sich gleich darauf wieder auf der Straße, von wo aus er mit raschen Schritten nach dem nahegelegenen Anhalter Bahnhof eilte.

Der Mann, der ihn von Dorotheas Wohnung bis zu
ber seinen verfolgt hatte, stand noch unten und ging ihm
auch jetzt wieder nach.

Um neun Uhr fünfundvierzig Minuten sah sich Andre-
schen in den Zug nach Mittenwalde und machte es sich
in der Ecke eines Coups zweiter Klasse bequem. Sein
Schatten befand sich in einem anderen Coupe desselben
Wagens. In drei Viertelstunden war das Ziel erreicht.
Das Dorf Neusfeld lag etwa zwanzig Minuten von der
Stadt entfernt. Er und sein Schatten entfliegen dem Zug
und begaben sich nach einem kleinen Hotel in der Nähe des
Bahnhofs, wo man ihnen bald darauf zwei nebeneinander
liegende Zimmer im Hochsässer anmerkt.

Ueberdien legte seinen Koffer auf den Toilettentisch, öffnete ihn, nahm ein, ^{ein} aar Kleing. elten heraus und lisch ihn dann offen lieben, den Deckel gegen den Spiegel gelehnt. Tr. g der späten Stunde verließ er dann das Haus, um sich noch ein wenig in dem Städtchen u. zu sehen. Sein Reisegfährte beobachtete ihn nur, bis er die Hotstür hinter siu geschlossen hatte, und fehrte dann haig in sein Zimmer zur. d. In der Stadt war nur sehr wenig zu sehen, sie bestand eigentlich nur aus einer Straße, und diese war vollständig menschenleer. Die Hause waren alle dunkel, und niemand schien in dem ganzen Ort mehr wach zu sein, obgleich es noch nicht Mitternacht geschlagen hatte.

Andersen schlenderte etwa eine halbe Stunde umher. Als er in sein Zimmer zu sick kam, fand er seinen Rollen geschlossen. Diese Tatsache fiel ihm zuerst gar nicht auf, bis er etwas herausnehmen wollte. Jetzt sah er sofort, daß fremde Hände an den Sachen gewesen. Aber soweit er sehen konnte, fehlte nichts. Da bemerkte er, daß die Faltentasche offen war, und im selben Augenblick sah ihm ein, daß er vor Monaten einen Brief Elias dort hineingelegt hatte. Er wunderte sich über sich selbst, daß er dies vorhin so ganz vergessen hatte, griff in die Tasche und — und sie leer.

Selbst jetzt kam ihm noch kein Verdacht. Der Brief war, wie die Photographie, von seinem Wert mehr für ihn. Dennoch wunderte er sich, wohin er gekommen sein könnte. Da er nicht einmal ganz sicher war, ob der Brief sich wirklich noch in der Tasche befunden hatte, so hätte er es gar nicht weiter den Kopf über die Sache zerbrachen, wenn er nicht plötzlich eine ganz leise Bewegung im Spiegel stehen hätte. Der Querbalen über der Tür ins Nebenzimmer zitterte ganz unerheblich, aber seinem gespülten Auge war es sofort auffällig.

Er wandte sich gleich ab, um den Spion nicht ahnen lassen, daß er Verdacht geschöpft hatte; dann legte er den Koffer auf einen Stuhl, zog ein zusammengefaltetes Papier aus der Tasche, das nichts weiter war, als ein Eisenbahns Jahrplan, legte es vorfältig, als ob er es gut verbergen wollte, unter verschiedene Kleidungsstücke, stellte zudem, ließ den Koffer offen und ging ruhig im

dem Kabinett Georg Wilhelm Stintzing, durch einen Briefkasten an seinesgleichen weiter, so genetlic hißt, daß die beiden als fideliösen verneinten. Diese Kabinett war mir geschenkt und in jüngerer Zeit wird das Gesch. nach England mit dem Name abber. Die Frau, die diese jetzt Madame Hof heißt, ist ab d. 10. auf ihrer Reise nach Italien durch Mittelvermittlung des Dresdner Geß nicht empfunden wurde, verlor sie die Dokumente und Nachweispapiere aller Art, so daß keine wichtigen Beweise zum Beweise wegen feines Nachschusses Verhältnisse herstellten möchten. Aber keiner war nicht zu belügen, und nur keine großen kriegerischen Erfolge hinderten es mit Sicherheit, daß man in dem überwiegenden England die Fragen über seine Verschleppungen abdrückt. Der Gedanke an Seine Kabinett, um deren willen er sich von seiner ganzen Frau getrennt hatte, beherrschte ihn bis zu seinem Ende, und noch im Augenblick seines letzten Lebens bat er die englische Regierung, die mögig für sie sorgen. Dies geschah aber nicht, und die legitime Gattin eines englischen Gefangenen, die verkränzte Freudenbin einer Königin, die Geliebte des größten englischen Gesellen, ist in gewißlich elenden Verhältnissen gekommen. Wie Arbeiten beworben, so daß aber nur an ihrer Verhängniswürdigkeit, denn sie kam zunächst in den Besitz eines großen Vermögens, das für ein Jahreseinkommen von 50 000 Mark Ritterei, und hatte auch nach ihrem Vorfahrt noch jährlich 4000 Mark zu vergeben. Um beim Schuldspruch zu entfliehen, sog am 18. Januar 1815 nach Calais zurück, wo sie am 15. Januar 1815 starb.

Die extensive Maßnahme Bremse

Junge Männer, die verlobt sind, möchten gar zu gern wissen, ob ihre Zukünftige all die Anziehungs Kraft und Liebenswürdigkeit, die sie ihnen gegenüber offenbart, auch in der Ehe bewahren wird. Das beste Mittel, um das rechtzeitig zu erkennen, wird von Dorothy Dix angegeben, indem sie rät, die Braut in ihrem Verkehr mit ihrer Familie zu beobachten. „Die Trauung vollbringt keine Wunder“, schreibt diese kleine Frauenkennerin; sie kann auch den Charakter und die Anlage eines Mädchens nicht ändern; sie verwandelt keine häusliche und nervöse junge Dame in ein liebesvolles und geduldiges Eheweib. Was ein Mädchen vor der Ehe war, bleibt sie auch nachher. Sie wird aber natürlich die Aufmerksamkeit ihres Bräutigams nicht auf ihre Fehler lenken und in ihm die Vorstellung erwecken, die engelhaften Eigenarten, die sie auf Schau trägt, seien ihre wirkliche Natur. Sie wird ihm nicht mitteilen, daß sie zu Hause fröhligst und selbstsüchtig, faul und unglücklich ist. Der Bräutigam muß also versuchen, sie möglichst unabhängig im Familienkreis zu belauschen. Das Mädchen, das ungestagen gegen seine Mutter ist und dem Vater gegenüber immer das leichte Wort behält, wird auch dem Manne gegenüber ihre Junge nicht im Baum halten. Wenn sie schon zu Hause böse und hänsisch ist, so wird sie im eigenen Heim noch böser und hänsischer sein. Selbstzucht und Selbstlosigkeit, eine gute Laune, ein nachgiebiges Wesen, all die Dinge, die für das häusliche Glück so notwendig sind, lassen sich nicht im Handumdrehen lernen, sondern müssen bereits in der eigenen Familie geübt und erprobt werden. Der Mann, der bei seiner Zukünftigen nichts von alledem findet, wenn er sie in ihrem Elternhaus beobachtet, der tut am besten, sich rechtzeitig davon zu machen und sich vor einem furchtbaren Haussbrauch zu retten. Es gibt leider sehr viele Mädchen, die zu Hause mit „einem Besen“ regieren; sie werden dies Regiment in der Ehe nur um so eifriger forsetzen. Ein Mädchen, das vom Vater immer nur Geld haben will, um sich gut auszuleben und seinen Vergnügungen nachzugehen, wird dem Gatten gegenüber keine Gnade kennen. Heirate die, die zu Hause freundlich und liebenswürdig, hilfreich und nachgiebig ist, und du wirst eine gute Frau bekommen!“

Simmer auf und ab. Dann tat er, als wolle er sich auskleiden, plötzlich in diese Besitztigung ein und ließ, als ob ihm eingefallen wäre, daß er noch etwas Notwendiges für die Nacht vergessen hätte, zum Zimmer hinaus. Er begab sich ins Hotelbüro und las im Fremdenbuch nach dem Namen seines Zimmerschreibers. „Hans Braun“ stand da, offenbar ein angenommener Name.

Er hatte sein Zimmer noch nicht zwei Minuten verlassen, als er deutlich einen entseirten Klingelton hörte.

"Mein Alarm!" rief er und eilte, immer zwei Stufen auf einmal, die Treppe hinauf. Ein flapperndes Geräusch, als ob jemand sich heftig wehrte, tönte ihm schon auf der Treppe entgegen. Als er die Tür aufstieß, sah er seinen Koffer am offenen Fenster, wo er fortgeleget heftig gegen das Fenstergesims schlug, als wäre er lebendig geworden. Gerhard stürzte darauf zu, aber ehe er das Fenster erreichen konnte, lag der Koffer im Zimmer, und er hörte brausen einen dumpfen Fall. Er stieß den Kopf zum Fenster hinaus, jedoch die Dunkelheit begünstigte den Dieb, der nirgends zu sehen war.

Bergerlich, daß „Herr Braun“ ihm entschlüpft war, nahm Anderten den Koffer auf, trug ihn wieder auf den Tisch und ößnete ihn, nachdem er die Federn geschickt abgestellt hatte. Und siehe da, der Eindringling hatte seine Vizitenkarte in Gestalt von drei kleinen Stückchen Fingerhauf-

in der Halle zurückgelassen.

Das Nebenzimmer war in dieser Nacht nicht bewohnt, und das Hotel lag nichts mehr von Herrn Braun.

6. Kapitel.

„Die Toten schau.“

Andersen war durch diese Vorzimmernisse einigermaßen beunruhigt und beschloß, fünftig außerordentlich vorsichtig zu sein. Eine Zeitlang wartete er noch vergeblich auf die Rückkehr seines Zimmernachbarn, dann vertiefte er sich in das Studium des eigentümlichen Falles. Er erinnerte sich, daß ein einziger Passagier im Mittenwalde mit ihm ausgestiegen war, der kein Gesäß bei sich hatte. Offenbar hatte der Mann ihn schon längere Zeit verfolgt, aber warum und zu welchem Zweck, das war Gerhard bisher unklar. Wenn auch der Dick Elias Brief entnehmen hatte, war Andersen gleichermaßen überzeugt, daß er nicht diesen, sondern die ihm anvertrauten Halsketten gesucht hatte. Und doch schien nicht der geringste Zusammenhang zwischen den beiden Dingen zu bestehen. Er konnte nicht begreifen, daß ein Dick, der auf der Suche nach den Steinodien war, der Mühe wert fand, den Brief mitzunehmen. Und je unabweisbarer sich ihm die Überzeugung aufdrängte, daß ein unwillkommener Besucher der Diamanten und Perlen begangen hatte, desto ungewisser wurde es ihm, ob Elias Brief sich wirklich in der Tasche befunden habe. Vielleicht fand er ihn zu Hause, wenn er nach Berlin zurückkehre.

Obgleich er ziemlich ruhig war, daß der Mann nicht zurückkehren würde, legte er doch das Gewehr auf unter sein Kissen, als er sich endlich zur Ruhe begab.

Um nächsten Morgen machte er sich ganz früh auf den Weg nach Neufeld, wo es ihm nicht schwerfiel, die Beichtung der Frau Weber zu entlocken, der Frau, die über das Kuffinchen der Leiche des Johannes Hartwig nach ebene wichtige Einschätzungen mitgeteilt hatte. Das Spazierengehen dessen Lernweg die Leiche gefunden worden war, bestätigte. Frau Weber führte Unterseien dorthin, zeigte ihm die Stelle, wo die Leiche auseinandergelegt wurde und ließ ihn denken.